Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Samstag, den 8. April 1899. — 5 Uhr-Ausgabe. 11. Jahrgang. — No. 83

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „Scripps McRae Preß Association".)

Inland.

Die Waffen ruhen.

Keine weiteren Scharmützel mit den Filipinos. — Rekognoszirungen in der Umgegend von Malolos. — Auf Samar brennt der Kommandeur mit der Kasse durch. — Amerikanische Gefangene im Insurgentenlager.

Manila, 8. April. General McArthur unternimmt täglich mit seinen Truppen kleine Rekognoszirungen im Norden von Malolos, um die Bewegungen der Insurgenten genau beobachten zu können. Das 4. Kavallerieregiment, von zwei Geschützen unterstützt, bewegte sich den ganzen Morgen in der Nähe von Bairobain, ohne sich indessen in ein Scharmützel mit dem Feind einzulassen. Inzwischen wird mit der Ausbaggerung des Rio Grande-Kanals bis nach Pampanga hin eifrig fortgefahren.

Der Monitor „Monadnock" patrouillirt die Bai unweit Bacoor ab, und erwidert hier und da das Gewehrfeuer der Filipinos durch wohlgezielte Shrapnellschüsse.

Sual, das angeblich von der „Baltimore" bombardirt wurde, ist ein kleiner Vorort von Dagupan, das am Samstag von dem Kreuzer „Charleston" in Brand geschossen wurde.

Aus der Insel Samar trifft die Nachricht ein, daß die dortigen Rebellen des Aufstands müde geworden sind. Ihr Führer, General Lukban, ein Sprößling von Chinesen, ist mit einem ganzen Fonds durchgebrannt.

Manila, 8. April. General-Major Lawton hat gestern Abend mit 1500 ausgelesenen Mannschaften einen Vorstoß gegen die Filipinos südlich von Manila unternommen. Die Kanonenboote Laguna de Bay, Napindan und Oeste begleiteten die Expedition. Das Detachement setzt sich aus Mannschaften des 4. Bundes-Kavallerie-Regiments, des 14. Infanterie-Regiments, sowie der North Dakota, Idaho und Washington Freiwilligen-Regimenter zusammen. Zwei Gebirgskanonen wurden ebenfalls mitgenommen. Die Truppen fuhren auf Lichterbooten, die sich im Schlepptau der Kanonenboote befanden, den Pasig Fluß entlang und wurden bei der Abfahrt von ihren zurückbleibenden Kameraden mit lauten Hurrahrufen begrüßt. Das südöstliche Ufer des Laguna Sees ist das Ziel General Lawton's.

Washington, 8. April. Das Flotten-Departement hat Rear-Admiral Crowell, Kommandant der Flottenstation in Havana, instruirt, die Begräbnißstätte der bei dem „Maine"-Unglück umgekommenen Seeleute mit einer Umfriedung zu umgeben und auf den Gräbern selbst Marmorplatten anzubringen. Der Präsident hat für den Zweck $1000 zur Verfügung gestellt.

Amerikanische Gefangene der Filipinos.

Washington, 8. April. Senator Perkins von California hatte dem Kriegsdepartement eine Meldung zukommen lassen, der zufolge ein Californier, Namens Huber, von den Philippinen-Insurgenten gefangen genommen und getödtet worden sein sollte. Der Generaladjutant fragte diesbezüglich bei General Otis an und erhielt heute folgende Antwort:

„Huber vom Hospitalkorps ist Gefangener der Insurgenten. Sieben Tage vor Beginn der Feindseligkeiten ging er mit Camera und Revolver über unsere Linien ohne Erlaubniß hinaus. Bei Malolos wurde er festgenommen, weil er bewaffnet war und photographische Aufnahmen machte. Er war in Zivilkleidern und behauptete, ein britischer Matrose zu sein. Am 10. Februar, als er Geld erhielt und das Versprechen, daß weitere Geldsendungen folgen würden, war er gesund. Er und drei andere vor Beginn der Feindseligkeiten festgenommene Amerikaner waren bis 10 Tage vor Eroberung der Stadt in Malolos. Glaube, daß sie sämmtlich am Leben sind".

Gen. Gomez wieder Oberbefehlshaber.

Havana, 8. April. Die cubanischen Generäle, welche in Mariano eine Art Kriegsrath abhielten, haben den Gen. Maximo Gomez einstimmig wieder zum Oberbefehlshaber der Armee erkoren. Gleichzeitig beschloß man, eine aus den Generälen bestehende Exekutive einzusetzen, welche Gomez bei der Vertheilung der von den Ver. Staaten bewilligten 3 Millionen Dollars hilfreich zur Seite stehen und auch die Abrüstungs-Vorkehrungen leiten soll. Den Cubanern sollen die Beschlüsse der Generäle in einer öffentlichen Proklamation bekannt gegeben werden.

Neue Verlustliste.

Washington, D. C., 8. April. General Otis hat die folgenden bisher nicht gemeldeten Verluste von Manila gekabelt:

25. März. Todt: Sergeant Edwin W. Wall, 3. Artillerie-Regiment, Co. K.

Verwundet: Co. H, die Gemeinen Richard King, leicht; Co. L, William B. French, Unterarm leicht; Fred. A. John, Hand leicht.

27. März. Co. K, Unterlieutenant Lloyd England, Finger leicht; Sergt. William Montgomery, Hand leicht.

1. Washington — 26. März: Ko. B, Gemeiner William Pyncheon, Hand leicht.

10. Pennsylvania — 30. März: Ko. D, Gemeiner George W. Gimas, Fuß leicht.

1. Colorado — 31. März: Gemeiner George P. Dyerman, Schulter leicht. 23. Inf.-Regt., Ko. E, Korporal John L. Jones, Hand leicht.

1. Montana — 4. April. Todt: Ko. L, Korporal Owen Rowlands.

Verwundet: Kapelle, Sergt. George W. Cowell, Knöchel leicht; Ko. G, die Gemeinen William J. Bert, Knie schwer; Ko. M, Frank Laudermann, Brust schwer.

Ein Wassertrust.

Waukesha, Wis., 8. April. Wenn die Absichten gewisser Chicagoer Kapitalisten verwirklicht werden, dürfte Waukesha einen Wasser-Trust erhalten. Das Mineralwasser dieser Stadt hat einen Weltruf und steht im ganzen Lande und auch außerhalb desselben in reger Nachfrage, und die einzige Konkurrenz, die zu fürchten hat, ist von den Besitzern der verschiedenen Quellen unter einander. Zu dem Behufe, diese Konkurrenz aufzuheben, haben die Trustgründer in den letzten Tagen mit den Eigenthümern der einzelnen Quellen Rücksprache genommen, um eine Vereinigung aller Quellen unter einheitliche Leitung zu bringen.

Alter Freimaurer gestorben.

Quincy, Ill., 8. April. James Clark, der älteste Bewohner der Stadt und nachweislich das älteste Mitglied des Freimaurer-Ordens in den Ver. Staaten, ist hier nach kurzem Krankenlager im Alter von 100 Jahren gestorben. Er trat im Jahre 1820 in Sunbury, Ohio, dem Freimaurer-Orden bei und war ein persönlicher Freund des Präsidenten William Henry Harrison. Seine erste Stimme gab Clark für James Monroe ab, und seither hat er bei jeder Wahl getreu seine Bürgerpflicht erfüllt.

Japaner und Chinesen.

San Francisco, 8. April. Aus Honolulu ist die Nachricht gekommen, daß ein Rassenkampf zwischen japanischen und chinesischen Arbeitern auf der Kahulo-Plantage am 26. März stattgefunden hat. Die Japaner benutzten nägelbespickte Knüppel, Messer und Aexte. Drei der Chinesen wurden getödtet, viele schwer und tödtlich und gegen 40 leicht verwundet. Von Honolulu wurden Polizisten hingesandt, die Ruhe stifteten.

Ein Riesen-Elevator.

West Superior, 8. April. Die Great Northern Eisenbahngesellschaft wird hier den größten Getreidespeicher der Welt erbauen. Derselbe wird ganz aus Stahl hergestellt werden, und mehr als 2 Millionen Dollars kosten. Sein Fassungsvermögen wird 6½ Millionen Bushels Getreide betragen — 2½ Millionen Bushels mehr, als dasjenige des bisherigen größten Getreidespeichers.

Goethe-Feier in Boston.

Boston, 8. April. Hier, in der Hochburg des Muckerthums, soll im Mai zu Ehren des 150. Geburtstages von Göthe seitens der Deutschen eine große Gedenkfeier veranstaltet werden. Der bekannte Professor Kuno Franke, von der Harvard-Universität, ist der leitende Geist des Ganzen.

Amberg in Paris.

New York, 8. April. Während der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 soll bekanntlich auch ein deutsches Ensemble Theatervorstellungen geben. Dieses Unternehmen, um welches sich viele Impresarii bewarben, ist nunmehr dem Direktor Gustav Amberg von hier übertragen worden.

Neue Illinoiser Postmeister.

Washington, D. C., 8. April. Der Präsident hat folgende neue Postmeister 4. Klasse für Illinois ernannt: John O. Gordon, Gordon; J. H. Buescher, Joshua; F. C. Carmichael, Midway; John L. Marsh, Palo Alto; T. P. Hill, Pierce und Sarah F. Sledge, Range.

Ein Hotelbrand.

Alpena, Mich., 8. April. Hier ist heute das „Churchill Hotel," eines der feinsten im ganzen Staate, niedergebrannt. Fünfzig Gäste hatten ein knappes Entkommen. Der Brandschaden beziffert sich auf $75,000.

Ausland.

Eine traurige Statistik.

Berlin, 8. April. Im Hinblick auf einige neuerlich vorgekommene Fälle von Kindesaussetzung wird darauf hingewiesen, daß innerhalb der letzten drei Jahre von Frankenthal in der Pfalz bis zur holländischen Grenze 32 Kinderleichen aus dem Rheinstrom gezogen worden sind, deren Mütter, welche in ihnen unwillkommene Pfänder der Liebe in den Rhein geworfen haben, nie ermittelt worden sind.

Pistolenduell in Koblenz.

Koblenz, 8. April. Hier hatte der junge Lieutenant Doering vom 6. Rheinischen Infanterie-Regiment No. 68 ein Pistolenduell mit dem Vize-Feldwebel Kloerekorn, wobei dieser verwundet wurde. Ein läppischer Streit unter den beiden Jüngern des Mars soll die Ursache gegeben haben.

Der Kahn schlug um.

Freising, in Bayern, 8. April. Baumeister Albert Probst und Gattin haben in der Isar ein nasses Grab gefunden. Das Ehepaar versuchte in einem Nachen über die Isar zu fahren, der Nachen schlug hierbei plötzlich um, und Mann und Frau ertranken.

Die Lage auf Samoa.

Malietoa Tanu zum König gekrönt.

San Francisco, 8. April. Aus Samoa sind weitere Nachrichten über die dortigen Wirren gekommen und zwar sind sie von Apia, 24. März datirt.

Dieselben wiederholen die bereits bekannten Thatsachen und melden, daß die Beschießung der Dörfer der Eingeborenen durch das amerikanische Kriegsschiff „Philadelphia" und die britischen Kriegsschiffe fortdauern. Sie lassen auch erkennen, daß die Lage dort noch viel ernster war, als man auf Grund der früheren Nachrichten angenommen hatte. Gegen die von dem amerikanischen Admiral Kautz erlassene Proklamation, die trotz des Einspruches des deutschen General-Konsuls Rose erlassen wurde, hat der Letztere mit einer Gegen Proklamation geantwortet, wodurch Admiral Kautz sich beleidigt fühlte. Am 23. März wurde Malietoa Tanu in Gegenwart der Vertreter der Ver. Staaten und Großbritanniens in Malinum gekrönt, während die Vertreter Deutschlands sich fern hielten.

Die Meldungen gehen dann auf die Details der Kämpfe und der Beschießung der Dörfer der Eingeborenen ein, die von keinem weiteren Interesse sind, bemerkenswerth sind aber folgende Abschnitte in dem Bericht:

„Das deutsche Kriegsschiff Falke versuchte, den Hafen in einer geheimen Sendung zu verlassen, als Admiral Kautz dem Kapitän desselben befahl, zu bleiben, wo er sei, und sich bereit zu halten, seinen Landsleuten Hilfe zu leisten. Die Falke blieb."

„Mehrere Tage lang nahm das deutsche Kriegsschiff Falke hartnäckig eine Stellung ein, welche die britischen Kriegsschiffe im Feuern hinderte, und schließlich zwang Admiral Kautz es, sich innerhalb des Hafeneinganges zu begeben und aus dem Wege zu bleiben."

Washington, 8. April. Die Beamten des Staatsdepartements haben die Depeschen über die Vorgänge in Apia mit dem größten Interesse verfolgt, haben aber ebensowenig wie die britische und deutsche Botschaft weitere amtliche Nachrichten erhalten. Sie wollen deßhalb auch ihre Ansicht über die Angelegenheit nicht aussprechen. Bemerkt mag übrigens werden, daß Admiral Kautz, indem er die Wünsche der amerikanischen und britischen Beamten auf Apia ausführte und die Deutschen ganz außer Rechnung ließ, sich in direktem Widerspruch zu der Forderung der deutschen Regierung gesetzt hat, welche verlangt, daß zu einem Beschluß Einstimmigkeit und nicht bloß Majorität gehören muß (diese Forderung hat die Regierung in Washington als berechtigt anerkannt), in gutunterrichteten Kreisen ist man jedoch der Ansicht, daß das Vorgehen des Admirals gutgeheißen werden wird, da man annimmt, daß er in einer Nothlage gehandelt hat, in welcher es sich darum handelte, Leben und Eigenthum zu beschützen.

Berlin, 8. April. Dr. Thilenius, Privatdozent der Medizin an der Universität Straßburg, welcher sich wissenschaftlicher Forschungen halber auf Samoa aufgehalten und den Vorgängen in Apia als Augenzeuge beigewohnt hat, hat dem hiesigen auswärtigen Amt einen Spezialbericht zugestellt, welcher den deutschen Mitgliedern der Samoa-Kommission zur Information dienen soll.

Eine vertrauliche Anfrage.

Berlin, 8. April. Es verlautet, daß von Gmünden aus vertraulich in Berlin angefragt wurde, ob dem ältesten Sohne des Herzogs von Cumberland, dem Prinzen Georg Wilhelm, der braunschweigische Thron überantwortet werden würde, wenn er persönlich auf Hannover verzichte. Der jetzige Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen wird sich über kurz oder lang in's Privatleben zurückziehen, somit liegt die endgiltige Regelung der braunschweigischen Erbfolgeangelegenheit ganz in den Händen des Herzogs, der durch den Verzicht auf Hanover seinem Hause den braunschweigischen Thron erhalten kann.

Die kaiserliche Schutztruppe.

Berlin, 8. April. Die kaiserliche Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika soll vergrößert werden. Die Regierung plant die Neueinrichtung eines Regiments Infanterie von 8 Kompagnien und zweier Batterien von je 4 Schnellfeuergeschützen. Die Vorlage wird dem Reichstage in der nächsten Session zugehen.

Schwarze Pocken in Sachsen.

Halle, 8. April. Der ausgedehnte Zuckerrübenbau in der Provinz Sachsen zieht alljährlich eine Menge Arbeiter aus Russisch-Polen dorthin. Solche Arbeiter haben in Roitsch, Regierungsbezirk Merseburg, die echten schwarzen Pocken eingeschleppt. Man brachte zwei der erkrankten Polen nach der hiesigen Klinik, wo sie anstandslos aufgenommen wurden.

Selbstmord eines Postmeisters.

Zeulenroda, 8. April. Hier hat der Postmeister Paul aus unbekannten Gründen Selbstmord begangen.

Attentat auf Gen. Manzoy.

Moskau, 8. April. General Manzoy, ein Flügel-Adjutant des Zaren, wurde gestern Abend von einem Bediensteten leicht durch einen Messerstich am Hals verletzt. Der Thäter, welcher einen Mord plante, befindet sich in Haft.

Jos. Engel gestorben.

Wien, 8. April. Hier ist der bekannte Anatom Jos. Engel im Alter von 82 Jahren gestorben. (Engel war geborener Wiener und studirte dort Medizin. 1844 wurde er Professor der Anatomie und ging 1849 als solcher nach Prag, kehrte aber nach 1854 wieder an die Wiener Universität zurück. In der pathologischen Anatomie war er Anfangs ein unbedingter Anhänger der Wiener Schule, doch sagte er sich später von dieser los. Nach Auflösung der medizinisch-chirurgischen Josephs-Akademie im Jahre 1874 trat Engel in den Ruhestand.)

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Plaidirten „nicht schuldig".

Frau Elisabeth Ingersoll und John Collins, welche der Entführung der kleinen Gerald Lapiner angeklagt sind, plaidirten heute vor Richter Stein „Nicht schuldig". Die Erstere sprach die Worte in lautem, schrillen Tone, während der bejahrte Collins etwas vor sich hinmurmelte, das kaum zu verstehen war. Louis Lapiner, Gerald's Vater, war nicht im Gerichtssaal anwesend. Uebermorgen sollen die Angeklagten angeblich ihre vorläufige Freiheit erlangen, indem ein hiesiger Dime Museum-Besitzer, welcher das Paar ausstellen will, die verlangte Bürgschaft in Höhe von je $5000 leistet. Die Vertheidigung haben die Advokaten John C. King und J. C. Ingram übernommen, welche den Richter ersuchen werden, die Bürgschaft ihrer Klienten von $5000 auf $3000 herabzusetzen. Der Prozeß wird sehr bald zur Verhandlung kommen.

Vor demselben Richter plaidirte heute der Farbige Edward Lane, welcher beschuldigt wird, an der Ermordung des Maschinisten Frank C. Metcalf betheiligt gewesen zu sein, „Nicht Schuldig". Sein Rassegenosse Albert Howard ist desselben Verbrechens überführt und am 17. Februar hingerichtet worden. Die Polizei fahndet noch auf einen der Mitschuld verdächtigen Farbigen, Namens Albert Nixon alias Smith. Derselbe soll vor einem Jahre in ein New Orleans'er Freiwilligen-Regiment eingetreten sein und sich jetzt in Cuba befinden.

Emma Ford, eine sechs Fuß große Farbige, und ihre Rassegenossin Edith Moore, welche der Unterschlagung angeklagt sind, plaidirten ebenfalls „Nicht Schuldig".

Scheidungsdekret widerrufen.

Im Januar dieses Jahres machte hier die Opernsängerin Frau Abbie Beeson Carrington eine Scheidungsklage anhängig, worin sie ihren Gatten, Adalbert R. Carrington, bezichtigte, sie wiederholt grausam behandelt und schließlich im Stiche gelassen zu haben. Am 30. März wurde der Fall vor Richter Holdom zur Verhandlung gebracht, und da Frau Abbie eidlich erklärte, daß ihr der Aufenthaltsort ihres Gatten unbekannt sei, so wurde ihr Scheidungsgesuch bewilligt. Heute hat der Richter das Dekret wieder widerrufen. Der verschwunden gewesene Adalbert ist nämlich aufgetaucht. Er sagt, es wäre seiner Gattin sehr wohl bekannt gewesen, daß er schon seit geraumer Zeit in Omaha ansässig ist. Was aber ihre Anschuldigungen gegen ihn betreffe, so sei er bereit und im Stande, dieselben zu entkräftigen. Zu einem Versuche hierzu wird dem Manne Gelegenheit geboten werden.

* Auf dem Wege von San Francisco, wo er jetzt als Departements-Kommandeur stationirt ist, nach Washington, kam heute Vormittag General-Major Shafter durch Chicago. General Shafter reist nach der Bundeshauptstadt, um vor der zuständigen Kommission über die Beschaffenheit des Fleisches auszusagen, welches den Truppen vor Santiago geliefert worden ist.

* Vor Friedensrichter Salisbury in Austin endete heute ein Prozeß, welchen die „Schwarzen Schwestern", wegen angeblich rückständigen Miethszinses im Betrage von $52, gegen F. M. Reimbold angestrengt haben, mit Nichteinigung der Geschworenen. Von diesen waren 11 für Abweisung der Klage, da nicht Reinbold, sondern seine von ihm geschiedene Frau bei den Schwestern in der Kreide steht.

* Unter der Anklage, ein Fenster im „Gault House" mit einem Pflasterstein zertrümmert zu haben, wurde heute ein gewisser John Hoolahan von Polizeirichter Doyle an's Kriminalgericht verwiesen. Der Stein fiel in den Fahrstuhl und berührte dort den Drücker, sodaß die Aufzugsmaschine, in welcher sich glücklicher Weise Niemand befand, pfeilschnell in die Höhe schoß und oben mit großer Heftigkeit anschlug.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend und morgen, ohne merklichen Wechsel in der Temperatur; Minimaltemperatur während der Nacht nicht weit vom Gefrierpunkt; lebhafte nordwestliche Winde, die an Stärke abnehmen.

Illinois, Indiana, Missouri und Wisconsin: Schön heute Abend und morgen; geringe Temperaturveränderung; nordwestliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 35 Grad; Nachts 12 Uhr 35 Grad; Morgens 6 Uhr 34 Grad; Mittags 12 Uhr 37 Grad.

Die Ermordung Ferns.

Ueber die Identität der Thäter noch nichts Näheres entdeckt.

Aber es haben sich Anhaltspunkte gefunden.

Räthselhafter noch als die Ermordung von Cora Henderson, jener blinden Haushälterin, die in demselben Bezirk von unbekannter Hand getödtet worden ist, stellt sich der Polizei die Bluthat dar, welcher gestern Morgen der Kaufmann Fern zum Opfer gefallen ist.

Zweifelhaft erscheint vor Allem der Beweggrund zum Verbrechen. Daß nur Raubgier den Thäter beseelte, ist kaum anzunehmen. Die Beute, welche dem Mörder in die Hände gefallen ist, kann sich nur auf eine geringe Summe belaufen haben. Fern's Geschäft hat sich nie viel abgeworfen, und der Eigenthümer soll besonders in letzter Zeit beständig mit Geldverlegenheiten gekämpft haben. Die Polizei schließt aus diesen Umständen, daß der Mörder seiner That absichtlich das Gepräge eines Raubmordes gegeben hat, um den Verdacht auf eine falsche Fährte zu lenken.

Fern selber hat oft erklärt, und zwar mit einem gewissen Stolz: er sei der bestgehaßte Mann auf der Westseite. Diese Annahme mag übertrieben gewesen sein, aber jedenfalls hatte Fern Gründe für dieselbe. Er war ein grimmiger Katholikenhasser gewesen und hat daraus nie ein Hehl gemacht. Er war schroff und abstoßend in seinem Wesen, sowohl Fremden als auch den Mitgliedern seiner Familie gegenüber. Nachdem sein Bruder James vor noch nicht langer Zeit für geisteskrank erklärt und nach Kankakee geschickt worden war, wies er seine Schwägerin in der bittersten Winterkälte aus seinem Hause, obgleich deren Gatte sein Leben mit $6000 zum Besten der Kinder des hartherzigen Bruders hatte versichern lassen.

Fern selber war bei verschiedenen Logen und Versicherungs-Gesellschaften mit zusammen $20,000 versichert. Als die Polizei gestern Nachmittag von dieser Thatsache Kenntniß erhielt, war es kein Wunder, daß sie ihr Augenmerk auf Diejenigen richtete, welche aus dem Ableben Fern's Vortheil ziehen konnten. Ihr Mißtrauen wurde noch stärker, als der Barbier Otto Weichsler, No. 1400 Madison Str. wohnhaft, und der Schankwirth John Edison in Bertrand's Wirthschaft, an der Ecke von Albany Ave. und Madison Str., übereinstimmend versicherten, sie hätten Fern gestern kurz vor sieben Uhr, also um seine gewohnte Zeit, nach seinem Geschäftslokal gehen sehen, und zwar allein. Täuschten Weichsler und Edison sich nicht, so beruhten die Angaben der Familien-Angehörigen Ferns, nach welchen dieser schon kurz nach 6 Uhr von einem Fremden aus seiner Wohnung abgeholt worden war, der Unterzeug von ihm kaufen wollte, vielleicht auf Unwahrheit. Dem ist indessen nicht so. Pfarrer Fifield von der Congregationalisten-Kirche an Warren Ave., welche von der Familie Fern besucht wird, machte heute die Polizei auf einen deutschen Arbeiter, Namens Josef Kramer, aufmerksam, der sich in jener Gegend als Straßenkehrer und als Hausdiener bei verschiedenen Familien nützlich macht. Kramer habe den Mann gesehen, welcher Fern aus dessen Wohnung abgerufen hat. — In der That hat Kramer jenen Unbekannten bemerkt. Er beschreibt denselben als einen hochgewachsenen Mann mit blondem Schnurrbart. Derselbe sei mit einem dunklen Ueberrock bekleidet gewesen und habe einen schwarzen Schlapphut aufgehabt. Kramer hat auch gesehen, wie dieser Fremde mit Fern fortging. 15 Minuten später bemerkte Kramer einen zweiten Mann von kleinerer Gestalt, der aufmerksam den hinteren Eingang zum Fern'schen Lokale beobachtete. Dieser zweite Mann hatte den Kramer angesprochen und ihm gesagt, er sei ein Anstreicher und komme aus der Gegend von 61. und State Str. — Die Beschreibung, welche Kramer von diesen beiden Leuten gibt, stimmt mit der der beiden Gäste überein, welche gestern Morgen vor 6 Uhr in O'Brien's Wirtschaft, Nr. 1439 W. Madison Str., gewesen sind und sich dort durch ihr geheimnißvolles Tuscheln und Flüstern dem Schankkellner McGoork verdächtig machten.

Im Fern'schen Laden hat man auf einem Verkaufstisch ein Paar Unterkleider, ein weißes Oberhemde, zwei Kragen und eine Halsbinde ausgebreitet gefunden und daneben eine von Fern aufgestellte Berechnung des Preises. Hieraus geht hervor, daß der Fremde auch im Laden noch seine Rolle als Käufer weitergespielt hat. Der Revolver und der Stock, welchen der Mörder in dem Lokale zurückgelassen hat, ferner das Büschel blonder Haare, welche man in der zusammengekrallten Hand des Todten gefunden, zusammen mit der Beschreibung, welche McGoork und Kramer von den verdächtigen Fremden geben, bilden Anhaltspunkte für die Aufspürung der Schuldigen.

Kurz und Neu.

* Die des Bleiröhren-Diebstahls angeklagten jungen Burschen Peter May, John Lenz, Matt. Scherer, Ernst Furberg, Richard Young und John Newell standen heute vor dem Polizeirichter der Sheffield Ave.-Station. Die Verhandlung des Falles wurde bis zum 18. April verschoben.

Bundes-Großgeschworene.

Die nachgenannten 30 Bürger sind von Bundesmarschall Ames als Grand-Jury-Kandidaten zum Mai-Termin des Bundes-Kriminalgerichts geladen worden:

Robert W. Austin, Stockton, Ill.; F. S. Fries, Kankakee; J. Allen Barber, Galena; Jason Hall, Wedron; Michael Kelly, Joliet; Christ. Mitelson, South Mount Forest; Ira Nelson, Ottawa; Robert Robson, Savanna; James C. Sinclair, 3221 Calumet Ave.; George Whitfield, Milbrook; D. R. Barker, 28 West Lake Str.; G. D. Chaffee, Belvidere; Wm. Gibeon, 1353 Wabash Ave.; J. B. Hoof, Marengo; A. Keister, Nelsonville; Robert Muffer, Orangeville; Nelson Peltier, St. Anne; Oscar D. Stark, Sycamore; Herman Scheerer, Galena; Herman Wilke, Beecher; Royal M. Buckman, 682 West Adams Str.; David Coventry, Havana; Jas. Griffenberg, 125 Flournoy Str.; Osborne R. Keith, 1808 Prairie Ave.; Jas. A. McDonald, 22 North Union Str.; Clinton Quinlan, Custer Park; E. H. Strait, Ottawa; Samuel Simmons, Ridgeway; F. W. Walker, Dacata.

Unangenehme Gäste.

Frau Chas. Sheppard, No. 104 der 39. Str. wohnhaft, hatte ihren Dienstmädchen gestern Abend den Empfang von Besuch gestattet. Einige Freunde der Mädchen, unter ihnen Michael Sullivan, ein Nr. 3842 Cottage Grove Ave., wohnender „Plumber", fanden sich ein und unterhielten sich mit Maggie Stauffer und Myrtle Watson — so heißen die beiden Mädchen — anfangs ganz ruhig und anständig. Später Abends aber wurde die Gesellschaft so laut und so unangenehm fidel, daß die Herrin des Hauses sich zum Einschreiten genöthigt sah. Sullivan nahm ihr Ersuchen um Ruhe und um Beendigung der lustigen Zusammenkunft höchst ungnädig auf und ließ sich zu beleidigenden Aeußerungen hinreißen. Da Frau Shepard ihm die gebührende Antwort nicht schuldig blieb, rückte er der Dame zu Leibe. In ihrer Angst und Bestürzung ergriff Frau Shepard einen Revolver und drückte los. Die Kugel traf Sullivan in die rechte Hüfte. Der Verwundete fand im Mercy-Hospital Aufnahme.

Aus dem Coronersamt.

Vor dem Hause No. 3112 Michigan Avenue wurde während der letzten Nacht der 34jährige Charles Neterson bewußtlos aufgefunden und nach dem County-Hospital gebracht, woselbst er bald darauf seinen Geist aushauchte. Der Coroner wird eine Untersuchung behufs Feststellung der Todesursache vornehmen.

Der 27jährige Fred. Roß, welcher gestern Abend, da er sich auf der Straße wie toll geberdete, nach der Süd-Chicago Polizeistation gebracht werden mußte, ist dort während der Nacht an Alkoholvergiftung verstorben. Roß wohnte im Hause No. 199 97. Str.

Läßt $5,000 ab.

Vor Richter Smith wurde heute über das Gesuch der Westseite-Straßenbahn-Gesellschaft um ein neues Verfahren in dem Schadenersatz-Prozesse verhandelt, welcher im Namen der kleinen Emma Grenell angestrengt worden ist. Der Kleinen, welche unter den Rädern eines Straßenbahn-Wagens ihren rechten Arm, den Finger der linken Hand und einen Theil des linken Fußes eingebüßt hat, ist von der Jury bereits eine Entschädigung von $20,000 zuerkannt worden. Der Vertreter der Straßenbahn-Gesellschaft erklärte diesen Betrag für viel zu hoch, und der Richter pflichtete ihm bei, indem er die Entschädigungssumme auf $15,000 herunterfetzte. Berufung einlegen wird die Straßenbahn-Gesellschaft aber muthmaßlich doch gegen das Urtheil.

Kurz und Neu.

* Das Asyl für unterstandslose „Veteranen des spanisch-amerikanischen Krieges", welches die „Army & Navy League" an der Ecke von Canal und Madison Str. unterhält, wird am 1. Mai geschlossen werden.

* In dem hinter dem Hause No. 216 S. Clinton Str. gelegenen Stallgebäude, Eigenthum von Warren Springer, brach heute in der Frühe Feuer aus. Zwei von den vier Pferden, die im Stall untergebracht waren, fanden den Erstickungstod. Der Verlust an den Pferden wird von Herrn Springer auf $250, der Feuerschaden am Stalle auf $150 veranschlagt. Der Brand hatte vom Heuboden aus sich verbreitet.

* Zwei Burschen, Namens Wm. Palmer und John Reynolds, zogen heute an Clark und Madison Str. den Chinesen May Lung, Besitzer des Restaurants No. 319 Clark Str., als derselbe sich in Begleitung seines Rassegenossen Chin Ching befand, so heftig an seinem langen Zopfe, daß er laut vor Schmerz aufschrie. Das führte zu einer Keilerei zwischen den beiden Parteien, der zwei herbeigeeilte Blauröcke dadurch ein Ende machten, daß sie die ganze Gesellschaft nach der Harrison Str.-Revierwache brachten.

Dem Kriminalgericht überwiesen.

Wm. Oberweiser stand heute vor Kadi Foster unter der Anklage, an der Ecke von Clark und Monroe Str. den Versuch gemacht zu haben, die Taschen eines gewissen Frank Urban um ihren Inhalt zu erleichtern. Er wird sich deshalb vor dem Kriminalgericht zu verantworten haben. Für sein Erscheinen vor demselben hat er $500 Bürgschaft zu stellen.

Weil er angeklagt ist, Thos. Vantine, Nr. 1602 Wabash Ave. wohnhaft, eine Diamanten im Werthe von $75 entwendet zu haben, überantwortete Herr Foster auch den verhafteten F. P. King dem Kriminalgericht unter $1000 Bürgschaft.

Dasselbe Schicksal hatte der Richter schon Michael Muldoon in Aussicht gestellt, der sich ihm als Angestellter des Zirkus der Gebrüder Ringling zu erkennen gab und von Vertretern Marshall Fields beschuldigt wird, aus dem bekannten Großgeschäft an State Str. zwei seidene Schirme unrechtmäßig sich angeeignet zu haben. Auf die flehentlichen Bitten des Angeklagten hin änderte der Richter seine Entscheidung und gab ihm Zeit, Beweise seiner Unschuld zu erbringen.

Eigenartige Entschuldigung.

Mit einer Entschuldigung ganz eigener Art, für die er in der auf den 12. April festgesetzten Verhandlung Beweise zu erbringen haben wird, trat Ernst Ermels, Verkäufer in Diensten der Firma Henry Martin & Co., No. 130 S. Water Str., heute vor den Richter Sabath, dem er als „Flüchtling vom heimischen Herde" auf Betreiben seiner Gattin zur Bestrafung überantwortet worden war. Ermels erklärte, daß vor Kurzem Geheimpolizisten, im Auftrage eines großen Kaufhauses an State Str., in seiner Wohnung Nachforschungen nach gestohlenen Waaren gehalten und seine Schwiegermutter des Diebstahls bezichtigt hätten. Mit einer so übelbeleumdeten Schwiegermama könne er aber nicht unter demselben Dache leben. Seine Frau habe nun zwischen ihm und ihrer Mutter zu wählen; er sei willens, zu ihr zurückzukehren und nach wie vor für sie zu sorgen, aber die Schwiegermutter dürfe ihm nie mehr unter die Augen treten.

War nicht so gemeint.

Der No. 80 West 13. Straße wohnhafte Juwelier H. Helfmann hatte einen prachtvollen Diamantring am Finger, welcher dem Besitzer des „McCoy European Hotel", Wm. M. McCoy, so gut gefiel, daß er nach dem Kaufpreis fragte. Als Helfmann scherzend antwortete: „$2.50!" nahm McCoy den Ring an sich und zahlte die genannte Summe. Er weigerte sich, den Ring wieder heraus zu geben, obwohl der Juwelier ihm bedeutete, daß er $250 gemeint habe. Der Geschädigte erwirkte deshalb gegen den Hotelbesitzer einen Haftbefehl wegen Unterschlagung. Als heute der Fall vor Polizeirichter Hall zur Verhandlung kommen sollte, erklärte der Kläger sich für zufriedengestellt, da McCoy ihm inzwischen den Ring zurückgegeben habe.

Plötzlich gestorben.

John B. Bent, einer der ältesten Ansiedler von Chicago, brach heute in seiner Wohnung, No. 6150 Ellis Ave., beim Frühstück plötzlich zusammen und war sofort eine Leiche. Anscheinend hat ein Herzschlag dem Leben des 72-jährigen Mannes eine jähes Ende bereitet. Der Verstorbene kam im Jahre 1849 nach Chicago, und betrieb später hier unter der Firma Bent & Howard ein Kühlspeicher-Geschäft, welches bald das größte seiner Art im ganzen Lande wurde. Als die ganze Anlage durch das große Feuer völlig vernichtet wurde, widmete sich Herr Bent mit vielem Erfolg dem Bauunternehmer-Geschäft. Bis vor einem Jahre war der Verstorbene Präsident der „J. W. Bent Storage Warehouse Co.", zog sich aber dann von allen Geschäften zurück.

* Sämmtliche 99 „Fender"-Klagen, welche von der Stadt vor Polizeirichter Hall gegen die Südseite Straßenbahngesellschaft anhängig gemacht wurden, sind heute vom Richter auf Mittwoch Nachmittag zur Verhandlung angesetzt worden.

* Maggie Scherer, eine blutjunge Dirne, wurde in Richter Gary's Abtheilung des Kriminalgerichtes schuldig befunden, den Milwaukee'r Anwalt John Reeves um $150 bestohlen zu haben. Der Richter verurtheilte sie zu einjähriger Haft im County-Gefängniß.

* Die Verhandlung der Anklagen, welche vor den Friedensrichtern Gibbons, Woods und Hoglund gegen die City Railway Co. und die North Chicago Street Railway Co. anhängig gemacht worden sind, wegen Uebertretung der „Fender-Ordinance", bezw. wegen Ueberfüllung der Waggons mit Fahrgästen, ist wieder verschoben worden, und zwar bis zum nächsten Freitag.

* In Anwesenheit ihrer betagten Mutter wurden in Richter Stein's Abtheilung des Kriminalgerichtes die Brüder Thomas und James Johnson zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt. Die Beiden, welche einander so ähnlich sehen wie ein Ei dem andern, sind schon des Oefteren mit dem Strafgesetz in Konflikt gerathen.

Wie Herrn Purzel das Heirathen verging.

Humoreske von Max Wundtke.

Am Junggesellenstammtisch im „Maikäfer“ ging es heute besonders feierlich zu. Ein gemeinsamer Bekannter, der auch zuweilen in dieser feuchtfröhlichen Tafelrunde der alten Herren erschienen war, aber niemals als so recht zuverlässig betrachtet wurde, hatte durch die Prinzipien des Stammtisches ein Loch gemacht und — horribile dictu — geheirathet. Die Trauersalamander wollten kein Ende nehmen, und jeder wußte schaurige Geschichten von ähnlichen Unglücksfällen zu erzählen.

Wie nun das Gespräch über das Heirathsthema im besten Gange ist, taucht die Morgensonnennase des Herrn Purzel langsam und feierlich aus der Tiefe des riesigen Weißbierglases auf, durch den Nebel der Tabakswolken hindurch glüht sie Unheil verkündend über den Tisch hinweg, und stockend wie ein Sündenbekenntniß, kam von Herrn Purzels Mund die Erklärung, daß auch er einmal die frevelhafte Absicht gehabt habe, zu heirathen und nur noch acht Stunden von seiner offiziellen Verlobung entfernt gewesen sei. Etliche Biergläser, die soeben zum Munde geführt werden sollten, blieben jählings auf ihrem Wege stehen; Lippen, die soeben das köstliche Naß aufgenommen hatten, vergaßen vor Erstaunen sich zu schließen. Erst als man sich überzeugt hatte, daß der also Bedrohte in blühender Gesundheit am Tische saß, fand man Worte, nach den näheren Umständen seiner glücklichen Errettung zu fragen.

Herr Purzel stärkte sich durch einen kräftigen Trunk, der die liebliche Röthe seiner Nase bis zur Glühhitze entflammte. Der Kreis rückte enger zusammen, als handelte sich's um die Erzählung eines recht schaurigen Märchen, und Herr Purzel berichtete seine Leidensgeschichte folgendermaßen:

„Ich war damals im fünfunddreißigsten Jahre und fing an, mich ein wenig einsam zu fühlen. Ich hegte daher den ernsthaften Wunsch zu heirathen, und das Unglück wäre vielleicht längst geschehen gewesen, wenn ich etwas Heirathbares zur Hand gehabt hätte. Endlich hatte ich in meinem Bekanntenkreise etwas gefunden, das mir zusagte. Ich merkte aus tausend kleinen Anzeichen, daß sie der Partie nicht abgeneigt war und es hätte meinerseits nur ein Wort gekostet, aus uns Beiden ein Paar zu machen. Es kamen mir allerdings Bedenken allerlei Art und ich kam aus meinem Schwanken nicht heraus. Ueber ein Pferd kann man nicht eher urtheilen, als bis man es im Geschirr hat gehen sehen. Mit den Frauen ist es nicht viel anders. Endlich aber faßte ich mir ein Herz und bereitete mich vor, morgen Vormittag — an einem Sonntag — meine Erklärung zu machen.

Am Abend des Tages, da ich diesen Entschluß gefaßt, saßen wir alle hier an diesem Tische fröhlich beisammen. Sie haben alle noch den kürzlich verstorbenen Redakteur Conrad gekannt, eine Seele von Kerl, aber behaftet mit einem ewig keifenden Weibe, der es auch gar nicht darauf ankam, in besonders temperamentvoller Verfassung ihre pointenreiche Rede durch schlagende Argumente zu unterstützen. Conradchen trug sein Los mit Gelassenheit und mit der Heiterkeit eines Philosophen. Er kam fast jeden Abend, war aber punkt zehn Uhr verschwunden. Des lieben Hausfriedens wegen, wie ich vermuthe. Kein Sterblicher konnte sich rühmen, jemals einen Hausschlüssel bei Conradchen gesehen zu haben.

An besagtem Abend ging es überaus fröhlich an unserem Tische zu. Es galt einen Geburtstag zu begehen. Der Gefeierte ließ sich nicht lumpen, und alles war in ausgelassenster Stimmung. Die frohe Laune, in der sich die gesammte Kneiprunde befand, vermochte auch unsern Freund Conrad, seinen Urlaub zu überschreiten und er hatte schließlich Hauskreuz und Hausschlüssel vergessen. Als die Stimmung auf ihrem Höhepunkt angekommen war, fühlte sich das Geburtstagskind gedrungen, eine Pulle Sekt und verschiedene Hennessy zu „schmeißen“. Aus der einen Flasche wurden aber mehrere und als es gegen zwei Uhr Morgens ging, saßen drei Mann da und schliefen den Schlaf der Gerechten. Sie würden sogar die Posaune des jüngsten Gerichts überhört haben, und wenn sie sie gehört hätten, so hätten sie doch nicht aufstehen können. Diese stark beseligten drei Männer waren das Geburtstagskind, Conradchen und leider — ich selber. Wir drei waren die Letzten; alle anderen hatten sich vorher gedrückt.

Der Wirth war einigermaßen in Verlegenheit, was er mit uns beginnen sollte; da kam es wie eine Erleuchtung über ihn. Er schickte seinen Kellner nach dem nahen Droschkenhalteplatz, die Droschke kam, der Kellner lief, wir wurden von vier kräftigen Armen in das Innere des Vehikels geleitet, wo wir, kaum auf den Sitzpolstern placirt, den unterbrochenen Schlaf mit womöglich tieferem Ernst wieder aufnahmen.

„Sehen Sie, Kutscher, das da ist Herr Soundso, wohnt da und da. Das hier ist Herr Pohlandt und wohnt da und da. Dort ist Herr Conrad, der wohnt da und da. Alles erste Etage. Sie lassen sich vom Wächter das Haus öffnen und liefern dann jeden Herrn gewissenhaft ab.“

Der Kutscher schmunzelte und fuhr davon. Das etwas plötzliche Anziehen des Pferdes mußte uns Insassen wohl etwas durcheinander gerüttelt haben, denn der Wagen hielt und der Kutscher öffnete den Schlag. Kopfschüttelnd stand er eine Weile da und schaute auf die Verheerungen. Dann fuhr er wieder bei dem „Maikäfer“ vor.

„Nee, Herr,“ sagte der gewissenhafte Rosselenker, „die müssen Sie mir noch einmal sortiren; sie sind mir durcheinander gefallen.“

Lachend wurden wir bacchusvollen wieder auf unsere Sitze gruppirt und die Fahrt verlief diesmal ohne Unfall.

Nun weiß ich mich noch zu erinnern, daß ich von den starken Armen des Kutschers gepackt, aus dem Innern des Wagens gezerrt und durch ein schwarzgähnendes Hausthor eine Treppe hoch „geleitet“ wurde. Ich machte vergebliche Anstrengungen, meinen Korridorschlüssel aus der Tasche zu bekommen; ehe ich aber überhaupt entdeckt hatte, wo die Tasche eigentlich zu suchen war, hatte mein Mentor schon geklingelt und war dann mit einem vertraulichen „Gute Nacht“ wieder verschwunden. Ich tappte nun an der Thüre umher und versuchte, meinen glücklich entdeckten Schlüssel in das Schlüsselloch zu bugsieren. Ach, ich glaube, man entdeckt viel leichter den Nordpol als so ein winziges Schlüsselloch.

Meine Bemühungen hatten wohl schon geraume Zeit gedauert, als es drinnen lebendig wurde. Eine Thür ging und ich hörte das Schlurfen von Pantoffeln. Plötzlich wurde die Korridorthür heftig aufgerissen, irgend eine krallige Faust packte mich am Rock und zog mich mit jähem Ruck vollends hinein. Dieser würdige Empfang hatte mich ein wenig aus meiner Betäubung gerissen; aber ehe ich noch ein Wort herausbrachte, fühlte ich etwas Weiches mit beängstigender Vehemenz in meinem Gesicht herumklatschen, daß mir Hören und Sehen verging. Zugleich ergoß sich über mein armes, verständnißloses Haupt eine wahre Sturmfluth von Beredsamkeit, in welche die Schläge in mein Gesicht, auf Schulter und Arme metrische Gliederung zu bringen suchten. Süße Kosennamen waren's gerade nicht, die mein Ohr trafen. Nie in meinem Leben hätte ich geglaubt, daß ich ein so miserables, verlumptes Subjekt sei, wie mir's jetzt mit Zuhilfenahme schlagender Beweisgründe liebevoll auseinander gesetzt wurde.

Diese reizende Szene hatte mich mit einem Male nüchtern gemacht. Ich hatte begriffen, daß ich in die unrechten Hände, und zwar in diejenigen der Frau Conrads gerathen war.

„Aber zum Teufel, Frau Conrad, denken Sie denn, Sie haben Ihren Mann vor sich?“ schrie ich, als ich ein wenig Luft schöpfen konnte.

Ein lauter Aufschrei und — Frau Conrad warf sich ohnmächtig in meine Arme, fuhr aber gleich wieder empor und erkundigte sich zärtlich nach ihrem Mann.

Während wir noch verhandelten, kam der Kutscher wieder die Treppe herauf. Die Frau, die er auf seiner letzten Station herausklingelte, habe erklärt, daß dieser Herr gar nicht ihr möblirter Herr sei, und dabei deutete er auf Herrn Conrad, den er wieder mitgebracht hatte, und der auf dem besten Wege war, sich in eine antike Marmorstatue zu verwandeln. Die Starrheit und die Farbe einer solchen hatte er schon angenommen.

Die drastische Situation mag sich jeder selbst ausmalen. Aber dieser Empfang wirkte auf mich wie ein Sturzbad. Ich war nicht nur für jenen Abend ernüchtert, sondern auch ernüchtert fürs ganze Leben. Ich bin gedankenvoll nach Hause gezogen und habe ein für alle mal die Heirathsideen aus meinem Kopfe verbannt. Herr des Himmels, ... wenn unsereinem .... nee, liber nicht! Prosit, meine Herren!“

Und wie von einem bösen Alp befreit, gab ihm der ganze Stammtischchorus das Prosit zurück.

— Moderne Mädchen. — 1. Radlerin: „Denk' Dir, Müllers Bertha hat ihr Rad verkauft, beschäftigt sich fleißig in der Küche und strickt Strümpfe.“ — 2. Radlerin: „Wie kann jemand nur so rasch sinken.“

— Stilblüthe. — Bald aber sollte Adolar ein Haar in der Suppe seines Liebesglückes finden.

Im Scherze die Gattin erschossen.

Aus Oedenburg in Ungarn wird ein schrecklicher Fall gemeldet: Im Wirthshause zu Kliegenbach, nächst Oedenburg, unterhielt sich der Schwager des Ortsrichters, Stefan Besits; da kam dessen Frau, um ihn nach Hause zu holen. Besits ergriff hierauf das Gewehr des Wirthes; denn er glaubte, es sei nicht geladen, und bemerkte im Scherze zu seiner Frau: „Ich erschieße Dich!“ Er zielte und erschoß thatsächlich die Frau. Besits ist vor Schmerz dem Wahnsinne nahe.

Das Tabakparadies der Welt.

Der Segnungen der modernen Trustwirthschaft soll auch „Cuba libre“ mit möglichster Beschleunigung theilhaftig werden und zwar in erster Linie das Tabakparadies der Welt, der Vuelta Abajo-Distrikt in den Provinzen Havana und Pinar del Rio. In diesem Distrikt wächst das edelste Kraut und der Besitz der betreffenden Ländereien involvirt selbstverständlich die Kontrole über den Tabakmarkt von Havana. Alles in Allem umfassen die Plantagen von Vuelta Abajo etwa 13,000 Acres, aber von diesem Areal ist nur ein sehr kleiner Theil, kaum 700 Acres, für die Tabakkultur geeignet. Das Klima ist überall dasselbe, die Qualität des Bodens aber nicht und hierin liegt die Erklärung dieser merkwürdigen Thatsache. Vergebens haben die besten Chemiker zahlreiche Bodenanalysen vorgenommen, sie waren außer Stande, das Geheimniß der Natur zu ergründen, und auch in diesem Falle bewährt sich die Wahrheit des alten Sprichwortes: „Probiren geht über Studiren.“ Um das gute Tabakland zu finden, sind Kulturen anzulegen und auf das Sorgsamste zu pflegen. An der Art der zur Verwendung gelangten Tabakpflanzen liegt es nicht, denn Pflanzen aus anderen cubanischen Distrikten, ja sogar aus fremden Ländern haben im Vuelta Abajo-Distrikte, bei der geeigneten Pflege und Behandlung, Tabak von der besten Qualität geliefert, während Pflanzen von den berühmtesten Plantagen an anderen Orten bald degenerirten und nur ein ganz gewöhnliches Kraut ergaben. Unter dem spanischen Regime war von einer Klassifikation der Plantagen, hinsichtlich ihrer Ertragsfähigkeit, nicht die Rede und deshalb lassen die statistischen Mittheilungen über den Tabakbau sehr viel zu wünschen übrig; an genauem Zahlenmaterial, nach welchem man den Umfang des besten Tabakareals auch nur annähernd berechnen könnte, fehlt es sogar ganz. Ohne Zweifel gibt es einzelne Fachmänner, welche die Anzahl der Caballerias in Havana und Pinar del Rio (Caballeria ist die Einheit beim Messen des Landes und umfaßt 33.16 Acres) ziemlich genau kennen, aber diese behalten ihr Wissen für sich, da sie an der Bildung des geplanten Trusts, dem angeblich die ungeheuere Summe von $100,000,000 zur Verfügung steht, direkt oder indirekt betheiligt sind. Um die Verwaltung, wenn nicht das Besitzrecht an den besten Tabakländereien unter einen Hut zu bringen, ist nur Geld und Beharrlichkeit von Nöthen, da jetzt schon etwa die Hälfte des Vuelta Abajo-Distriktes von einem halben Dutzend Cigarren-Fabrikanten in Havana kontrollirt wird. Das Entsenden von Agenten nach dem Distrikt, mit der Ordre, das renommirteste Land aufzukaufen, würde die Preise bald bis zu einer fabelhaften Höhe treiben und deshalb gehen die Spekulanten anders zu Werke. Einige vertraute Agenten derselben, welche in der Tabakkultur Erfahrung haben, daraus aber ein Geheimniß machen, sichern sich unter der Hand das Verkaufsrecht auf Farmen, um im Laufe der Zeit die Bodenqualität kennen zu lernen und das Beste dann zu erwerben.

Auf den Plantagen des ganzen Distriktes sind zur Zeit ungefähr 26,000 Männer sowie 10,000 Weiber und Kinder thätig, doch glaubt man, daß die Tabakkultur binnen Kurzem einen so bedeutenden Aufschwung nehmen wird, um mindestens 60,000 Menschen Beschäftigung zu geben. Im Verhältniß mit den Löhnen in anderen Industriezweigen auf Cuba oder der amerikanischen Farmarbeiter erhalten die Leute auf den Plantagen im Vuelta Abajo-Distrikt gute Bezahlung, nämlich jahraus, jahrein $15 bis $20 pro Monat nebst Beköstigung und Wohnung; die nur während der Erntezeit beschäftigten Arbeiter erhalten $1.50 pro Tag. Zur Produktion von 1000 Pfund Tabak ist die Arbeits eines erfahrenen Mannes nöthig. Die besten Arbeiter kommen von den kanarischen Inseln oder sind cubanische Neger, die nicht an ihrer Nationalkrankheit, der Faulheit, leiden. Daß die Tabakkultur sich gut bezahlen muß, erhellt aus der Thatsache, daß die mit fremdem Kapital arbeitenden kleinen Pflanzer für ein Darlehen auf 6 Monate etwa 20 Prozent Zinsen bezahlen und in normalen Jahren doch prosperiren; reiche Pflanzer halten eine Saison für schlecht, die nicht wenigstens 50 Prozent abwirft. Das Aussetzen der Pflanzen geschieht in den Monaten Oktober, November und Dezember, die Ernte dauert vom Januar bis März. Der erste Schnitt wird für Deckblätter verwendet, während die später geschnittenen Blätter nur als Einlagen dienen. Vom Felde kommte der Tabak in die Trockenhäuser, wo er etwa 40 Tage bis zu seiner vollständigen Reife bleibt; zum Versand kann er aber erst gelangen, wenn die Blätter nach dem Eintritt der Regenzeit Feuchtigkeit genug aufgenommen haben, um nicht zu zerbröckeln; sortirt werden die Blätter in 12 Grade, deren Preis zwischen $25 und $1000 pro 100 Pfund variirt; Zigarren aus der feinsten Qualität kosten freilich $1.50 pro Stück und eine bestimmte Marke wird nur für den Prinzen von Wales, den Zaren von Rußland sowie einige Geldfürsten fabrizirt. Ihren Höhepunkt erreichte die Zigarrenausfuhr aus Havana im Jahre 1889 mit 250,000,000 Stück bei einem Durchschnittspreise von $39 pro Tausend, während im Vorjahre nur 98,000,000 Stück zu $55 pro Tausend exportirt wurden. Die Tabakausfuhr fiel von 30,000,000 Pfund im Jahre 1896 auf 9,000,000 Pfund im Vorjahre.

— Härteste Strafe. — Regimentskommandeur (die jungen Leutnants rüffelnd): „Meine Herren, Sie verdienten, die Verhandlungen der Abrüstungskonferenz anhören zu müssen!“

Meuterei in Kamerun.

Ueber eine unlängst in Kamerun stattgehabte Meuterei wird dem Hannov. Courier jetzt von einem kürzlich aus Kamerun zurückgekehrten Deutschen berichtet: Die Ursache, die die schwarzen Soldaten fanden, oder die sie vorgeben gefunden zu haben, war äußerst geringfügig. Eine Negerin hatte in einem Quell gebadet und war von den Soldaten arg gemißhandelt worden, weil diese behaupteten, sie hätten aus dem Quell stets ihr Trinkwasser geschöpft und könnten das nun nicht mehr, da es verunreinigt sei, obgleich es noch andere Quellen genug gab. Diese Helden wurden natürlich von dem Stationschef nach Gebühr bestraft. Kurze Zeit danach berichtete ein Herrn Leuschner treu ergebener Pferdebursche, er habe in dunkler Nacht, in einem Versteck, in dem man ihn nicht bemerkt habe, einer Verschwörung beigewohnt. Danach hätten die Wey-Soldaten einen Schwur geleistet, sämmtliche Weißen der Station zu ermorden, bis auf Frau Leuschner, die sie mit sich in den Urwald schleppen wollten. Herr Leuschner glaubte anfangs diese Schauermär nicht, war aber nichtsdestoweniger auf seiner Hut. Als er nun am Abend schlafen gehen wollte, fand er zwei vollkommen bewaffnete Soldaten unter dem Bette seiner Gattin und dem seinigen vor. Ohne allen Lärm wurden diese entwaffnet und so eingesperrt, daß die übrigen nichts bemerkten. Natürlich waren sämmtliche Weißen in dieser Nacht auf dem Posten, aber es geschah merkwürdigerweise weiter nichts. Am andern Morgen befahl der Stationschef sämmtliche Soldaten in einen Schuppen unter dem Vorwande, einen Löhnungsappell abhalten zu wollen, während sich sämmtliche auf der Station anwesenden Weißen — selbst die Missionäre — mit ihren Gewehren an der Thür postirten. „Setzt die Gewehre zusammen!“ kommandirte Herr Leuschner. Kein Mensch rührte sich — — „Setzt die Gewehre zusammen!“ — kommandirte Herr Leuschner noch einmal mit kräftiger Stimme. — Kein Mensch rührte sich — — „Das also ist der Dank dafür, daß ich euch stets so gut behandelt habe! — Ihr schwarzen Halunken!“ — sagte der Stationschef mit vor Zorn bebender Stimme, aber schon brach ein riesiger schwarzer Gefreiter aus der Front heraus und ging auf seinen Herrn los, indem seine Augen vor Wuth funkelten: „You are the first!“ (Du bist der erste!) schrie er, seine Faust drohend vorstreckend. Aber er kam an den Unrechten. — „O no, Sir! — I am not the first, — but you!“! (O nein Herr! ich bin nicht der erste, aber du!) sagte der kühne Mann, zog ruhig seinen Revolver, und im nächsten Augenblick wälzte sich der Schwarze mit durchschossenem Kopf am Boden. Nun stürmte die feige Bande den Ausgängen zu. Aber dort wurden sie böse empfangen; sämmtliche Gewehre richteten sich auf den davonstürmenden Haufen, vier blieben auf dem Platze, während die übrigen theils verwundet, theils gesund in den Wald entflohen. Aber schon nach einigen Tagen kamen die Unglücklichen wieder hervor und stellten sich: ihre Feinde, die Eingeborenen, hatten ihnen nicht eine Handvoll Reis abgegeben, und sie wären elendiglich verhungert. Nach einer schleunigen Meldung nach Kamerun eilte auf dem Gouvernementsboot Nachtigal der stellvertretende Gouverneur Regierungsrath Seitz herbei, um das Kriegsgericht abzuhalten, das wohl auf Tod erkannt haben dürfte.

Viele Dornen.

Ueber die Dornen der Christuskrone hielt du Mély in der letzten Sitzung der Akademie der Inschriften zu Paris einen längeren Vortrag. Der französische Gelehrte, der früher schon über andere Passionsreliquien, wie Kreuz und Lanze, umfassende Untersuchungen angestellt hat, hat nun die Geschichte der Dornen eingehend erforscht. Während zu Anfang dieses Jahrhunderts kaum 27 einzelne Dornen bekannt waren, hat nun du Mély nach Durchstöberung aller Reliquienschätze diese Zahl auf 560 gebracht. Er konnte drei Stätten feststellen, welche in der Uebermittelung dieser Reliquien eine Hauptrolle spielen, Jerusalem, Konstantinopel und Paris. Diesen letzten Zweig verfolgte er eingehender. Im Jahre 1239 kamen große Stücke der Dornenkrone nach Frankreich, sie wurden 1247 Eigenthum Ludwigs des Heiligen, der für ihre Aufbewahrung ein besonderes Heiligthum bauen ließ. Die Anzahl der Dornen gibt eine zeitgenössische Quelle auf 72 an, doch ist diese Zahl nicht sicher. So weit es sich nachweisen läßt, haben Ludwig und seine Nachfolger an Fürsten, Kirchen und Klöster durch ganz Europa hin 60 Dornen verschenkt; auf Ludwig selbst entfallen 23 Dornen, darunter einen, der zu tragischer Berühmtheit gelangt ist, der Dorn von Schottland, den Maria Stuart bis zu ihrer Hinrichtung trug. Es bewahrt aber die Notre-Dame-Kirche in Paris als höchstes Heiligthum Ludwigs eine Christuskrone, die aus Binsenrohr besteht. du Mély sucht nun diese Reliquie und die Dornen so zu vereinigen, daß er annimmt, daß Ludwig neben der eigentlichen Krone, welche immer in Paris verblieb, ein reichhaltiges Dornenbündel besaß, das er zu Schenkungen benutzte und seinen Nachfolgern hinterließ. Soweit die Kombination du Mélys, die er demnächst weiter auszuführen gedenkt.





Telegraphische Notizen.

Inland.

— Der von New York nach Europa abgegangene Dampfer „Lucania" hat 618,000 Unzen Silber an Bord.

— In Iowa Falls, Iowa, hat sich Oberst Avery D. Clark erschossen. Finanzielle Wirren sollen ihn zur Verzweiflung getrieben haben.

— Der Baarbestand im Bundesschatzamt beträgt zur Zeit $282,553,673, wovon $245,414,503 auf die Goldreserve entfallen.

— Bei einer Pulver-Explosion in Pinole, Col., ist ein Arbeiter auf der Stelle getödtet, ein anderer schwer verletzt worden.

— In Baltimore haben die Republikaner einen farbigen Parteigenossen als Alderman-Kandidaten aufgestellt. Die Demokraten haben daraufhin aus der Rassenfrage ein Wahl-Issue gemacht.

— General Russell Hastings hat seine, durch den Präsidenten erfolgte Ernennung zum Direktor des „Bureau of American Republics" dankend abgelehnt.

— In San Francisco ist der Transportdampfer „Scandia" mit 64 entlassenen Soldaten und den Leichen von vier Offizieren, die in den Kämpfen auf den Philippinen gefallen waren, angekommen.

— In Carlinville, Ill., ist der Streik der Förderkorb-Maschinisten zu Ende und die Kohlengruben haben den Betrieb wieder aufgenommen. Es wurde ein Kompromiß abgeschlossen, der auf $65 Lohn per Monat für achtstündige tägliche Arbeit lautet.

— Aus Pittsburg, Pa., wird berichtet, daß Philip D. Armour von Chicago große Anstrengungen macht, um sämmtliche Leimfabriken des Landes unter seine Kontrolle zu bringen. Er soll den dortigen Fabrikanten bereits eine Baarofferte gemacht haben, die wahrscheinlich angenommen wird.

— Der Präsident hat den zwölf neuen, vom Kongreß bewilligten Kriegsschiffen folgende Namen gegeben: Schlachtschiffe — Pennsylvania, New Jersey, Georgia; Panzer-Kreuzer — West Virginia, Nebraska, California; Kreuzer — Denver, Des Moines, Chattanooga, Galveston, Tacoma, Cleveland.

— Weil er noch Depositen angenommen hatte, nachdem sein Finanz-Institut bereits verkracht war, wurde in Decorah, Iowa, der Bankier James Easton zu 5jähriger Zuchthaushaft verurtheilt. Gegen das Urtheil ist sofort Berufung eingelegt worden, und Easton stellte die von ihm verlangte Bürgschaft in Höhe von $10,000.

— Eine verheerende Feuersbrunst hat in Logansport, Ind., einen Brandschaden von über $60,000 angerichtet. Eingeäschert wurden: die City National Bank, die Keesling'sche Apotheke, das Dewenter'sche Modewaarengeschäft, das Moore- und Burrow-Gebäude, sowie die Geschäftsanlagen der Logansport Wall Paper Co.

Ausland.

— Die canadische Regierung macht bekannt, daß der Welland-Kanal ungefähr am 24. April für den Schiffsverkehr wieder geöffnet sein wird.

— Während der Audienz, die der amerikanische Botschafter D. White gestern beim Kaiser hatte, dankte Letzterer Hrn. White für seine Bemühungen, die Samoa-Affäre in zufriedenstellender Weise zu schlichten.

— In Reichenbach, Schlesien, haben dreitausend Weber die Arbeit niedergelegt. Die Leute verlangten eine zehnstündige Arbeitszeit, wurden aber von den Fabrikbesitzern mit ihrer Forderung abgewiesen.

— In Cap Martin wurde ein Denkmal der ermordeten Kaiserin Elisabeth von Oesterreich enthüllt. Alle bedeutenden europäischen Nationen waren vertreten, und die Königin Victoria hatte von Cimiez einen prächtigen Kranz gesandt.

— Die deutsche Expedition, welche nach dem kürzlichen Angriff auf eine deutsche Patrouille durch Eingeborene nach J-Chau-Fu ging, ist an Bord des deutschen Kreuzers „Gefion" nach Kiao-Tschau zurückgekehrt, nachdem sie zwei Dörfer unweit des Platzes, wo der Angriff stattfand, in Brand gesteckt hatte.

— Die Münchener „Allgemeine Zeitung" läßt in einem angeblichen Interview mit dem amerikanischen Botschafter in Berlin denselben sagen, daß er nicht verstehe, warum Großbritannien die Haltung der deutschen Vertreter in Samoa verdamme. Ferner soll Herr White versichert haben, daß die britischen Jingos noch lange nicht die amerikanische Politik kontrolliren werden.

— Auf der Besitzung seiner Gemahlin, der Fürstin Maria Luise Annunciata, Erzherzogin von Oesterreich und Prinzessin von Toscana, zu Schlackenwerth in Böhmen, ist das Haupt des fürstlich Isenburg'schen Hauses, Fürst Karl zu Isenburg und Büdingen, in Birstein, erbliches Mitglied des preußischen Herrenhauses und der hessischen Ersten Kammer, im Alter von 61 Jahren aus dem Leben geschieden.

— Zur Unterdrückung von antisemitischen Unruhen wurde nach der hundert Meilen von Prag gelegenen böhmischen Stadt Nachod eine Kompagnie Soldaten geschickt. Am Abend vorher hatte eine Bande von antisemitischen Strolchen mehrere jüdische Geschäftsläden ausgeplündert und zerstört, war in ein Bankgeschäft gedrungen und hatte aus dem Geldschrank $2000 geraubt. Der vom judenfeindlichen Pöbel angerichtete Schaden beläuft sich auf $35,000.

— In einer in Berlin stattgehabten Massenversammlung, die von Freunden des ewigen Weltfriedens einberufen worden war, äußerte sich der sozialistische Parteiführer Liebknecht unter Anderem wie folgt: „Das Friedens-Manifest des Zaren ist weiter nichts, als ein grober Schwindel, womit die Russen den übrigen Völkern, vor allem aber den Engländern, Sand in die Augen streuen möchten. Man hofft, daß Letztere sich dupiren lassen und abrüsten, dieweil Rußland im Geheimen seine Kriegsrüstungen eifrig fortsetzt".

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Werkendam von Rotterdam.
Hamburg: Palatia von New York.
Philadelphia: Switzerland von Antwerpen.
Baltimore: Bosnia von Hamburg.

Abgegangen.

Glasgow: Ethiopia von New York.
Liverpool: Georgic nach New York.
Queenstown: Canada nach Boston.

Lokalbericht.

Des Mordversuches verdächtigt.

Die Einzelheiten des Mordangriffs, dessen sich Edgar S. Low, George W. Ritter und William O'Mara vor einigen Wochen auf John M. Adams schuldig gemacht haben sollen, wurden gestern vor Richter Burke auf's Neue erörtert. Da vor dem Richter behauptet wurde, daß der der Hauptschuld verdächtigte Clinton B. Wiser, welcher die Vorgenannten gedungen haben soll, um Adams körperlich zu züchtigen, die Stadt verlassen habe, und da ferner der Hauptzeuge für die Vertheidigung, James B. Hope, No. 89 Washburne Ave., nicht zur Stelle war, die Verhandlungen verschoben werden. Wiser, der Adams verdächtigt, seine Entlassung aus den Diensten einer Salzhandlung bewirkt zu haben, soll, mit Hilfe der drei Männer, Rache an Adams haben nehmen wollen. Derselbe war an der Jackson Straße, nahe dem Börsengebäude, hinterrücks niedergeschlagen und mit einer bösen Kopfwunde hinter dem linken Ohr aufgefunden worden. Sein Verdacht fiel sofort auf O'Mara, der ihm, wie Hr. Adams behauptet, wiederholt aufgelauert habe, wenn er von Unbekannten zum Fernsprach-Apparat in einer, seiner Wohnung in Hyde Park benachbarten Apotheke genarrt worden sei. Da er sich dahin stets in Begleitung begeben, hätten die gedungenen Schächer die günstigere Gelegenheit abgewartet, ihn allein in der Nähe des Börsengebäudes zu überfallen.

Trauriges Loos.

In ihrer Wohnung, Nr. 41 Howe Str., machte gestern Abend die Wittwe Charlotte Jones ihrem Leben ein Ende, indem sie Leuchtgas einathmete. Lang anhaltende Kränklichkeit soll die Unglückliche in den Tod getrieben haben.

Kleine Feuersbrünste.

Im zweiten Stockwerk des Hauses No. 3119 Cottage Grove Ave. kam gestern Abend ein Feuer zum Ausbruch, das mit großer Schnelligkeit um sich griff. Trotzdem gelang es der Feuerwehr noch rechtzeitig, der Flammen Herr zu werden, ehe sie sich über das ganze Haus ausbreiten konnten. Einige Mitglieder der Löschmannschaft glauben zu dem Verdacht berechtigt zu sein, daß eine Brandstiftung vorliege. Das Stockwerk ist von Philipp Roach bewohnt. Der durch das Feuer angerichtete Schaden wird auf $650 veranschlagt.

Die „Globe Cycle Co." erlitt gestern Abend in ihrem Geschäftslokal, No. 211—213 Ost Randolph Str., durch Feuer einen Schaden von $210.

Durch die Explosion einer Petroleumlampe trug gestern Abend Frau F. C. Ayers in ihrer Wohnung, Nr. 158 92. Str., schmerzhafte, aber ungefährliche Brandwunden davon. Das auf dem Fußboden sich ausbreitende Feuer wurde noch in seinem Erstehen erstickt.

Altenheim-Frauenverein.

Wie alljährlich, so wird auch in diesem Jahre der Frauenverein des deutschen Altenheims seinen Geburtstag in festlicher Weise begehen. Es sind diesmal Genüsse ganz besonderer Art vorbereitet worden — Bühnen-Aufführungen, an denen mehrere hervorragende Gesangskräfte, Damen und Herren, betheiligt sind, die sich wiederholt im Germania-Klubhaus mit ausgesprochenem Erfolg vor die Rampe gewagt haben. Frau Hüfner-Harken, die vortreffliche Gesangs- und Vortrags-Lehrerin, setzt diese Aufführungen in Szene, die, schon seit Wochen gründlich vorbereitet, unzweifelhaft allen Besuchern einen in ihrer Art hier wirklich seltenen, hohen Kunstgenuß bereiten werden. Das vollständige Programm ist wie nachstehend aufgestellt worden:

„Faust und Gretchen", komische Gesangsszene mit Orchester-Begleitung, von R. Thiele. — Faust, Herr Richard Aßmus; Gretchen, Frl. Della Rinn.

„Eine Tanzstunde", Gesangszene mit Orchester-Begleitung, von M. Böhme. — Tanzlehrer, Herr Arthur Spielmann; Schülerin, Frau Dr. Döpp.

„Guten Morgen, Herr Fischer", Operette in einem Akt mit Orchester-Begleitung, von H. Friedrich.

Die Bühne der Nordseite-Turnhalle ermöglicht eine vollständige szenische Entfaltung für diese Aufführungen. Nach der Vorstellung wird ein Ballfest abgehalten. Der Eintrittspreis ist auf nur 50 Cents die Person festgesetzt worden. Das Fest findet heute, am Samstag, Abend statt.

Politik und Verwaltung.

Von der geplanten Reformation des Gemeinderathes.

Herrn Lindbloms Absichten gegen die Wahlkommission.

Zwei Entscheidungen des Staats-Obergerichtes.

Mayor Harrison in Wasserstiefeln — nicht auf der Entenjagd.

Die anrüchige Minorität des Stadtrathes, welche unter der Führung von Johnny Powers und Ed. Cullerton die von der Mehrheit geplante parteilose Zusammensetzung der Ausschüsse zu hintertreiben sucht, hat bisher für ihre Bemühungen wenig Erfolg aufzuweisen. Der Sechser-Ausschuß der Mehrheit war gestern bis gegen Mitternacht in Berathung. Die Powers-Fraktion suchte durch einen Boten um eine Unterredung mit den demokratischen Mitgliedern desselben (Cary, Schlake und Maypole) nach. Als hierauf keine Antwort erfolgte, wurde Alderman Carey persönlich aufgefordert, mit seinen alten Freunden zu unterhandeln, aber der Besieger McInerney's lieh der Versuchung kein Ohr.

Was der Sechser-Ausschuß betreffs der Komites beschlossen hat, darüber liegen noch keine ganz zuverlässigen Nachrichten vor, es heißt indessen, daß Alderman Jackson zum Vorsitzer des Finanz-Ausschusses und Alderman Walker zum Vorsitzer des Ausschusses für Rechtsfragen empfohlen werden wird. Die übrigen Vorsitzer-Stellen sollen gleichmäßig an die alten und die neuen Rathsherren vertheilt werden.

* * *

Die am letzten Donnerstag innerhalb der Stadtgemarkung erwählten Town-Assessoren, für welche nach den Bestimmungen des neuen Steuereinschätzungs-Gesetzes in der Verwaltung von Cook County keine Plätze mehr vorhanden sind, werden gemeinsam Schritte thun, um die Verfassungsmäßigkeit des besagten Gesetzes anzufechten. Sie sehen sich heute nach einem findigen Advokaten um, der ihre Sache vor den Gerichten vertreten soll. — Bis die Verfassungsfrage entschieden ist, wird Countyrichter Carter sich weigern, die in den letzten Tagen von verschiedenen Townbehörden gemachten Bewilligungen für die Verwaltungs-Ausgaben gutzuheißen. Die drei Towns der inneren Stadt und das Town of Lake haben für diese Zwecke zusammen $205,000 ausgeworfen. Der Countyrichter erklärt jedoch, daß die Ausschreibung dieser Steuern nicht rechtsverbindlich sei, weil es unter dem neuen Gesetz Town-Assessoren in Chicago nicht mehr gebe.

* * *

Die städtische Zivildienst-Kommission, welche sich während der Wahlkampagne von den Republikanern allerlei unangenehme Dinge hat nachsagen lassen müssen, sucht nunmehr mit dem Feinde quitt zu werden, indem sie ihre „Interessensphäre" auf Kosten der politischen Gegner zu erweitern bestrebt ist. Es handelt sich darum, Kontrolle über das Personal der Wahlkommission zu erlangen. Die Wahlbehörde, deren Befugnisse sich nur auf das Stadtgebiet von Chicago und die, jetzt zerrissene, Landgemarkung Cicero erstrecken, ist nichts destoweniger als Countybehörde organisirt. Die Stadtverwaltung muß zwar den weitaus größten Theil ihrer Betriebskosten bestreiten, aber der Countyrichter ernennt die Wahlkommissäre, und diese haben bezüglich der Anstellungen vollständig freie Hand — von etwaigen Beschränkungen abgesehen, welche der Countyrichter ihnen bei ihrer Ernennung auferlegen mag. Präsident Lindblom von der städtischen Zivildienst-Kommission will nun, weil die republikanische Mehrheit der Wahlkommission von ihrer Machtvollkommenheit natürlich zu parteipolitischen Zwecken Gebrauch macht, die Bestimmungen der Zivildienst-Ordnung auf das Personal der Kommission angewandt wissen. County-Richter Carter erklärt, im Prinzip hätte er gegen einen derartigen Systemwechsel nicht das Mindeste einzuwenden, er befürchte aber, daß der Durchführnug desselben gesetzliche Hindernisse im Wege ständen. Auch die Herren Waller und Kraus hätten, als sie an der Spitze der Zivildienst-Kommission standen, schon ähnliche Absichten gehabt, wie jetzt Lindblom, man habe sie aber davon überzeugt, daß ihrem Vorhaben die gesetzliche Grundlage fehle. Falls Herr Lindblom anderer Ansicht sein sollte, könnte man die Angelegenheit ja vor das Staats-Obergericht bringen, bis dieses aber seine Entscheidung abgebe, müsse es natürlich beim Alten bleiben.

* * *

Vom Staats-Obergericht sind gestern zwei Entscheidungen von Wichtigkeit für die Stadtverwaltung von Chicago abgegeben worden. In dem Prozeß der Manhattan Cement Co. gegen die Stadt Chicago hat der Gerichtshof die von den Rechtsvertretern der Stadt beantragte Wiederaufnahme des Verfahrens abgelehnt. Damit ist das von dem Gerichtshof abgegebene Urtheil aufrecht erhalten. Und das ist schlimm für die Stadt. Die Manhattan Cement Co. hat nämlich $150 Schadenersatz für Waaren verlangt, welche bei den Bränden, die sich während des großen Streikes im Sommer 1894 auf den Rangirgeleisen im südlichen Stadttheile ereigneten, zerstört worden sind. Die klägerische Gesellschaft fußte dabei auf dem im Jahre 1887 von der Staats-Legislatur erlassenen Gesetz, welches Stadtgemeinden und Landkreise in Fällen von Aufruhr für drei Viertel des Schadens verantwortlich macht, den Privatparteien seitens der Aufrührer erleiden mögen. Der oberste Gerichtshof des Staates hat den Anspruch der Manhattan Co. anerkannt, und es erscheint deshalb unzweifelhaft, daß er auch die aus jenen heißen Sommertagen herrührenden Schadenersatz-Forderungen der Eisenbahn-Gesellschaften für rechtmäßig erklären wird. Diese Forderungen aber belaufen sich auf mehr als $3,000,000!

Die zweite, gestern vom Staats-Obergericht in Springfield getroffene Entscheidung ist gegen Polizei-Chef Kipley gerichtet, dessen Gesuch um Wiederaufnahme des Verfahrens in Sachen Luthardt gegen Kipley abschlägig beschieden worden ist. Herr Wm. H. Luthardt war früher Sekretär der Geheim-Abtheilung des städtischen Polizeidienstes. Er scheint persönlich dem Polizei-Chef nicht genehm zu sein, was hauptsächlich darauf zurückzuführen gewesen sein soll, daß der Mr. Luthardt gelegentlich dazu beigetragen hatte, die hohe Sicherheitsbehörde der Lächerlichkeit preiszugeben. Der Name Luthardt's, mit Angabe der amtlichen Stellung des Herrn, erschien nämlich längere Zeit in der Anzeige eines — Wahrsagers, der sich auf seine Empfehlung berief. Uebrigens figurirten in der fraglichen Anzeige neben Luthardt auch der Ex-Mayor Swift, unser vormaliger Polizei-Chef, und andere hohe Würdenträger der Stadt und des County als dankbare Kunden des Propheten. Aber das hat mit der vorliegenden Sache eigentlich nichts zu thun. Polizei-Chef Kipley wollte den biederen Luthardt los werden, und da sich ihm unter der Zivildienst-Ordnung hierzu keine Handhabe bot, schaffte er, dem Namen nach, die Stellung Luthardt's ab. Er verlangte vom Stadtrath keine Bewilligung für den Posten, und so wurde auch keine gemacht. Damit war Luthardt auf's Trockene gesetzt. Er hat sich das aber nicht gefallen lassen, sondern wurde klagbar. Der oberste Gerichtshof entschied, daß der Polizei-Chef nicht befugt war, einen Zivildienst-Angestellten ohne Weiteres aus der Polizeiforce auszumerzen. Herr Kipley wurde angewiesen, Luthardt wieder anzustellen und ihm sein rückständiges Gehalt nachträglich auszahlen zu lassen. Das Gesuch des Polizei-Chefs um nochmalige Prüfung der Angelegenheit ist jetzt abschlägig beschieden worden.

* * *

Mayor Harrison, der Direktor McGann vom Departement für öffentliche Arbeiten, und die Ingenieure Spangler und McHarg wateten gestern, durch hohe Gummistiefeln vor der Nässe geschützt, einige Stunden lang in dem neuen Fangkanal herum, der vom nördlichen Seeufer aus, durch Clarendon Ave., Lakeside Ave. und Sheridan Drive zu dem Schwemmkanal in der Lawrence Ave. führt. In dem Kanal steht achtzehn Zoll tiefes Wasser, die Inspektions-Tour war deshalb nicht gerade eine Lustpartie zu nennen. Vorgenommen wurde sie, um festzustellen, was es mit den Krummheiten auf sich hat, welche bei dem Bau des Kanals vorgekommen sein sollen. Es wurde ermittelt, daß an mehreren Stellen des Kanals die Backstein-Einfassung desselben in der That nur aus zwei statt aus den vorgeschriebenen drei Ringen besteht. An vielen anderen Stellen ist die Maurer-Arbeit so mangelhaft ausgeführt, daß sie sich schwerlich als dauerhaft erweisen würde. Die betreffende Kontraktoren-Firma, Cogan & Pond, wird angewiesen werden, die entdeckten Unregelmäßigkeiten unverzüglich abzustellen.

* * *

In Evanston fand gestern unter dem Vorsitz des Mayor Dyche eine Massen-Versammlung statt, in welcher beschlossen wurde, bei der Staats-Legislatur in Springfield gegen die Annahme der „Groß Chicago-Vorlage" zu protestiren, falls der Stadtgemeinde Evanston keine Garantieen geboten werden, daß ihr auch nach der Angliederung das Recht zugestanden werden wird, ihr gegenwärtiges Schankverbot aufrecht zu erhalten und die lokalen Verwaltungs-Angelegenheiten auf eigene Hand zu regeln. Es verlautete nämlich, daß der Paragraph des Entwurfes, in welchem den Evanstonern diese Zugeständnisse gemacht wurden, nachträglich abgeändert worden ist, und jetzt nur wenig mehr von den besagten Zusicherungen enthält.

* * *

Der demokratische Klub der 17. Ward hat gestern eine weitere Versammlung in Sachen des würdigen Maurice O'Connor abgehalten. Dieses Mal hatten die Freunde des Gas-Inspektors die Mehrheit in der Versammlung, und es gelangte deshalb ein Beschluß-Antrag zur Annahme, durch welchen die vorgestern beschlossene Ausstoßung des kampflichen Maurice rückgängig gemacht, bezw. für ungeschehen erklärt wird.

Gingen über ihre Befugniß hinaus.

Wm. Boland und Edward Ford, Angestellte der Möbelhandlung von L. Fish, an 19. und State Straße, waren beauftragt, Haushaltungs-Gegenstände, die Frau Elsa Cummings, Nr. 3516 Ashland Ave., auf Abzahlung gekauft hatte, wiederabzuholen, da die Käuferin die Ratenzahlungen nicht hatte leisten können. Wie die Klägerin, welche die beiden Männer verhaften und gestern dem Richter Martin vorführen ließ, behauptet, haben dieselben die Hinterthüre ihrer Wohnung eingeschlagen, ihren Gatten im Zimmer überfallen und mit ihren Fäusten so übel zugerichtet, daß ihm Blut aus verschiedenen Wunden am Kopf geflossen ist, und außer den von Fish bezogenen Gegenständen noch andere Möbeln, die ihr persönliches Eigenthum sind, mitgenommen. Da Hr. Cummings, der Hauptzeuge, nicht zur Verhandlung erschienen war, mußte der Richter die Angeklagten entlassen.

Erstes Stiftungsfest.

In der Arbeiterhalle, Ecke 12. und Waller Straße, findet heute, Samstag, das erste Stiftungsfest des „Gambrinus Frauen-Verein" statt. Die Mitglieder des Arrangements-Komites: Frau Caroline Weber, Frau Christine Bauer und Frau Helene Huff, haben für dasselbe umfassende Vorkehrungen getroffen und besonders Sorge dafür getragen, daß sich die Knappen des Gambrinus auf der Festlichkeit wohl fühlen werden. Jede Mitgliedskarte eines gewerkschaftlichen Vereins berechtigt zu freiem Eintritt. Daß auf den Eintrittskarten, welche der Verein hat drucken lassen, die Schutzmarke des Buchdrucker-Vereins fehlt, ist ein unbeabsichtigtes Versehen.

* Die Möbelhändler Gebrüder Deimel — Rudolf, Josef und Simon Deimel — haben gestern im Bundesdistrikt-Gericht um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten nachgesucht. Die Bestände der Firma sind nicht angegeben. Die Schuldenlast wird auf $411,568 beziffert.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost " " " " 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei....................$3.00
Mit Sonntagpost...............................$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Die Raserei der Gutgesinnten.

Wer sich eigentlich noch zur demokratischen Partei zählen darf, läßt sich immer schwieriger entscheiden. Im Jahre 1896 wurden Zehntausende aus der Partei herausgeworfen, die ihr Jahrzehnte lang angehört hatten, ja sogar Männer, welche ihre Politik bestimmt und die höchsten Beweise ihres Vertrauens genossen hatten. Grover Cleveland, der zweimal Präsident der Ver. Staaten gewesen war, alle seine früheren Rathgeber, Dutzende von angesehenen demokratischen Senatoren, Abgeordneten und Zeitungsschreibern, Priester und Laien sozusagen, wurden auf einmal in Acht und Bann gethan. Sie waren nicht mehr „gutgesinnt“, weil sie die Sätze nicht unterschreiben wollten, welche „der Berg“ verkünden zu müssen glaubte. Auf die Guillotine wurden sie zwar nicht geschleppt, weil ihre Richter keine Gewalt besaßen, aber sie wurden wenigstens vom Parteistandpunkte aus für vogelfrei erklärt und durften in keiner demokratischen Hütte mehr aufgenommen oder gelabt werden.

Unter den „Radikalen“, welche sich angemaßt hatten, die ältesten Bekenner der demokratischen Grundsätze als Verräther auszustoßen, bestand die Eintracht indessen auch nicht lange. Wie die französischen Schreckensmänner, und wie alle Fanatiker überhaupt, begannen sie bald, sich gegenseitig zu mißtrauen. Der Kreis der „Gutgesinnten“ wurde immer enger, weil Jeder in Verdacht gerieth, der durch Wort oder Handlung auch nur den leisesten Zweifel in die Richtigkeit der Freiprägungslehre zu setzen schien. Je mehr diese Lehre durch die Thatsachen in's Gedränge gebracht wurde, desto argwöhnischer wurden ihre Hohepriester gegen jeden lauen Gläubigen. Es genügte nicht mehr, sich der Mehrheit zu unterwerfen und im Allgemeinen die Chicagoer Platform anzuerkennen. Auch laute Betheuerungen der Anhänglichkeit und Treue wurden nicht mehr geglaubt, sondern als Heuchelei ausgelegt. Sogar die Führer trauten einander nicht mehr, weil jeder von ihnen im Geheimen dachte, daß die Anderen nur aus Furcht vor ihm sich noch zu dem geheiligten Werthverhältniß bekännten. Schließlich kam es dahin, daß die regelrechte demokratische Organisation in der zweitgrößten Stadt der Ver. Staaten vom demokratischen Nationalausschusse aus dem Kreise der Gutgesinnten ausgeschieden wurde. Mindestens 100,000 Demokraten wurden mit einem Schlage zu den Verdammten geschleudert.

Was in Chicago geschehen ist, soll in New York und Milwaukee wiederholt werden, denn die dortigen Demokraten sind erst recht verdächtig. John Peter Altgeld und seine südlichen Freunde im Nationalausschusse hegen sogar die Absicht, zur nächsten demokratischen Nationalkonvention nicht die regelrecht erwählten Parteidelegaten zuzulassen, sondern ihre eigenen Delegationen aufzustellen und nur diese anzuerkennen. Führen sie ihren Plan aus, woran nicht zu zweifeln ist, so werden wieder einige Hunderttausend Demokraten zur Empörung getrieben werden. Den Abgang der Golddemokraten glaubte man durch den Zuzug der Populisten und Silberrepublikaner mehr als ausgleichen zu können, worin man sich gewaltig täuschte. Wie man die noch viel größere Lücke ausfüllen will, die durch die Ausstoßung der „Lauwarmen“ entstehen muß, ist erst nicht recht klar. Herr Altgeld hofft angeblich, daß er neue Schaaren anlocken wird, wenn er das Referendum und den Kampf gegen die Trusts auf seine Fahne schreibt; aber mit diesen neuen „Issues“ dürfte er noch weniger Glück haben, als mit seiner „Municipal Ownership.“ In einer demokratischen Republik läßt sich mit künstlich ersonnenen Programmen nichts ausrichten. Die träge Masse ist schwer in Fluß zu bringen und es gehört sehr viel Zeit dazu, sieben oder acht Millionen Wähler für eine unverstandene Forderung zu begeistern. In der letzten Nationalwahl stimmten viele Bürger nur deshalb für die Freiprägung, weil diese in regelrechter Form zum Parteiprogramm gemacht worden war. Werden aber die „regulären Organisationen“ von der Nationalkonvention ausgeschlossen, so wird letztere auch nicht mehr die Parteitreue anrufen können. Die „Workers“ werden ihr den Gehorsam kündigen.

Wenn die Herren Altgeld, Jones, Bryan und Genossen eine neue Partei gründen wollen, so steht ihnen natürlich nichts im Wege. Auf die demokratische Partei können sie sich aber nicht mehr verlassen, denn diese haben sie gründlich auseinander gesprengt.

Kautz als Diplomat.

Admiral Kautz mag ein vorzüglicher Seemann sein, aber ein großer Diplomat ist er augenscheinlich nicht. Als er mit seinem amerikanischen Kriegsschiff in Samoa ankam, herrschte dort vollständige Ruhe, weil alle Konsuln die „vorläufige“ Regierung Mataafas anerkannten und auf weitere Weisungen ihrer Regierungen warteten. Trotzdem hielt es der Admiral für angezeigt, die Konsuln der drei Schutzmächte zusammenzurufen, damit sie sich darüber einigten, was zunächst gethan werden solle. Die Konsuln einigten sich aber natürlich nicht, sondern der britische und der amerikanische Konsul erklärten, daß Mataafa, gemäß der Entscheidung des Richters Chambers, abgesetzt werden müsse, während der deutsche Konsul behauptete, auf Instruktionen aus Berlin warten zu müssen. Statt nun diesen Thatbestand einfach nach Hause zu melden, beschloß Admiral Kautz, sich über die Einwände des deutschen Konsuls hinwegzusetzen. Er erließ also einen Aufruf an die Mataafa-Leute, der ihnen ankündigte, daß die drei Mächte den Mataafa nicht mehr anerkennen würden, weshalb seine Anhänger nichts Besseres thun könnten, als sich schleunigst aus dem Staube zu machen.

Damit war nach des Admirals Ansicht die Sache erledigt. Obwohl er wußte, daß die Entscheidung des Richters Chambers zum Gegenstande diplomatischer Verhandlungen zwischen den drei Schutzmächten gemacht worden war, stellte er sich auf den Standpunkt, daß sie den Bestimmungen des Berliner Vertrags gemäß aufrecht erhalten werden müsse. Er nahm sich also heraus, den Kabinetten vorzugreifen und auf eigene Faust die Thronfolger-Frage zu lösen. Der deutsche Konsul war mit dieser Auffassung jedoch nicht einverstanden und erließ in samoanischer Sprache die Erklärung, daß die Ankündigung des Admirals nicht den Thatsachen entspreche, insofern er selber nach wie vor die vorläufige Regierung anerkennen werde, bis seine Regierung ihm andere Aufträge ertheile. Ob der deutsche Konsul diese Erklärung erst dem Admiral Kautz hätte unterbreiten sollen, wie Letzterer behauptet, ist eine offene Frage, welche nur zünftige Diplomaten entscheiden können. Er mag geglaubt haben, daß er dem Admiral nicht mehr Rücksicht schulde, als dieser i h m erwiesen hatte. Wie dem auch sei, so läßt es sich jedenfalls nicht rechtfertigen, daß Kautz die rein sachliche Richtigstellung des deutschen Konsuls als „aufreizend“ hinstellt und die Schuld an den folgenden Vorgängen lediglich auf den deutschen Beamten zu schieben versucht.

Nach der eigenen Darstellung des Admirals waren die Mataafa-Leute schon im Begriff, sich seinen Anordnungen zu fügen, aber als sie die Kundgebung des deutschen Konsuls lasen, hätten sie sich anders besonnen und im Vertrauen auf den Schutz Deutschlands die britischen Streitkräfte angegriffen. Wenn sich das wirklich so verhält, so müssen die Mataafa-Leute dümmer sein, als man gewöhnlich angenommen hat, denn ein Blick auf die im Hafen von Apia liegenden Kriegsschiffe mußte ihnen zeigen, daß der kleine Kreuzer „Falke“ unmöglich einen Kampf mit dem „Philadelphia“ und den zwei britischen Kriegsschiffen würde aufnehmen können. Auch hatte ihnen der deutsche Konsul seinen Schutz ja gar nicht zugesagt. Daß sie die Angreifer waren, ist also schwer zu glauben, und wenn sie es waren, so hätte es der amerikanische Admiral immer noch den Briten überlassen können, für das ihnen angeblich zugefügte Unrecht Rache zu nehmen. Statt dessen betheiligte er sich mit Feuereifer an der Schießerei, durch welche viele Samoaner getödtet und alle Dörfer um Apia herum in Trümmerhaufen verwandelt wurden.

Eine „diplomatische Verwicklung“ wird ja aus der Sache nicht entstehen, weil Großbritannien sich dazu verstanden hat, alle Streitfragen durch eine gemeinschaftliche Kommission schlichten zu lassen, deren Entscheidung einstimmig gefällt werden muß. Der Vorfall zeigt aber, daß die Ver. Staaten auf dem besten Wege waren, sich von Großbritannien in's Schlepptau nehmen zu lassen. Admiral Kautz hätte nicht anders handeln können, wenn er ein britischer Seemann gewesen wäre.

Allzu scharf, macht schartig!

Der Gesetzgebung unseres Staates liegt eine Bill vor, die eine kurze Beleuchtung verlangt. Dieselbe nennt sich „eine Vorlage für ein Gesetz zur Regelung der ärztlichen Praxis im Staate Illinois und zum Widerruf eines hierin genannten Gesetzes“ (Gesetz von 1887).

Der Zweck der Vorlage ist, dem Doktorenschwindel und der Kurpfuscherei ein Ende zu machen. Deshalb soll in Zukunft das Diplom irgend eines medizinischen „College“ nicht genügen. Das Gesuch um Zulassung zur ärztlichen Praxis muß von einem Reife-Diplom einer vom Gesundheitsrathe a n e r k a n n t e n Lehranstalt begleitet sein, der Applikant muß mindestens zwei volle Lehrkurse von je sechsundzwanzig Wochen durchgemacht haben u n d er muß sich einer P r ü f u n g von Seiten des Gesundheitsrathes unterziehen. Nur nach bestandener Prüfung soll dieser das Zertifikat ausstellen, ohne welches jede Behandlung menschlicher Leiden untersagt ist.

Den „Wasserdoktoren“, „Naturärzten“ u. s. w. wird die Ausübung ihrer „Wissenschaft“ nicht verboten, aber sie dürfen sich nicht „Aerzte“ oder „Doktoren“ nennen, dürfen keine Medizinen anwenden, weder innerlich, noch äußerlich, und dürfen keine chirurgischen Eingriffe machen; auch haben sie sich einer Prüfung zu unterziehen, die bedeutende wissenschaftliche Kenntnisse voraussetzt und ehemalige Schuster, Schäfer u. s. w. ebenso erfolgreich von der Ausübung der Wasser- und Naturheilkunde ausschließen dürfte, wie von der allgemeinen ärztlichen Praxis.

Man sieht, das vorgeschlagene Gesetz würde dem staatlichen Gesundheitsrathe recht weitgehende Vollmachten geben und würde es ihm leicht machen, den Zöglingen minderwerthiger oder auch nur mißliebiger Lehranstalten durch Verschärfung der Prüfungen den Eintritt in die ärztliche Praxis unmöglich zu machen. Das k a n n zu Mißbräuchen führen; aber da Gesetze sich einmal nicht so machen lassen, daß sie unter allen Umständen und selbstthätig nur Gutes bringen, so kann man sich damit schon zufrieden geben und im Vertrauen auf die Gerechtigkeit und Ehrlichkeit der Mitglieder des Gesundheitsrathes erwarten, daß ein Mißbrauch der der Behörde gegebenen Vollmacht im Sinne ungerechter Chikanirung einzelner und unverdienter Bevorzugung anderer Lehranstalten nicht stattfinden wird. Und im Uebrigen ist es im höchsten Interesse der Bevölkerung, daß der Zutritt zur ärztlichen Praxis erschwert und den „Graduirten“ der „Schwindel-Colleges“, deren Wahrspruch ist: „Geschwindigkeit ist keine Hexerei“, unmöglich und der Kurpfuscherei möglichst ein Ende gemacht werde. So weit kann man die Vorlage billigen und ihre Annahme wünschen. Aber sie enthält weiterhin einen Paragraphen, der entschieden zu weit geht und von dem man füglich sagen kann: Allzu scharf macht schartig. Paragraph 6 der Bill sagt: „Der staatliche Gesundheitsrath m a g die Ausstellung von Zertifikaten verweigern an Personen, die sich verbrecherischer Operationen schuldig machten oder wegen eines von sittlicher Fäulniß zeugenden Verbrechens verurtheilt wurden, oder die durch falsche oder schwindelhafte Darstellungen oder durch A n z e i g e n Kundschaft in ihrer Profession erlangten oder zu erlangen suchten, oder die durch schwindelhafte Darstellung oder das A n z e i g e n ihres Berufes Geld erhielten ...“ (u. s. w.).

Damit soll angeblich nur den s c h w i n d e l h a f t e n Anzeigen ein Ende gemacht werden, die Annahme der Bill mit diesem Paragraphen würde aber dem Arzte — und sei es der tüchtigste wissenschaftlich gebildete Mann — j e d e s Anzeigen verbieten. Der Arzt dürfte dann nicht einmal mehr seine „Karte“, also seinen Namen nebst Wohnung, in irgend eine Zeitung rücken, noch sonstwo an einem Orte anbringen lassen in der Absicht, die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zu lenken, er dürfte es nicht wagen, in der Tagespresse einen Artikel über seinem Namen erscheinen zu lassen, denn auch das ist „Anzeigen“.

Das ist aber eine Beschränkung der persönlichen Freiheit der Aerzte, die sich durch nichts rechtfertigen läßt. Mit demselben Rechte könnte man den Advokaten verbieten, irgendwelche Reklame zu machen oder irgend jemand Anderem, sein Geschäft anzuzeigen. N ö t h i g ist die Beschränkung nicht mehr, nachdem durch die anderen Paragraphen der „Kurpfuscherei“ so stark zu Leibe gegangen wird. Wenn die zünftigen Aerzte nicht anzeigen wollen, so wird Niemand versuchen, sie dazu zu zwingen; sie werden auch Aerzte, die annonziren, aus ihrer Gesellschaft ausschließen können, wie sie das jetzt schon thun, und sie auf diese Weise, als von ihnen nicht als ebenbürtig erachtet, kennzeichnen, aber sie dürfen nicht verlangen, daß der Staat das für sie thue. Auch ohne diesen Paragraphen wird es nach der Bill wohl leicht genug sein, den ärztlichen S c h w i n d e l auszurotten, die Annahme der Bill m i t dem Paragraph 6, wie er ist, würde der Chikane und dem blackmail nur Thür und Thor öffnen. Die Worte „oder Anzeigen“ sollten gestrichen werden, und d a n n sollte die Bill zur Annahme kommen.

Verdient Erfolg.

Unsere Gesetzgebung in Springfield hat noch viel zu thun, wenn sie die ihr vorliegende Arbeit bis zum 14. April, der als Vertagungstag in Aussicht genommen wurde, erledigen will, und es ist, wie schon früher gesagt, sehr die Frage, ob sie in dem Drang der Berücksichtigung verlangenden Sonderinteressen Zeit finden wird, zur Annahme der, dem Gemeinwohl dienenden Bills. In vielen Fällen darf man unter den Umständen gar nicht wünschen, daß die sich auf wichtigere Gemeininteressen beziehenden Bills noch zum Aufruf kommen, denn es fehlt in der That die Zeit zu gründlicher Durchberathung, und da kann in dem Sturm und Drang der letzten Sitzungstage leicht in einer anscheinend verdienstlichen Bill der sorglich versteckte Pferdefuß, der die ganze Bill verwerflich macht, übersehen werden. Wenn es sich aber um eine Vorlage, wie die vom Senate bereits angenommene Negotiable Instrument-Bill handelt, dann ist die elfte Stunde gerade gut zu ihrer Erledigung, denn eine Durchberathung ist nicht nöthig — die Bill ist sozusagen „garantirt gut“ — und jedwelche Zusätze und Aenderungen sind von vornherein ausgeschlossen. Die Gesetzgebung soll nur Ja und Amen sagen zu dem Entwurf, wie er ihr unterbreitet wurde. Sie brauchen keine Verantwortung dafür zu übernehmen; daß die Bill gut ist, dafür bürgt uns das Komite (der zwischenstaatlichen Konferenz) für Handelsgesetzgebung und dafür bürgt vor allen Dingen die Erfahrung hierzulande, wie in England und dessen Kolonien.

Die fragliche Bill ist eigentlich eine Kodifizirung sämmtlicher auf Werthpapiere oder verkäufliche Papiere giltiger und erprobter Gesetze und enthält somit alle Gesetzgebung in Bezug auf das Check- und Wechselwesen, die Bonds- und Attienübertragung usw. Ihr Hauptzweck ist, die Gesetzgebung des Staates Illinois auf diesem Felde mit der anderer Staaten in Einklang zu bringen und ihre Annahme würde die Aufgabe, von der sie ein Theil ist, wohl ein Stück weiterbringen, aber sie noch lange nicht vollenden, denn erst wenn s ä m m t l i c h e Staaten der Union eine gleichlautende Bill zum Gesetze machten, wird das Ziel ihrer „Väter“ erreicht sein.

Damit wird ohne Weiteres die große Bedeutung der Vorlage in's Auge springen und klar werden, warum die Bill, s o w i e s i e i s t, ohne jedwelchen Zusatz oder irgend welche Abänderung angenommen werden muß. Auch die kleinste Aenderung würde ihren Zweck völlig vereiteln, denn ihr Zweck ist eben nur oder hauptsächlich die Gesetzgebung über Werthpapiere in allen Staaten der Union übereinstimmend zu machen, und sie wird daher ihren Zweck erst erreichen, wenn sie in allen Staaten der Union zum Gesetz erhoben wurde.

Die Vorlage ist die Arbeit der Konferenz der Kommissionen von zwei und dreißig Bundesstaaten, welche ernannt wurden, auf übereinstimmende Gesetzgebung in den Ver. Staaten hinzuarbeiten. Sie lehnt sich an das seit 1882 für England bestehende und seither von sämmtlichen englischen Kolonien angenommene Gesetz (Bills of Exchange Act) an, zeichnet sich von demselben aber vortheilhaft aus durch klarere und weniger schwerfällige Sprache und wird von den besten englischen Rechtsgelehrten als eine Verbesserung des englischen Gesetzes gepriesen. Die jetzt unserem Repräsentantenhause vorliegende Bill wurde in genau derselben Form, ohne Abänderung oder Zusatz, bereits angenommen in den Staaten New York, Massachusetts, Maryland, Virginia, Connecticut, California, Washington, Utah, Colorado, Oregon, Florida und Nord Carolina, und der Kongreß der Ver. Staaten setzte sein Siegel darunter, indem er sie für den Distrikt von Columbia zum Gesetz machte. Die Bill ist also jetzt schon in zwölf Staaten Gesetz und der Sachverständige soll sich noch melden, der ihr gewichtige Mängel nachzuweisen oder etwas Besseres an ihre Stelle zu setzen wüßte. Unter solchen Umständen können unsere Gesetzgeber in Springfield es wohl wagen, der Bill ihr Jawort zu geben, auch wenn sie dieselbe nicht verstehen oder nicht wissen, was drin ist. Man nimmt's ja sonst nicht so genau und stimmt sehr oft dem lieben Kollegen und seinem eigenen „Billchen“ zu Liebe für Bills, von deren Inhalt man so gut wie keine Ahnung hat. So wird man dergleichen auch einmal dem allgemeinen Wohle zu Liebe thun können und dazu sollte sich auch in der elften Stunde noch Zeit finden. Das Ja-Sagen dauert nicht lange und jede Debatte ist hier überflüssig.

Jedermann weiß, in wie großem Maße übertragbare und verkäufliche Werthpapiere (negotiable instruments) in unserem Geschäftsleben die Stelle von Geld vertreten und auch wie rege der zwischenstaatliche Austausch solcher „Papiere“ ist. Es braucht daher nicht weitläufig erörtert zu werden, wie wünschenswerth es ist, die sich auf dieses „kommerzielle Geld“ beziehenden Gesetze aller Staaten untereinander in völlige Uebereinstimmung zu bringen. Aber auch schon um des Gedankens willen, allmählig eine Uebereinstimmung der ganzen Gesetzgebung in unserer Union zu erlangen, muß man der „Negotiable Instrument Bill“ die Annahme wünschen. Jeder Einzelerfolg rückt das große Endziel etwas näher, wenn es auch heute noch in sehr weiter Ferne scheint. In Deutschland wird vom 1. Januar 1900 an nur ein allgemeines Deutsches Recht gelten. Hier in den Ver. Staaten hat ein jeder Staate noch seine eigene Gesetzgebung, die sich zumeist (und oft ganz bedeutend) von der jedes andern Staates unterscheidet. Auf ein allgemeines amerikanisches Gesetzbuch nach Muster des Deutschen, kann man sich keine Hoffnung machen. Abhilfe läßt sich nur erwarten von einem Erfolge der Ausschüsse der Konferenzen der Staaten-Kommissäre in ihrem Bemühen, in allen Staaten wenigstens auf den wichtigsten Gebieten übereinstimmende Gesetzgebung zu veranlassen. Wenn die großen und mächtigen Staaten vorangehen, müssen die kleineren schließlich folgen.

Die „Negotiable Instrument Bill“ verdient Annahme, und das Streben nach Uebereinstimmung in unserer Gesetzgebung überhaupt verdient Erfolg und die größtmöglichste Förderung von Seiten aller Bürger.

Weiße Sklaven in Brasilien.

Professor Bolzoni, welcher im Auftrage der italienischen Regierung nach Brasilien geschickt worden war, um dort die Lage der italienischen Kolonisten zu studiren, hat erfahren müssen, daß seine Landsleute fast überall schlimmer als Sklaven behandelt, sogar öffentlich gepeitscht und nur in den seltensten Fällen regelmäßig bezahlt werden. Was er dort sah, ist so furchtbar, daß er jetzt dringend vor der Ansiedlung in Brasilien warnt, wo Gericht und Polizei sich zwecks brutalster Ausbeutung der Kolonisten die Hand reichen. Ansiedler, welche sich ihrer jämmerlichen Lage durch die Flucht entziehen, werden mit Schweißhunden gesucht und nachher barbarisch ausgepeitscht. Alle ihre Briefe unterliegen der Zensur und werden nur dann abgesandt, wenn sie keinerlei Klagen und Beschwerden enthalten. Auf der großen Faktorei von Rio Clara, die einem brasilianischen Exminister der Justiz gehört, sah er sogar, wie solche Unglücklichen am Schandpfahl gepeitscht wurden. Statt in Wohnungen, fand er die Italiener überall in den miserabelsten Hütten, gleich wilden Thieren dem Wind und Wetter ausgesetzt, hausen. Wer einmal da ist, bekommt aus der Heimath keine Briefe mehr zu Gesicht, weil fast alle Briefe konfiszirt werden. Da alle Arbeiter von vornherein beim Arbeitgeber stark verschuldet sind, so können sie wegen der eingegangenen Kontrakte an eine Heimkehr nicht denken, sondern müssen sich stillschweigend als weiße Sklaven behandeln lassen. Von Kirchen und Schulen ist keine Spur. Die jüngeren Frauen werden ausgebeutet und gehen fast alle moralisch und physisch zu Grunde. Die Kinder wachsen in der krassesten Unwissenheit heran und werden dann wieder das, was ihre Eltern sind, Sklaven. Auf 4 von 1000 Faktoreien fand Bolzoni eine Schule. Alle diese Einzelheiten werden von dem Bischof Monsignore Scalabrino, dem italienischen Emigrantenapostel, bestätigt. Etwa zwei Millionen Italiener leben in Südamerika, der größte Theil von ihnen verrichtet Sklavendienste, ohne daß man sich in Rom darum kümmert. Bis jetzt hat man sich dort noch nicht einmal zu einem Emigrantengesetz aufgerafft, das dieser Frage nur einigermaßung näher träte und wenigstens die weitere Auswanderung nach Brasilien verbietet.

— Aus Studios Dasein. — Studio Süffel ist gewohnt, in jedem Briefe von seinem Papa eine Banknote zu finden. Eines Tages erhält er ein vier Seiten langes Schreiben ohne die erwünschte Beilage. „Nicht schlecht,“ ruft Süffel aus, „jetzt scheint mein Alter auf seine alten Tage das Briefschreiben zu verlernen!“

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater

Peter J. Weis

im Alter von 52 Jahren am 7. April, Morgens 3 Uhr, plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 9. April, halb 2 Uhr, vom Trauerhause, 321 24. Str., nach Oakwoods. Die trauernden Hinterbliebenen:

Lena Weis, Gattin.
Peter und **August Weis**, Söhne.

Todes-Anzeige.

Die Ueberreste von

Margareth Kilins,

werden am Sonntag, den 9. April, um 2 Uhr Nachmittags, vom Vault aus beerdigt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn

Hubbart Hotz,

im Alter von 4 Jahren, 1 Monat und 8 Tagen gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 9. April, um 12.30 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 1075 S. Oatley Ave., nach dem Bonifazius-Gottesacker.

Die trauernden Eltern.

Todes-Anzeige.

Plattdeutsche Gilde Fritz Reuter No. 4.

Den Beamten und Mitgliedern hiermit die traurige Nachricht von dem Tode unseres Bruders

Henry Trops

am 6. April 1899, im Alter von 28 Jahren und 11 Monaten. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 9. April, Nachmittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 410 N. Marshfield Ave., nach Waldheim. Die Beamten sind ersucht, Mittags 12 Uhr in Schönhofen's Halle zu erscheinen, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Christ Clausen, Meister.
Wilhelm Hoffmann, Schreiber.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Gattin und Mutter

Wilhelmine Zobrist,

im Alter von 63 Jahren am 8. April gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 11. April, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 2973 Lyman Str., nach Oakwood. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Rudolph Zobrist, Gatte.
Mrs. H. Brown, Mrs. H. Grouner, Kinder.

Todes-Anzeige.

Steuben-Loge No. 147, K. of P.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Bruder

Henry Trops,

am 6. April gestorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 9. April, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 410 N. Marshfield Ave. nach Waldheim statt. Die Beamten sind ersucht, sich am genannten Tage Mittags 12 Uhr in der Logenhalle zu versammeln, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. In F., C. und B.,

Fritz von der Heyde, K. K.
Rudolph Raschdorf, H. D. S. & S.

Todes-Anzeige.

Court Washington No. 20 I. O. F.

Die Beamten und Mitgliedern obiger Court sind hiermit von dem Tode Bruder

Henry Trops

benachrichtigt. Begräbniß um 1 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, 410 N. Marshfield Ave.

William Heidel, O. F.
Louis Roeltung, Sekr.

Beerdigungs-Anzeige.

Allen Verwandten und Freunden hiermit zur Nachricht, daß die irdische Hülle unseres am 2. April verstorbenen geliebten Sohnes und Bruders

Peter Junius,

am Sonntag, den 9. April, Nachmittags 2 Uhr, von der Gruft im St. Bonifacius-Gottesacker aus zur letzten Ruhe der Erde übergeben werden wird.

Peter Junius, Vater nebst Geschwister.

Beerdigungs-Anzeige.

Die Beerdigung unseres Vaters und Schwiegervaters

Friedrich Sperschneider,

findet statt am Sonntag, den 9. April, um 1 Uhr, von der Vault in Waldheim-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John und **Mary Ackermann,**
Schwiegersohn und Tochter, Harlem, Ill.

Gestorben: Am 4. d. M. ist meine liebe Tochter **Katharine** im Glauben an den Lebensfürsten Christus im Alter von 24 Jahren, 3 Monaten und 22 Tagen gestorben.—Beerdigung am Sonntag, den 9. April, um 11 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 728 W. North Ave., nach Oakwoods.—Die trauernden Hinterbliebenen: **Wittwe Friederike Hillebrand** nebst Söhnen. dofrsa

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater, Großvater und Schwiegervater

Christian Zabel

im Alter von 68 Jahren und 13 Tagen am 7. April selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 10. April, vom Trauerhause, Nr. 846 N. Halsted Str., um halb 2 Uhr nach Wunders Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Friedericke Zabel, Gattin.
Fritz, Johann, Adolph, Wilhelm, Söhne.
Friedericke Struebing, nebst Enkeln.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebtes Söhnchen

Elsworth Peter Metzner,

im Alter von 1 Jahr und 3 Monaten nach schwerem Leiden am Samstag, den 8. April, um 6 Uhr Morgens, gestorben ist. Begräbniß: Montag Mittag um 1 Uhr vom Trauerhause Nr. 346 Flournoy Straße aus. Die trauernden Hinterbliebenen:

W. C. Metzner, Julia A. Metzner, Eltern,
nebst Schwester und Brüder.
P. und **Mrs. Krohn** Großeltern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Dorothea Schroeder

im Alter von 83 Jahren, 5 Monaten und 2 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 9. April, um 1 Uhr vom Trauerhause, 11 W. Huron Str., nach Concordia. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Dorothea Ladewig, Tochter.
Wilhelm, Heinrich und **Ernst**, Söhne.
Heinrich Ladewig, Schwiegersohn.
Augusta und **Mimi Schroeder**, Schwiegertöchter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Rosina Langendorf

nach langem Leiden im Alter von 60 Jahren und 2 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet Montag, den 10. April, Mittags 12 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 117 Wells Straße, nach dem Waldheim Friedhof statt. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Joseph Langendorf, Gatte.
Joseph, John, Willie, Henry, Rosa und **Bertha**, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter

Ella Schwennesen

im Alter von 7 Monaten und 24 Tagen am Donnerstag, den 6. April gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 9. April, vom Trauerhause, 86 Herndon Str., um 2 Uhr Nachm., nach Graceland. Die trauernden Eltern:

Christ Schwennesen.
Anna Schwennesen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Catherina Elise Nachtigall

im Alter von 81 Jahren, 1 Monat und 20 Tagen am 6. April, Morgen 10 Uhr, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 9. April, 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 134 E. 45. Court, nach Oakwood Friedhof.

Henry Nachtigall nebst Geschwistern.

Um stille Theilnahme wird gebeten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater

Christoph Rasch

nach schwerem Leiden am 6. April in seinem 62. Jahr sanft entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Montag, den 10. April, 1 Uhr, vom Trauerhause, 2246 Wentworth Ave., nach Oakwood. Die trauernden Hinterbliebenen: fsa

Augusta Rasch, Gattin.
Johannes Rasch, Sohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Robert W. Drews

im Alter von 31 Jahren und 2 Monaten selig im Herrn verschieden ist. Beerdigung: Sonntag, den 9. April, um 11 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, 8239 S. Halsted Straße nach Batavia.

Bertha Drews, Gattin, nebst Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Oheim

Sebastian Kunz

im Alter von 57 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag Nachm. um 1.30 Uhr, von der Wohnung seiner Nichte, 2430 LaSalle Str., nach Oakwood. fsa

Lorenz Kunz, Neffe.
Mrs. Meyer, Mrs. Linck, Nichten.

Gestorben: Hattie Bullinger, Tochter von Lena Bullinger, im Alter von 25 Jahren.—Begräbniß von der Wohnung, 31 Willow Str., Sonntag, um 12 Uhr, nach Waldheim. Die trauernde Mutter und Schwester. frsa

Danksagung.

Für die Beweise der stillen Theilnahme bei dem Hinscheiden meines geliebten Gatten und Vaters

Henry Krebs

sowie für die zahlreichen Blumenspenden spreche ich meinen herzlichsten Dank aus. Besonders danke ich der Plattdeutschen Gilde Nr. 38, sowie auch dem Herrn Pfarrer Pfund für ihre Betheiligung, sowie auch für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe.

Josephine Krebs, nebst Kindern.

Danksagung.

Hiermit sage ich der Plattdeutschen Gilde von Nord-Amerika für die schnelle und prompte Auszahlung des Sterbegeldes für meine verstorbene Frau, Bertha Mongowius, geb. Sommer, meinen besten Dank.

Arthur Mongowius.

Die armenische Presse.

Wir lesen in der Stuttgarter Halbmonatsschrift „Aus fremden Zungen“: Von allen Völkern des Orients ist es das armenische, das die größte Anzahl von politischen, literarischen und Handelszeitungen besitzt, die sich bis in's ferne Indien verbreitet haben. Auch ist der armenische Journalismus schon über ein Jahrhundert alt. Im Jahre 1794 wurde das erste Journal von einem Priester Namens Pascal Schemavonian gegründet und hieß „Aztarar“. Doch alle von da ab erschienenen Blätter wurden durch den 1846 gegründeten „Haïasdon“, das offizielle Organ des armenischen Zivilrathes, in den Schatten gestellt, das alle nationalen Angelegenheiten zu leiten hatte und dem Volke große Dienste leistete. Später wurde es durch den „Massis“ (Ararat) ersetzt, der sich heute in eine monatliche Runschau verwandelt hat und das Organ des öffentlichen Unterrichtes ist. Die meisten armenischen Journale erscheinen in Konstantinopel, etwa zehn an der Zahl. Das werthvollste darunter ist die literarische Zeitschrift: „Haïrenik“ (Vaterland), unter dessen Redakteuren sich der Dichter Arschak Tschobanian befindet. Die Mitarbeiter des „Haïrenik“ sind alle Neuerer, gewissenhafte Kritiker und energische Kämpfer, denen leider in Konstantinopel durch die türkische Regierung die Hände sehr gebunden werden. Die katholischen Armenier besitzen gleichfalls ihr Organ: „Padger“ (Bild), eine zweimal wöchentlich erscheinende religiöse, literarische und wissenschaftliche Revue. Der literarische Theil nimmt in allen Zeitschriften einen großen Raum ein. Im Mittelpunkte Armeniens, im Kloster Barak am Wansee, wurden 1856 eine Buchdruckerei und eine Zeitung gegründet durch den Eifer eines jungen Geistlichen, Megerditsch Krimayin, der seinem Vaterlande große Dienste leistete und später Patriarch von Konstantinopel wurde. In Smyrna erscheinen nächst Konstantinopel die meisten armenischen Zeitungen, und dort ist der Boden um so günstiger, da der Hafen in direkter Verbindung mit dem ganzen Ausland steht. Ueber ganz Rußland sind armenische Zeitungen verbreitet, darunter die bekannteste „Nor-Dar“ (Das neue Jahrhundert), die ihre Korrespondenten in allen Hauptstädten Europas besitzt. Die luxuriöseste armenische Revue in Rußland ist die „Arane“, 1887 in Petersburg gegründet. Sie erscheint nur zweimal jährlich, 250—300 Seiten stark und in ungemein vornehmer Ausstattung. In der Schweiz, in Venedig, Wien, London, Paris und New York erscheinen gleichfalls armenische Blätter, wie sich solche ebenso im ganzen indischen Archipel verbreitet haben.

Lokalbericht.

Gelobte Besserung.

Da die Schneiderin Ella Tohey, die vor einigen Tagen dabei ertappt wurde, wie sie sich in einem Putzwaarenladen an State Str. einen hübschen Hut, ohne dafür bezahlt zu haben, anzueignen versuchte, tiefe Reue zeigte und das Gelöbniß ablegte, nie wieder lange Finger machen zu wollen, wurde sie gestern von Richter Waterman straffrei entlassen.

Ein neuer Blatternfall.

Derselbe verursacht im Gesundheitsamt große Unruhe.

Die Beamten der städtischen Gesundheitsbehörde sind nicht gut auf die Polizeibehörde zu sprechen. Ein gewisser Frank Frazier, Nr. 1312 Indiana Ave. wohnhaft, stellte sich gestern als an den Blattern erkrankt im County-Hospital ein. Der Mann hatte die Fahrt zum Hospital in einem Straßenbahnwagen der Harrison Str.-Linie zurückgelegt. Er behauptet, vorher in der Revierwache der Harrison Str. vorgesprochen und dem Polizeischreiber die Mittheilung gemacht zu haben, daß er schwer krank sei und nach dem Krankenhaus befördert zu werden wünsche. Darauf sei ihm die Antwort geworden, er solle sich nach dem Hospital begeben. Einige Polizisten hätten ihn bei Seite genommen und ihm schließlich 5 Cents Fahrgeld gegeben, anstatt ihn, wie es ihre Pflicht erheischt hätte, per Wagen fortzuschaffen. Dr. Hunt vom Gesundheitsamt nahm gestern Abend eine gründliche Untersuchung des Kranken vor und stellte die Blattern, und zwar in sehr heftiger Form auftretend, fest. Frazier ist ein Farbiger, 28 Jahre alt, und will mit seinem Rassegenossen Frank Perkins viel verkehrt haben, der ebenfalls mehrere Tage in der Stadt umhergewandert war, ehe er als Blatternkranker in der Isolir-Abtheilung des County-Hospitals Aufnahme fand.

Vom Tode abgerufen.

Nach kaum einwöchentlicher Krankheit ist gestern der Friedensrichter Eugen M. Hartman in seiner Wohnung, No. 711 Dalton Avenue, dem Typhus erlegen. Der Verstorbene wurde im Jahre 1842 im Staate Virginia geboren, kam 23 Jahre später nach Chicago, und schlug vor 14 Jahren seinen Wohnsitz in Evanston auf. Friedensrichter Hartman war eine in Evanston wohlbekannte Persönlichkeit und spielte dort eine hervorragende Rolle. Alle seine Kinder sind ihm im Tode vorausgegangen; sein jüngster Sohn ist vor drei Wochen den Verletzungen erlegen, welche er sich als Mitglied der Feuerwehr in Ausübung seines Berufes zugezogen hatte.

Der in weiteren Kreisen der Stadt bekannte Bauunternehmer George B. Vastine starb gestern, 59 Jahre alt, in seiner Wohnung, Nr. 5809 Ontario Str., zu Austin, woselbst er während der letzten vierzehn Jahre ansässig gewesen war. 1854 war er aus dem Osten nach Elgin gekommen, wo er mehrere Jahre verblieb, bis er nach Wheaton übersiedelte. Zehn Jahre lang war er Postmeister dieses Städtchens gewesen.

Countyräthliches.

Der Countyrath verwies gestern an den Justizausschuß die von Kom. Beer eingereichte Resolution, welche eine baldige Erledigung der gegen das County wegen Verweigerung sogen. Budel-Forderungen anhängig gemachten Klagen bezweckt. Diese Klagen schweben schon über 10 Jahre in den Gerichten. Unter den eingeklagten Forderungen befindet sich eine solche der „Holland Paint Co.“ in Höhe von $150,000 für das Anstreichen des Countygebäudes mit einem Farbestoff, der angeblich außerordentliche Präservirungs-Kraft haben sollte.

Gemäß der Empfehlung des Coroners bewilligte der Countyrath eine Summe von $300, um die chemische Analyse des Magens des in einem Logirhaus an La Salle Straße todt aufgefundenen Konstablers J. J. Steiner aus Wilmette zu ermöglichen. Der Coroner hatte mitgetheilt, daß Steiner nach Ansicht der Aerzte an Morphiumvergiftung gestorben sei, daß dies jedoch mit voller Bestimmtheit nur durch eine chemische Analyse des Magens festgestellt werden könne.

Verlangt Schadenersatz.

Im Superior-Gericht hat gestern die Nr. 2609 Groveland Avenue wohnhafte Julia B. Grawe gegen einen gewissen Samuel D. Levy eine Schadenersatzklage in Höhe von $25,000 anhängig gemacht, weil dieser angeblich in frivoler Weise mit ihrem Herzen gespielt hat. In der Klageschrift heißt es, der Verklagte habe Frau Grawe seit mehreren Jahren den Hof gemacht und ihr zwei Mal die Ehe versprochen gehabt. Der Hochzeitstag sei auf den 28. Juni v. J. festgesetzt worden, doch habe die Zeremonie verschoben werden müssen, weil der Bräutigam „Geschäfte halber“ plötzlich nach New York abreisen mußte. Nach seiner Rückkehr hätte der nun Verklagte sich geweigert, das Heirathsversprechen zu erfüllen, und stehe jetzt im Begriff, eine Andere zum Altar zu führen.

Am hellen Tage beraubt.

Vor dem Hause Nr. 330 State Str. vertrat gestern Nachmittag ein mit einem Dolchmesser bewaffneter Kerl dem nahe Milwaukee ansässigen Farmer James Kenny den Weg und verlangte von ihm die Herausgabe seiner Baarschaft. Als der Ueberfallene diesem Befehle nicht nachkam, versetzte der Bandit ihm einen Messerstich und schlug ihn nieder. Nachdem der Räuber seinem Opfer eine goldene Uhr und $400 in baarem Gelde abgenommen hatte, suchte er schleunigst das Weite. Später wurde ein gewisser Josef McMillan als der That verdächtig verhaftet und in der Harrison Str.-Polizeistation hinter Schloß und Riegel gebracht. Bei dem Arrestanten fand man die dem Farmer geraubte Uhr.

*** Leser der „Abendpost“, welche die „Sonntagpost“ (16 Seiten zum Preise von 2 Cents) zu beziehen wünschen, werden ersucht, ihre Bestellungen bis spätestens Samstag bei dem Träger oder in der Hauptoffice zu machen.**

Deutsche Gesellschaft.

In der gestrigen Monats-Versammlung des Verwaltungsrathes der Deutschen Gesellschaft, welche unter dem Vorsitz des Vize-Präsidenten, Herrn Alexander Klappenbach, stattfand, erstattete der Geschäftsführer den üblichen Bericht über die Thätigkeit der Gesellschaft während des verflossenen Monats. Aus demselben mögen die folgenden Angaben hier Erwähnung finden: Zur Anmeldung kamen 201 Unterstützungsfälle. Unterstützung wurde 118 Familien mit 328 Kindern, sowie 69 alleinstehenden Personen gewährt, und hierfür die Summe von $681.81 in baarem Gelde, Kohlen, Kleidungsstücken und Nahrungsmitteln ausgegeben. Arbeitsgelegenheit wurde 273 Personen durch Vermittlung der Deutschen Gesellschaft nachgewiesen. An Mitgliederbeiträgen gingen im Monat März $188 ein. Im Ganzen sind während der drei ersten Monate des laufenden Jahres von der Gesellschaft 365 Familien mit 1094 Kindern und 229 einzelstehende Personen, mit einem Kostenaufwand von $2040.33, unterstützt worden. Während dieser Zeitperiode wurde 718 Personen Arbeit nachgewiesen. An Beiträgen liefen während des verflossenen Quartals im Ganzen $821 ein.

Doch noch erwischt.

Nahezu fünf Jahre hat W. C. Malaney den hiesigen Behörden, die auf der Suche nach ihm waren, ein Schnippchen geschlagen, aber gestern ist er seinen Verfolgern doch in's Garn gelaufen. Malaney, der früher hier ein Produktengeschäft betrieb, soll mehrere seiner Lieferanten, für die er Waaren gegen Kommission verkaufte, um beträchtliche Summen beschwindelt haben. Wegen Unterschleifs wurde er in Anklagezustand versetzt. Sein Anwalt Ed. Maher leistete für ihn Bürgschaft. Als die Verhandlungen eröffnet werden sollten, war Malaney spurlos verschwunden, Maher hatte die Bürgschaft, im Betrage von $1000, die er für seinen Klienten gestellt, zu entrichten und obendrein noch Spott und Hohn von seinen Freunden mit in den Kauf zu nehmen. Er ließ dem Flüchtigen nachforschen, aber ohne Erfolg. Gestern wurde der Durchbrenner hier endlich entdeckt. Eiligst ließ ihn Anwalt Maher verhaften. Malaney's früherer Rechtsvertreter wird nun sein Bestes thun, um den Arrestanten auf längere Zeit in's Gefängniß zu bringen.

Beamtenwahl.

Der Turnverein „Vorwärts“ hat in seiner unlängst abgehaltenen General-Versammlung die folgenden Beamten erwählt:

1. Sprecher, Otto Greubel; 2. Sprecher, Jacob Ingenthron; Prot. Schriftwart, Louis Kirmse; Korresp. Schriftwart, Fred Drews; Finanz-Sekretär, F. C. Groeß; Schatzmeister, Charles Vietzen; Kranken-Sekretär, Henry Koop; Mitglied des Verwaltungsraths, Geo. L. Pfeiser; 1. Turnwart, Wm. Koop, 2. Turnwart, M. Kapschell; 1. Zeugwart, Robt. Kueter, 2. Zeugwart, Otto Puttkowa; Bibliothekar, Herm. Seifert; Delegaten zur Bezirkstagsatzung, die am 6. und 7. Mai in der Teutonia-Turnhalle stattfindet: Turner Pfeifer, Cobelli, Greubel, Zoeller, Ingenthron, Koop, Saal und Kraft — Ersatzmänner, Neumann, Sonnenleiter und Hartkopf.

Finden einen Ausweg.

Der Gemeinderath der Ersten Methodistischen Episkopal-Kirche hat die Absicht, auf seinem Grundstücke an der Südost-Ecke von Clark und Washington Straße einen modernen Hochbau zu errichten, nicht aufgegeben. Das Staats-Obergericht hat entschieden, daß die Gemeinde nicht berechtigt sein würde, das steuerfreie Grundstück hypothekarisch zu belasten, um die Mittel für den geplanten Bau zu erhalten. Der Gemeinderath will jetzt versuchen, Schenkungen für den Baufond zu erlangen. Um die Kosten der Einrichtung des Gebäudes bestreiten zu können, wird man wahrscheinlich ein Darlehen auf den Bau selbst aufnehmen, welcher Maßregel keine gesetzlichen Hindernisse im Wege stehen.

Gegen Kinder-Bettelei.

Die „Children's Aid & Home Society“ wird versuchen, der Kinder-Bettelei, welche gerade in letzter Zeit wieder stark überhand genommen hat, ein Ende zu machen. Die Hilfe des Gesetzes soll angerufen werden, um jene gewissenlose Eltern zu zwingen, die Kinder in die Schule zu senden und für sie zu sorgen, statt sie zum Betteln anzuhalten. Da es, wie sorgfältige Ermittelungen von Seiten des Kinderschutzvereins ergeben haben, kein Gesetz gibt, welches Eltern verbietet, ihre Kinder auf die Straße zum Betteln zu senden, so soll ein diesbezüglicher Gesetzentwurf der Legislatur zur Annahme unterbreitet werden.

Cairo-Expedition 1861.

Heute Abend 8 Uhr wird im Sherman House eine Versammlung abgehalten, deren Zweck es ist, zu bestimmen, auf welche Weise der 38. Jahrestag der ersten Ausrückung der Kriegsfreiwilligen — 21. April 1861 — feierlich begangen werden soll. Da auch zwei deutsche Kompagnien, die „Turner Union Cadets“ und die „Lincoln Rifles“, an der Cairo-Expedition betheiligt waren, so dürfte es für die alten Veteranen von damals von Interesse sein, sich zu der heutigen Versammlung einzufinden, damit eine möglichst zahlreiche Theilnahme an der Feier am 21. April gesichert wird.

Aus dem Kriminalgericht.

Antonio Calobreso, welcher des Mordangriffs angeklagt war, ist in Richter Stein's Abtheilung des Kriminalgerichts schuldig befunden und zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt worden. Der Italiener ließ sein Liebchen, das daheim geblieben war, hierher kommen und sich von Richter Murphy im County-Gebäude in die Ehefesseln schmieden, ohne später die kirchliche Zeremonie vornehmen zu lassen. Das kam nach zwei Monaten den Freundinnen der jungen Frau zu Ohren, und auf deren Veranlassung bestand dieselbe darauf, daß ihrer Ehe noch eine kirchliche Weihe zutheil werde. Da Calobreso ihrem Wunsche nicht willfahrte, verließ sie ihn. Darob gerieth der heißblütige Italiener in solche Wuth, daß er seine Frau aufsuchte und ihr mit einem Rasirmesser fünf Schnittwunden beibrachte.

Sehr gnädig kamen gestern Richard White und Alexander Hart davon, welche beschuldigt waren, den bejahrten Michael Dembrok und seine Frau Marie gröblichst mißhandelt zu haben, indem Richter Gary ihnen nur eine Geldbuße von je $100 auferlegte. Die beiden Burschen hatten von den Dembroks verlangt, daß sie einen gewissen Josef Malloy, dem sie auf sein Gesuch in ihrer Wohnung Nr. 4802 Justine Str., Schutz gewährt, ausliefern sollten. Als ihnen dies verweigert wurde, stießen sie die Thür ein und mißhandelten das Ehepaar. Malloy erklärte, er habe bei den Dembroks um Unterkunft für die Nacht nachgesucht, weil er befürchtet hätte, die Angeklagten würden ihn auf dem Heimwege berauben.

Theuer bezahltes Vergnügen.

Das Star-Theater, Ecke N. Clark und Kinzie Str., bot gestern Abend seinen Besuchern das aufregende Schauspiel einer Preis-Boxerei. Der noch nicht den Kinderschuhen entwachsene Robert Ellison, dessen Eltern Nr. 150 Orleans Str. wohnen, hatte zwar kein Geld, um sich den Genuß dieser Schaustellung zu verschaffen, aber er wußte, daß er sich auf seine Kletterfertigkeit verlassen durfte, um die oberen Sprossen einer der am Theatergebäude angebrachten Feuerleitern erklimmen und von dort aus den Vorgängen auf der Bühne zuschauen zu können. Der flinke Steiger hatte diesmal Unglück. Er glitt aus und fiel von der Leiter herab. Mit gebrochenem linken Bein wurde er aufgehoben und nach dem Alexianer-Hospital geschafft. Die ihn dort behandelnden Aerzte befürchten, daß sie an dem verletzten Glied eine Amputation werden vornehmen müssen.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

45. Pl., 50 F. westl. von Fi[illegible] Ave., 25×85, L. E. Bartlett an J. S. Harrison, [illegible].
74. Str., 108 F. westl. von Vincennes Ave., 83.94×142, C. E. Raymond an C. C. Mechen, $3500.
Halsted Str., 255 F. südl. von 120. Str., 25×125, J. Spong an J. G. Peterson, $2500.
Leavitt Str., 250 F. nördl. von Belle Plaine Ave., 25×124, W. H. Terwilliger an R. Tangl, $1150.
Robey Str., Nordostecke Oakdale Ave., 25×125, W. Deering an M. Bubert, $1150.
91. Str., Südostecke Langley Ave., 362×125, ferner 24 Lotten in demselben Block, H. E. Groß an S. E. Groß, $20,000.
87. Str., Südostecke Glenwood Ave., 100×157, F. W. Von Frantzius an Robert Graf, $3000.
W. 79. Pl., 195 F. westl. von Vincennes Ave., 50×116, A. Schorling an John J. Prendergast, $3000.
Union Ave., 220 F. nördl. von 78. Str., 30×125, Philip Angsten an Mary H. McGaga, $5000.
Princeton Ave., 131 F. südl. von 35. Str., 25×125, Marvis Lewis an Hannah M. King, $1500.
Blue Island Ave., Südostecke Western Ave., 132×100, Patrick H. Rice an Albert W. Hester, $3000.
13. Pl., 175 F. westl. von Jefferson Str., 25×98, D. S. Schustek an Abraham Perman, $3500.
Homan Ave., 125 F. südl. von 21. Str., 25×125, A. Dubach an William T. Luken, $1000.
Homan Ave., 225 F. südl. von 21. Str., 25×125, A. Dubach an William T. Luken, 1000.
Millard Ave., 291 F. nördl. von 22. Str., 25×125, C. Long an Anna K. Long, $6000.
Taylor Str., 168 F. östl. von Center Ave., 24×120, Mutual B. & L. Association an Nathan Neer, $2400.
Claremont Ave., 233 F. nördl. von Grenshaw Str., 25 F. bis zur Alley, Mary C. Long an George Van Ernden, $2400.
Elizabeth Str., 122 F. nördl. von Austin Ave., 25×98¼, Marcus B. Hanson an Harlvig B. Hanson, $8000.
Fulton Str., 239 F. östl. von Sacramento Ave., 24×149, W. E. Hazeltine an Victor E. Putnam, $6350.
Chicago Ave., 198 F. östl. von Kedzie Ave., 50×132, John A. Helsing an Hermann T. Ewert, $2000.
Division Str., 281 F. östl. von California Ave., 25×122, Frank Leßmann u. A. durch M. in C. an F. Pieper, $7650.
Fairfield Ave., 375 F. südl. von Le Moyne Str., 25×125, B. Wygant an Herman Anderson, $1450.
Grand Ave., Südwestecke Avers Ave., 24×88½, Dan. P. Scully an Stephen K. Albright, $8000.
Perry Str., 286 F. südl. von Fullerton Ave., 25×128, H. Soß u. A. durch M. in C. an H. W. Gottschalk, $1049.
Osgood Str., 610½ F. nördl. von Irving Park Ave., 50×150, B. A. Waller an James Heckman, $5000.
Morgan Str., 166 F. südl. von 59. Str., 25×124, Englewood B. & L. Association an B. Olsen, $1200.
Blue Island Ave., Südostecke Western Ave., 132×100, A. W. Hester an McCormick Harvesting Machine Co., $3000.
North Ave., Südwestecke Maplewood Ave., 25×125, Henry Grotsted an Soren Christensen, $11,000.
Chicago Ave., 122 F. östl. von Harding Ave., 24×122, J. W. Stafford an E. E. Schlyton, $1000.
Sebor Str., Nordwestecke Desplaines Str., 180×120, Albert A. Sprague und Frau, Ezra J. Warner und Frau und Otto S. A. Sprague und Frau an Joseph Leitch, $75,000.
Eine Anzahl von Baustellen in der Park Road Addition zu La Grange, Joseph Leitch an Albert A. Sprague, $75,000.
Malden Str., Südostecke Wilson Ave., 92×149, Th. Gottmann an John A. Duncan, $17,000.
Malden Str., 100 F. nördl. von Sunnyside Ave., 50×144, David Duncan an Theo. Gottmann, $4000.
Magnolia Ave., 100 F. nördl. von Sunnyside Ave., 50×145, John A. Duncan an Theo. Gottmann, $4000.
Armitage Ave., 275 F. östl. von Lawndale Ave., 25×125½, George Schoening an Charles Bredlow, $3000.
Forquer Str., 200 F. westl. von Desplaines Str., 50×115, T. Maypole an den katholischen Bischof von Chicago, $5000.
Magnolia Ave., 144 F. südl. von Berwyn Ave., 144×123; Magnolia Ave., Südostecke Berwyn Ave., 274×123, Andrew R. Sheriff an Burnette J. Hall, $19,125.
Dickson Str., 205 F. nördl. von Division Str., 24×110, R. Teitge an E. Hadler, $1500.
Taylor Str., 125 F. westl. von S. 41. Ave., 37½×129.7, William Riffel an W. T. Troutman, $1000.
W. 14. Str., 75 F. westl. von Robey Str., 25×124, M. E. Lautin an John P. Joyce, $1150.
W. 20. Str., 144 F. östl. von Leavitt Str., 24×124.9, Nachlaß von A. P. Meyer an Emma Meyer, $1500.
Dearborn Str., 475 F. südl. von 29. Str., 25×110, M. Cohn an Lena Askin, $2500.
Wentworth Ave., Südostecke 62. Str., 88×100, Jas. Ingram u. A. durch M. in C. an Joshua T. Brooks, $36,500.
Kinney Ave., 240 F. nördl. von 70. Str., 25×162, Joseph M. Murphy an Patrick J. Claney, $1100.
Cottage Grove Ave., Südostecke 76. Str., 108×125, und anderes Grundeigenthum in demselben Block, George M. Emrick und Frau an Enrique G. Fortune, $20,000.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Eiser, Louis, 56 J., 37 Cleaver Str.
Kernel, Julia, 26 J., 514 W. Huron Str.
Warring, Christian, 78 J., 4816 Bishop Str.
Menno, Franziska, 27 J., 295 S. Jefferson Str.
Greß, Fred., 54 J., 84 Mohawk Str.
Schultz, Edith, 29 J., 1590 Lincoln Ave.
Ilger, Cora M., 22 J., 1752 W. 12. Str.
Fosburg, Harold D., 7 J., 81 Aberdeen Str.
Hindberg, Carl G., 53 J., 2387 Irving Ave.
Cohn, Harris, 59 J., 315 S. Halsted Str.
Goß, George P., 39 J., Post Graduate Hospital.
Bullinger, Hattie, 25 J., 31 Willow Str.
Tropf, Henry, 28 J., 410 N. Marshfield Ave.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb [illegible] Tagen, von untenstehendem Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office in Washington gesandt.

Chicago, den 8. April 1899.

No.	Name	No.	Name
1001	Albert George	1084	Lemz J
1002	Alguninowitzer Jakub	1085	Lewin J
1003	Alperowitz Salomon	1086	Lietz Franz
1004	Andel Frantisek	1087	Lorenz Charles
1005	Antolec Josef	1088	Luria Isidor
1006	Apper Etta	1089	Margwarth Ernst
1007	Balerowtis Jurges	1090	Marquardt Grutrud
1008	Bannach Frank (2)	1091	Mendelson R
1009	Bajara Valetin	1092	Mielke Julius
1010	Beck W A	1093	Miettlewicz Josefa
1011	Berg Jola	1094	Milbrath Karol
1012	Beringstein Hemak 2	1095	Mißheiker Philipp
1013	Bertaszaite Barabara	1096	Munse A Mrs
1014	Bilshausen Tessie	1097	Racibewski L
1015	Blohme T Mrs	1098	Reldner Gustav
1016	Bressan Thon	1099	Nilson C Mrs
1017	Briter J	1100	Noga Jan
1018	Buchorski M	1101	Nowickis Kazimi
1019	Buchholz C	1102	Olson D M
1020	Bzedzinski Franciszek	1103	Pachulski Michal
1021	Chawryta Josef	1104	Paisrich Marie
1022	Cohen J	1105	Patell Friedrich
1023	Cwik J Michal	1106	Pellis Amelia
1024	Cygan Anna	1107	Petrasek Vaclav
1025	Czerwick Jan	1108	Piatek Leonizy
1026	Dalesmionka Rojalia	1109	Plasek W L
1027	Daubitz Mr	1110	Plascay Jan
1028	Deringer Josef	1111	Pocus Peze
1029	Drewer Martha	1112	Pozley Marya
1030	Ehmann Johann	1113	Pewtoski Plery
1031	Eichel Frieda	1114	Prakapek Franciszek
1032	Feldman M	1115	Prus Jochan
1033	Ferstnegger Fidel	1116	Putzelnigg Marie
1034	Frank M	1117	Prybylski Keran
1035	Frey Amand	1118	Prawdrik Josef
1036	Friedl Hermann	1119	Rachett Hia
1037	Fris Joise	1120	Rakstyis Thelesphow
1038	Frösch Maria	1121	Ransenberg S
1039	Fürst Elizabeth	1122	Rosentaue P
1040	Galenski Johann	1123	Roß F S
1041	Galler Helene	1124	Roszinskis Jusavas
1042	Gimberg D	1125	Ryba Jusef
1043	Glaß L	1126	Sailuker K
1044	Glasser Mr	1127	Samwjeden Jan
1045	Goldenberg Aren	1128	Sanders Christine
1046	Graniczny Marcel	1129	Schilling Clara
1047	Grauw Lizzie	1130	Schmierer Georg
1048	Greiner Fridolin	1131	Selinck Chas
1049	Haisch Ernestine	1132	Semmler Tine
1050	Hatan Marie	1133	Skopowsky Paul
1051	Heide J	1134	Spracik Josef
1052	Heil Jacob	1135	Sobacki Peter
1053	Hreinemann Fred	1136	Soldat Frank
1054	Heinemann Henry	1137	Sollpsick Walenty
1055	Hensel Ida	1138	Stadler Elisabeth
1056	Hoppe Jann	1139	Stein August
1057	Horeiß S E	1140	Streeb Heine
1058	Houkoities Josef	1141	Streicher Rubin
1059	Jurewicre Jozavs	1142	Subata Anton
1060	Jarek Franciszek	1143	Szowicza Marcin
1061	Jazkowski John R	1144	Tesche Otto
1062	Jezovski Pioter	1145	Thempel Albert
1063	Jocham Josef	1146	Topel Gustav
1064	Jurcewski Michal	1147	Trier Conrad
1065	Juszko Paul	1148	Tudaj Prokop
1066	Kaplan Charles	1149	Vohdue Alfons
1067	Kasperinnas Benedikt	1150	Vojvoda Vaclav
1068	Katz D M	1151	Weber Frida
1069	Klemz August	1152	Weinwurm Alfred
1070	Kwolt Karl	1153	Westergaard Herret
1071	Kobylecki Pawel	1154	Wiesner Heinrich
1072	Koch George	1155	Wiszurlis Wincar
1073	Kolb Joseph	1156	Wiszezinlis George
1074	Konstantinowicz Anton	1157	Wiszezinlis Vincenty
1075	Kosin Hermann	1148	Woidyla Jakob
1076	Kowalke Reinhold	1149	Wolf E Mrs
1077	Kowalkowski G	1160	Nankowski Franziska
1078	Kozykwa Frenk	1161	Yorski Johann
1079	Kreutzhuber Fran I	1162	Yung John Piers
1080	Kuzeja Kasimir	1163	Zablet Johan
1081	Kwidzimski August	1164	Zekam Heiman
1082	Lamka Antoni	1165	Zenkner Marie
1083	Laraucan Wilim	1166	Ziebarth Bertha
		1167	Zivkovich Sime

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Walter L. Benton, Ada Clay, 21, 20.
Matthias Franz, Mary Stocker, 27, 27.
George E. Cooper, Emma G. Reynolds, 32, 31.
Eero Bambini, Edna Cucci, 26, 18.
William Hein, Annie Ludington, 21, 17.
Fred J. Copps, Therese Wallick, 21, 18.
August Lindholm, Selma Jackson, 38, 30.
Josef Altman, Antonia Janesoosky, 27, 19.
Joshua G. Woods, Eleta C. Gay, 50, 43.
Piotr Kuta, Anna Walsh, 23, 18.
George Erickson, Carrie Rasmussen, 28, 22.
Herman Jeschanity, Emma Schumacher, 44, 44.
Charles W. Ballgem, Addie Upshaw, 40, 38.
William G. Prable, Dora Eichmann, 25, 22.
Nels P. Randell, Annie Ostrom, 29, 23.
Placid Bonanfinger, Francesco Adorns, 27, 23.
Phillip P. Bliß, Grace E. May, 19, 19.
Axel Burestrom, Agda Anderson, 27, 22.
Julius Shippman, Florence Rosenheim, 42, 38.
Patrick Casey, Mary Callahan, 36, 32.
William R. Moore, Catherine Keegan, 26, 19.
Peter Monka, Agnes Hedmen, 26, 22.
Joseph Simansky, Alice Jiermann, 22, 19.
Joseph W. Becker, Bertha Klepser, 23, 23.
William Otte, Mamie Maudrich, 44, 27.
Samuel Seplak, Julia Seplak, 23, 22.
Arthur M. Loddy, Agnes Todd Gloß, 25, 24.
Roderick Mayer, Emma Johnson, 36, 38.
Paul Pfohl, Charlotte Schaeffer, 23, 19.
Fred. Wolf, Bertha Karth, 24, 19.
Peter Burns, Nora Kelly, 27, 25.
Charles S. Hawes, Maud Palmer, 23, 19.
William Scarr, Georgianna Bowman, 41, 30.
John F. Thorp, Clara Koefter, 46, 44.
John W. Kelly, Maggie Bell, 26, 23.
John R. Bialk, Martha Holcher, 22, 20.
William McGuigan, Maud Thompson, 25, 18.
William H. Gebel, Sophie Pulman, 38, 32.
Robert H. Butler, Alice M. Reneaud, 26, 21.
Frank Brady, Nellie Bartley, 21, 18.
Agnostino Gatto, Angela Pauleta, 34, 25.
Joseph Anderson, Carolina Knudson, 36, 31.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Herman Spruzyna, 1st. Brick-Store, 3248 S. Morgan Str., $1200.
W. T. Luken, vier 1st. Brick-Residenzen, 974, 978, 984 und 999 Homan Ave., $8000.
E. Melms, vier 1st. Frame-Residenzen, 1648, 1660, 1664 und 1668 N. Sacramento Ave., $4800.
C. G. H. Anderson, drei 3st. Brickhäuser, 754, 696 und 698 N. Western Ave., $5000.
Susan Davis, 3st. Brickhaus, 1-52 N. California Ave., $7000.
E. A. Logan, 2st. Brickhaus, 5636 Emerald Avenue, $2500.
Gray, Tuttle & Co., 1st. Frame-Lagerhaus, 6329 Wentworth Ave., $1200.
L. Becker, 1st. Frame-Treibhaus, 3645 N. Robey Str., $2000.
B. Wictor, 2st. Frame-Residenz, 3775 N. Hermitage Ave., $4000.
A. A. Grosse, 4st. Brick-Apartment-Gebäude, 378 und 380 Chestnut Str., $25,000.
F. O. Lendberg, 2st. Framehaus, 54 Diversey Place, $2000.
A. Ring, 3st. Frame-Residenz, 1783 Magnolia Ave., $4000.
Gust. Berg, 2st. Framehaus, 1571 N. Sacramento Ave., $2000.
F. Kneckstaar, 1st. Brick-Anbau, 278 Augusta Str., $1400.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Ida gegen Peter B. Johnson, wegen Verlassung und grausamer Behandlung; Charles gegen Beatrice Eberlein, wegen Ehebruchs; Mary gegen John Kleyer, wegen Verlassung; Rose gegen George Leonard, wegen Verlassung; Mary gegen William J. Schultz, wegen Verlassung, Trunksucht und grausamer Behandlung; Charles E. gegen Josephine Mearns, wegen Ehebruchs; Jessie E. gegen Alfred Brierly, wegen grausamer Behandlung; May gegen E. C. Norstrand, wegen grausamer Behandlung; Ida Blanche gegen Burt Arthur Lindermann, wegen grausamer Behandlung; August gegen Sadie E. Grau, wegen Verlassung; Florence gegen Harry Zweig, wegen Ehebruchs; Mark gegen Jeanette Popper, wegen Verlassung; Jennie B. gegen Frank Dryer, wegen Verlassung.

Vergnügungs-Wegweiser.

Theater:

McVickers. — Sporting Life.
Great Northern. — A Parlor Match.
Alhambra. — A Trip to Coontown.
Columbia. — Die Lustspiel-Novität: „On and Off“.
Grand Opera House. — Francis Wilson in der Operette: „The Little Corporal“.
Bijou. — „The Waifs of New York“.
Dearborn. — A Bachelor's Romance“.
Adelphi. — Bouffe Cafe.
Hopkins. — Diplomacy.
Academy. — Devil's Island.
Olympic. — Baudeville.
Haymarket. — Schrode Bros. und Vaudeville.
Chicago Opera House. — Baudeville.

Konzerte:

Auditorium. — Sousa's Militärkapelle am Montag, Dienstag und Mittwoch.
The Rienzi. — Jeden Mittwoch Abend und Sonntags Konzert von Mitgliedern des Thomas-Orchesters.

Kitchener und Rothschild.

Eine Londoner Wochenschrift erzählt von Lord Kitchener eine Geschichte, die an ein Wort erinnert, durch welches neulich zwei Geistliche in Washington erklärten, warum Kipling so populär in England und Amerika sei. Sie stimmten beide darin überein, daß dies der Fall, weil er “the representative of anglo-saxon rowdyism”, der Vertreter des angelsächsischen Rowdythums sei. Auch Kitchener scheint nach dem Vorgange, den wir berichten wollen, in diese Kategorie zu gehören. Als er seine Absicht ankündete, 100,000 Pfund ($500,000) für das Gordon-College in Khartum zu sammeln, wurde ihm gesagt, daß der erste und beste Schritt, den er hierfür thun könnte, der wäre, einem von Lord Rothschild in der City gegebenen Frühstück beizuwohnen. Das Frühstück wurde arrangirt und die Gäste zu diesem eingeladen. Inmitten desselben entstand eine unangenehme Pause. Es fiel auf, daß Lord Rothschild Lord Kitchener, mit dem er einige Minuten konversirt hatte, hochroth vor Unwillen und mit blitzendem Auge verließ. Jedermann bemerkte, daß zwischen Wirth und Gast etwas vorgefallen war. Was war passirt?

Lord Kitchener hatte “with that shrewd sense” (mit dem schlauen Sinne), der ihn auszeichnen soll, ermessen, daß die Höhe der Zeichnungen von dem Betrag abhängen dürfte, mit welchem Lord Rothschild die Liste eröffnete. Der Sirdar fixirte in seinem Kopf den Betrag auf 5000 Pfund. Als Lord Rothschild zu Kitchener kam, um mit ihm etwas zu besprechen, fragte ihn dieser mit der ihm eigenen Unverfrorenheit, wie viel er zu zeichnen gedächte, worauf Rothschild ein wenig verblüfft erwiderte: „1000 Pfund“. Kitchener schüttelte heftig mit dem Kopfe und erklärte scharf: „Ich wünsche 5000, und wenn ich die nicht bekomme, bleibe ich nicht zum Frühstück hier“. Lord Rothschild ist, wie die ganze Familie, generös, aber die harte, die Form der Erpressung streifende Forderung, ging ihm über die Hutschnur. Ohne ein Wort zu erwidern, kehrte er ärgerlich zu seinem Sitze zurück.

Das rüde Verhalten Kitcheners, welches natürlich seinen Tischnachbarn nicht entgangen war, wurde bald bei der Gesellschaft bekannt, und erregte allgemeine Entrüstung. Verschiedene der anwesenden Herren machten Kitchener darüber Vorstellungen, unter ihnen Marschall Wolseley, aber der Sirdar blieb unerschütterlich. „5000 Pfund oder ich gehe!“ lautete seine Antwort. Er erhielt nicht nur seine 5000 von Lord Rothschild, sondern noch 20,000 von den übrigen Millionärgästen dazu. Ob er sich nicht damit Quellen für die Zukunft verschlossen hat, das ist freilich eine andere Frage.

— Verrathen. — Hausfrau: „Wie stark unser Karlchen bei seinen zwölf Monaten schon ist! Kneift das Kindermädchen so kräftig in die Wange, daß die Stelle ganz roth ist.“ — Kindermädchen: „Ja, ganz der Papa.“

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junger Mann, in Bäckerei zu helfen.—554 S. Western Ave.

Verlangt: Junger Mann in einer Gärtnerei. Gärtner vorgezogen. Jos. Klimmer, Desplaines Ave. und Harrison Str., gegenüber dem Friedhof Waldheim. safon

Verlangt: Anständiger Mann auf dem Lande. — 346 Cornell Str.

Verlangt: Ein guter Dinnerwaiter. 148 Fifth Ave.

Verlangt: Ein intelligenter Junge, das Uhrmachergeschäft zu erlernen. 410 Division Str.

Verlangt: 6 Knaben. Chicago Bunch Knitting Factory, Ecke Dunning, Ch., Milw. & St. Paul R. R., Lake View.

Verlangt: Ein Sattler. 75 Webster Ave.

Verlangt: Ein tüchtiger Porter. 23 N. Clark Str.

Verlangt: Aeltlicher Mann als Porter im Saloon. 247 E. North Ave.

Verlangt: Junge mit etwas Erfahrung im Maschinenshop. Gebt Gehaltsansprüche an. Adr.: D. 308 Abendpost.

Verlangt: Ein junger Farmarbeiter, der Alles versteht. Sonntag Morgen vorzusprechen. 396 Hastings Str.

Verlangt: Einige anständige Leute zum Canvassen für Insurance. Kommt Montag Morgen. 1311 Milwaukee Ave., Wagner, Assistent Supt.

Verlangt: Ein ordentlicher junger Bäcker an Brot. 398 W. North Ave.

Verlangt: Männer zum Baisten an Röcken. 127 Haddon Ave., 4. Floor.

Verlangt: Ein Junge an Hosen zu bügeln. 707 West 19. Str. samo

Verlangt: Dritte Hand an Cakes, morgens am Wagen helfen. 32 Cortland, nahe Robey Str.

Verlangt: Ein Junge an Cakes. $2 und Board.—361 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein junger Bäcker als dritte Hand. — Boz, 324 N. Franklin Str.

Verlangt: Eine dritte Hand Cakebäcker. 40 Clybourn Ave.

Verlangt: Gute Feiler an Bicycle-Arbeit. 143—45 Sigel Str. samodi

Verlangt: Anständiger Agent für Bücher, Prämien, für Chicago und auswärts. Beste Bedingungen. B. M. Mai, 146 Wells Str. 6ap,1w

Verlangt: Junger Mann, Pferd zu besorgen. — 985 N. Rockwell Str. doss

Verlangt: Ein guter Painter.— 881 Cortland Str. mdsja

Verlangt: Pelz-Shavers, Beemers, 2 Tubbers.—Stetige Arbeit.—J. Martin, 302 W. Polk Str. 3ap1w

Verlangt: Ein Junge in der Bäckerei. 1037 West Van Buren Str. dsja

Verlangt: Gärtner. 280—290 E. 40. Str., nahe Cottage Grove Ave. dsja

Verlangt: Farm-Arbeiter; guter Lohn. Ros Labor Agency, 33 Market Str. 3ap1w

Verlangt: Tapezierer, um Aufträge aufzunehmen nach unseren Musterbüchern, in Stadt und Land. Neue Muster, reiche Entwürfe, keine Schundwaare. American Wallpaper Co., 150—158 Wabash Ave.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Träger für Morgen- und Nachmittags-Zeitungsrouten. $4.25 wöchentlich. Schreibt in Englisch. Adr.: H. 615 Abendpost.

Verlangt: Ein tüchtiger Mann, der Lotten in Lake View verkaufen kann, in neuer Subdivision. 1010 Wellington Str. safon

Verlangt: Ein Junge, 18 Jahre alt, in einer Real Estate Office. Lohn und Kommission. Gute Referenzen verlangt. Adr.: D. 312 Abendpost.

Verlangt: Ein junger Mann für leichte Porterarbeit im Saloon. Empfehlungen und Englisch Bedingung. 822 Armitage Ave., Ecke Humboldt Str.

Verlangt: Ein guter Cakebäcker. 4256 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein guter Cakebäcker. Adr.: U. 201 Abendpost.

Verlangt: Gute dritte Hand an Cakes für feine Bäckerei. Stetiger und guter Mann verlangt. 3954 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein Vormann an Brot und Rolls. — 6501 Bishop Str.

Verlangt: Ein guter Junge, welcher das Polster-Geschäft gründlich erlernen will. 606 Ost 63. Str.

Verlangt: Guter, nüchterner Huf- und Wagenschmied; muß mit hiesigen Arbeiten bekannt sein; kann auch als Partner eintreten. Vorzusprechen bei Louis Lau, 1506 Main Str., South Evanston.

Verlangt: Schneider an Custom-Röcken. 181 S. Clark Str., Zimmer 8. samodi

Verlangt: 1. Hand Brotbäcker, $14 Cakebäcker, $15; Butcher, $12; Hotel-Clerk, $10. — Central Employment Agency, 132 Throop Str.

Verlangt: Ein Vorbügler an Shopröcken. 85 13. Str., 3. Floor.

Verlangt: Ein Schmied, der Pferde und Wagen beschlagen kann. Muß zuweilen am zweiten Feuer und am Floor arbeiten. Beständige Arbeit das ganze Jahr für guten Mann. Nachzufragen bei George Busscher, Niles Center, Ill.

Verlangt: Ein tüchtiger Lunchmann und ein Porter. 63 Van Buren Str., Ecke State.—Fred. Potthast.

Verlangt: Schneider, Bushelman. 651 W. Taylor Str.

Verlangt: Baster und Presser an Custom-Röcken.—189 Fifth Ave., 3. Floor.

Verlangt: Netter, reinlicher Mann, kleinen Saloon zu tenden. Muß englisch sprechen. 3001 S. Halsted Str.

Verlangt: Junge, der das Carpenterhandwerk erlernen will. Vorzusprechen 146 N. Mozart Str.

Verlangt: Helfer an Eisen für Bauarbeit. 599 32. Str., Ecke Parnell Ave.

Verlangt: Junger Mann, ungefähr 17 bis 20 J. alt, einer der im Drygoods-Store gearbeitet hat, bevorzugt. 254—256 S. Franklin Str., 6. Floor.

Verlangt: Carpet-Weber. Dauernde Arbeit. Einer der Webstuhl zu verkaufen hat. Busch, 502 12. Str.

Verlangt: Junge mit Erfahrung in Bäckerei, sofort. Vorzusprechen 1457 Milwaukee Ave.

Verlangt: Treppenbauer. 515 22. Str.

Verlangt: Junge für Shoparbeit. 20 N. Desplaines Str., 3. Floor.

Verlangt: Ein starker Junge, um in Bäckerei an Cakes zu helfen. Nachzufragen in Apotheke. 941 31. Str.

Verlangt: Ein Dinner-Waiter. $6. — 265 South Clark Str.

Verlangt: Junge an Cakes. Muß Erfahrung haben. 276 Ost 39. Str.

Verlangt: Mann, um Basement auszugraben. — Nachzufragen nach 6 Uhr Abends, 1704 N. Washtenaw Ave., nahe Elston Ave.

Verlangt: Statisten für „Dewey vor Manila“, Sonntag Nachmittag, Apollo-Theater.

Verlangt: Ein ordentlicher Junge. 49 S. Franklin Str., 2. Floor.

Verlangt: 30 Mann Statisten zu „Schinderhannes“ Müller's Halle, Sonntag, 1 Uhr.

Verlangt: Ein Trimmer an Röcken und ein Junge, Nähte zu bügeln und Pferd zu tenden. 234 Wellington nahe Clybourn Ave.

Verlangt: Ein junger Mann mit einiger Erfahrung in Dry Goods. Zu erfragen 469 Milwaukee Ave. fja

Verlangt: Guter Schreiner an Store-Fixtures.—1013 N. Leavitt Str. frsa

Verlangt: Ein guter Brotbäcker. 8614 Summit Ave., South Englewood. frsa

Verlangt: Gute Painter. H. Uhlhorn, Elmhurst, Ill. frsa

Verlangt: Ein Junge in Grocerystore zu helfen. Lincoln Grocery, 54 Thomas Str. fja

Verlangt: Rockmacher. 633 Chicago Stock Exchange, 108 La Salle Str. dsja

Verlangt: Gute Guitarspieler, sofort. Adr.: L. X. 202 Abendpost. doss

Verlangt: Junger Mann, der gründlich versteht mit Pferden und Geschirren umzugehen. Vorzusprechen Steinbach Bros., 409 Fifth Ave. dsja

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mechaniker in Nähmaschinen und Fahrrad-Reparaturen durchaus vertraut (Spezialität Nähmaschinen), erste Kraft, langjähriger Leiter eines großen mechanischen Nähbetriebes, sucht, gestützt auf prima Zeugnisse, dauernde Stellung. Adr.: 6728 Evans Ave. samo

Gesucht: Kräftiger williger Mann sucht Beschäftigung in Gärtnerei oder Privathaus. 5400 Marshfield Ave.

Gesucht: Drei junge Deutsche suchen Arbeit auf einer Hühnerfarm. G. H., 208 Abendpost.

Gesucht: Ein guter Mann sucht Stellung als Nachtwächter. Adr. Max, 403 Racine Ave.

Gesucht: Selbstständiger Brod- und Cake-Bäcker sucht Stelle. 4248 Wentworth Ave.

Gesucht: Junger Butcher, 2 Jahre im Land, sucht Stellung, geht auch nach auswärts. Adr. W. 735 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann aus Deutschland, der im Rennstall thätig war, sucht Stellung bei Reitpferden. 365 Ward Str.

Gesucht: Guter Lunchkoch sucht Stelle im Saloon. 199 W. Division Str.

Perfekter Schneider sucht Arbeit in und außer dem Hause. 169 Larrabee Str., 2. Flat. dosa

Gesucht: Ein nüchterner und kräftiger Mann, 30 Jahre alt, sucht Stellung als Janitor oder Feuermann. Kann Fitting verstehen und hat beste Referenzen. Offerten unter D. 315 Abendpost.

Gesucht: Butcher, guter Wurstmacher, sucht Arbeit. Geht auch aufs Land. Adr. N. 292 Abendpost. fja

Gesucht: Erster Klasse Maschinist, Vise und Maschinenhand, sowie tüchtiger Bicyclemacher, All-around Mann, sucht stetigen Platz; erster Klasse Referenzen. Adr.: 246 Belmont Ave., oben. 5ap,1w

Stellensuchende aller Art werden prompt placirt. International Agency, 170 Madison Str., Telephone Main 3023. 17mz,1m

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Geübte Maschinenmädchen und Handmädchen zum Lernen. 467 Ravenswood Ave.

Verlangt: Finishers an Custom-Röcken. 189 Fifth Ave., 3. Floor.

Verlangt: Gute Handmädchen und kleine zum Lernen an Röcken. 754 N. Wood Str., Ecke McReynolds.

Verlangt: 25 Maschinenmädchen und Finishers an Hosen. Stetige Arbeit. Guter Lohn. 73 Ellen Str., nahe Milwaukee Ave. und Lincoln Str.

Verlangt: Kleidermacherin und Maschinenmädchen an Damen-Jackets und Skirts. Erfahrung unnöthig. Stück- oder Wochenarbeit. Dampfkraft. Stetig. 868 Lincoln Str., 2. Floor.

Verlangt: Handmädchen an Skirts. 868 N. Lincoln Str., 2. Floor.

Verlangt: Erste, zweite und dritte Handmädchen an Röcken. 127 Haddon Ave., 4. Floor.

Verlangt: Maschinenmädchen an Lining, Handmädchen, Knöpfe anzunähen und Felling. Dampfkraft. 811 N. Wood Str., nahe North Ave., bei Alley.

Verlangt: Maschinenmädchen an weißer Näharbeit. Fertige Arbeit. 581 Sedgwick Str. 8ap1w&son

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 78 Orchard Str. samo

Verlangt: Aeltliche Frau, Milch-Depot zu besorgen. Persönlich vorzusprechen: 194 Mohawk Str.

Verlangt: Fünf Dry Goods Verkäuferinnen. Zu erfragen 469 Milwaukee Ave. frsa

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 1339 21. Str. fsmo

Verlangt: Mädchen, zu baisten an Aermelausschnitten. 1026 Lincoln Ave., zwischen Perry und Ashland Ave. frsa

Verlangt: Maschinenmädchen an Damenrockarbeit. Arbeit wird nach Hause gegeben, auch welche zum Lernen werden angenommen. 293 Mohawk Str., nahe Wisconsin. frsa

Verlangt: Gute Maschinenmädchen, sowie zwei zum Lernen an der Maschine. 164 Washburn Ave. dss

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 220 W. Division Str. dsja

Verlangt: Maschinenmädchen an Shopröcken. 517 N. Winchester Ave., nahe W. Division Str. dss

Verlangt: Kniehosen-Arbeiterinnen bei Mr. H. H. Kotler, 623 W. 14. Str., 1. Floor, nahe Ashland Ave., Eingang hinten. 4apöt

Verlangt: Lehrmädchen. Lohn gezahlt. 195 Market Str., 5. Floor. 3ap1w

Verlangt: Erfahrene Operators an Power Maschinen. Wochenarbeit. 195 Market Str., 5. Floor. 3ap1w

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erster Klasse Taillen-Arbeiterinnen, sofort. Howieson, 4 E. Washington Str.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen, auch zum Lernen, an Westen. Dampfkraft. 18 Ellen Str.

Verlangt: 12 junge Damen als Statistinnen zu „Schinderhannes“, Müllers Halle, Sonntag, 1 Uhr—Probe.

Verlangt: Finishers, Knöpfe anzusetzen an Westen. Gute Preise. 351 N. Marshfield Ave.

Verlangt: Ein Maschinenmädchen an Knopflochmaschine. 103 Augusta Str.

Verlangt: Mädchen an Welsbach-Mantles. Cosmopolitan, 176 E. Madison Str., 2. Stock.

Verlangt: Junge Mädchen, beim Kleidermachen zu helfen. 25 W. 23. Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken. N. Anderson, 1412—1414 Noble Ave., Ecke Sheffield. samo

Verlangt: Erfahrenes Mädchen an Pocketbook-Arbeit. Zimmer 48, 155 Washington Str.

Hausarbeit.

Verlangt: Eine anständige, alleinstehende Frau, welche Willens ist, für eine kleine Familie zu waschen und einmal wöchentlich die Zimmer zu reinigen. Kann eine schöne 3 Zimmer Wohnung dafür erhalten. Anmeldungen schriftlich. Adr.: Wm. Morschek, 1543 S. 40. Court.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 3626 Vernon Ave., 1. Flat.

Verlangt: Eine Köchin für eine Restauration. — 49 N. Clark Str.

Verlangt: Gute deutsche Köchin für Restaurant, sowie sauberes Waitermädchen für Diningroom. — 325 Wells Str.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. — Kobak, 66 Center Str.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. 1038 Seminary Ave.

Verlangt: Ein erfahrenes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß selbstständig waschen und bügeln können. Kein Hausreinigen. 360 Ashland Boulevard.

Verlangt: Mädchen, bei allgemeiner Hausarbeit zu helfen. Kleine amerikanische Privatfamilie. Gutes Heim. Kein Hausreinigen. Empfehlungen verlangt. 6550 Woodlawn Ave.

Verlangt: Eine alleinstehende Frau für Haushaltung bei kleiner Farmer-Familie, nahe Chicago; eine die willens ist, auch auf dem Lande mitzuhelfen, wird vorgezogen. Briefe zu senden nach 2520 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 402 N. Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 309 Washburne Ave., oben.

Verlangt: Ein Mädchen von 14 bis 15 Jahren in kleiner Familie. 265 Lincoln Ave., 1. Flat.

Verlangt: Eine tüchtige Köchin für die Schankwirthschaft Nr. 1916 N. Clark Str., Johann S. Kohn.

Verlangt: 100 Mädchen für einige Arbeit in Privat- und Geschäftshäusern. Kostenlos. Haushälterinnen. 498 N. Clark Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Zu erfragen: 937 N. Clark Str., 2. Fl.

Verlangt: Ein katholisches Mädchen für Hausarbeit. 528 LaSalle Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 113 Diversey Court, Ecke Diversey Boulevard.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen in kleiner Familie. 1523 Wolfram Str.

Verlangt: 3 Mädchen für Küchenarbeit. 542 Lincoln Ave., nahe Sheffield.

Verlangt: Viele deutsche, polnische, böhmische Mädchen. 147 Peoria Str., nahe Adams — Mrs. Scholl. samo

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 566 E. 45. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2706 N. Paulina Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Vorzusprechen Sonntag Vormittag, 404 Dearborn Str., 3. Flat.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann. Nachzufragen Sonntag Nachmittag von 2 bis 5 Uhr. 220 W. 18. Str., oben.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Gutes Heim. Kohn, 488 32. Str., nahe Shields Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für Kinder. Muß zu Hause schlafen. 95 W. Hastings Str., nahe Loomis. Butchershop.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Gutes Heim. 746 Montrose Ave., Ravenswood.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3233 Forest Ave.

Verlangt: Gutes, starkes Kindermädchen in kleiner Familie. Nachzufragen zwischen 1 und 3 Uhr Sonntag. 924 Belmont Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 116 Lubeck Str.

Verlangt: Aelteres Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. 782 N. Leavitt Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit bei 3 älteren Leuten. 69 Grant Place, 1. Floor., zw. Cleveland Ave. und Larrabee Str.

Verlangt: Haushälterin für kleine Familie. — Sonntag Morgen. — 325 Augusta Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Kinder und 2. Arbeit. 1450 Wrightwood Ave., 2. Flat.

Verlangt: Nettes Mädchen für Dining Room. — Bondy, 234 Fifth Ave. sasomo

Verlangt: Haushälterin, alleinstehende deutsche Person, die selbstständig einen Haushalt führen kann. 277 S. Johnson Str., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 430 Belden Ave., 2. Flat.

Verlangt: Starke Frau zum Waschen. 82 Webster Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 671 Orchard Str., Top Flat.

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, in Familie von zwei Personen; kein Kochen. 640 Larrabee Str.

Verlangt: Kleines Mädchen für leichte Hausarbeit. 497 Garfield Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Leichte Arbeit. $4 wöchentlich. Nachzufragen Sonntag, 347 E. North Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen von 14 bis 15 Jahren für leichte Hausarbeit. 350 Cornell Str.

Verlangt: Deutsch-englisch sprechendes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 495 Ashland Boulevard, 1. Flat.

Verlangt: Haushälterin bei einzelnem Herrn. 479 N. Clark Str. dsa

Verlangt: Ein Kindermädchen, auf Kinder zu achten. Guter Platz für die rechte Person. 3211 Calumet Ave. ff

Verlangt: Eine ältere Wittwe ohne Anhang, die alle Arbeit versteht, als Wirthschafterin bei Wittwer und Sohn. — Fred. Holzkampf, 139 Cornelia Str., hinten, oben. ff

Verlangt: Eine tüchtige, erfahrene deutsche Haushälterin, ledigen Standes vorgezogen, die einem ziemlich großen Hausstande vorzustehen befähigt ist. Meldungen schriftlich unter Angabe der früheren Beschäftigung, des Alters u. s. w. und von Referenzen. Permanente Stelle in Aussicht. Adresse: H. 619 Abendpost. ffson

Verlangt: Viele Mädchen für Privat- und Geschäftshäuser. 479 N. Clark Str., Mrs. Runge. ff

Verlangt: 100 Mädchen für Privatfamilien. Frau Koehler, 31 Clybourn Ave. frsa

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.—916 Dunning Str. frsa

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 1832 Arlington Place, ein Block nördlich von Fullerton Ave., nahe Clark Str. ffson

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 936 N. Albany Ave. ffmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—298 Belden Ave. frsa

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1563 Lill Ave. frsa

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit, das etwas zu kochen versteht. 167 31. Str., Flat A. ff

Verlangt: Kleine Mädchen für leichte Arbeit. 1026 Lincoln Ave. frsa

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß kochen können. Lohn 4½ Dollars die Woche. Kann zu Hause schlafen. K. Bachrach, 276 E. Division Str. dsja

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 6701 Halsted Str. dsja

Verlangt: Gute Lunchköchin. Guter Lohn. Sonntags frei. 46 Michigan Ave., Ecke S. Water. midofrsa

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit. Haushälterin. Eingewanderte Mädchen werden auf das Schnellste in feinste Familien plazirt. Anna Mensel, 599 Wells Str. 29mz,1m

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 22. Str., nahe Indiana Ave. 5dz*

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn, in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittlungsbureau, jetzt 479 Nord Clark Str., nahe Division Str., früher 599 Wells Str., Mrs. C. Runge. 8mz1mt

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 455. 5dz*son

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: 10 Knaben und Mädchen zur Verstärkung eines Streich-Orchesters. Vollkommene Ausbildung in Orchester-Musik. Die Kapelle spielt Sonntags in der Kirche. Mehrere Freistellen für tüchtige Schüler. Offerten unter H. 602 an die Abendpost. dosa

Verlangt: Junge Mädchen und Männer als Statisten im Wicker Park Theater, North Ave., nahe Milwaukee Ave. Sonntag Nachmittag 2—4 Uhr.

Verlangt: Gute Bügler an Knaben-Röcken, auch Maschinen- und Handmädchen. 9 Thomas Str., Ecke Wood Str.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Perfekte Schneiderin sucht Arbeit in und außer dem Hause. 159 Larrabee Str., 2. Flat. fsa

Gesucht: Frau, Oesterreicherin, in den 40er Jahren (alleinstehend) in besserem Haushalt erfahren, sucht Stellung für Kochen und Hausarbeit in kleiner Familie. Adr.: D. 309 Abendpost.

Gesucht: Eine saubere deutsche Haushälterin, tüchtig in allen Obliegenheiten des Salongeschäfts und der Küche, sucht sofort Stellung in oder Nähe Chicagos. Adr.: W. 746 Abendpost.

Gesucht: Wittwe sucht Stelle als Haushälterin. — 189 W. 17. Str.

Gesucht: Mädchen sucht Stellung im Restaurant oder Saloon. Ist im Kochen bewandert. 168 N. Desplaines Str.

Gesucht: Köchinnen, viele Mädchen und Haushälterinnen suchen Arbeit. 498 N. Clark Str.

Gesucht: Aeltere Frau wünscht Platz als Haushälterin. Nachzufragen 1051 W. 20. Str., unten. samo

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für alle Hausarbeit oder auch als Businesslunch-Köchin. — 146 W. Van Buren Str., hinten.

Gesucht: Im Nähen und Haushalt erfahrene Frau in mittleren Jahren, sucht Platz als Haushälterin, wo die Frau fehlt, habe Kinder gerne. 161 Dayton Str.

Gesucht: Junge Frau sucht Platz zum Hausreinigen, nimmt auch Platz zum Kochen. 70 North Ave., hinten. samo

Gesucht: Eine Wittwe in mittleren Jahren ohne Kinder, sucht Stelle als Haushälterin bei einem Wittwer. 56 Ubland Str.

Gesucht: Eine respektable norddeutsche Frau sucht eine bessere Stelle als Haushälterin. Zu erfragen, 788 N. Robey Str.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Pferd und Wagen. 285 Sedgwick Str.

Muß verkaufen: 3 gute Pferde, billig. Eigenthümer todt. 83 Greenwood Str., nahe Leavitt und Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Ein Pferd für Expreß. 4516 Rockwell Str.

Zu verkaufen: Pferd und Wagen, billig. 746 Belmont Ave.

Zu verkaufen: Pferd und Wagen mit oder ohne Kundschaft für Kaffee und Thee. 550 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: 3 Teams mit Arbeit für eine Company. Adr. D. 307 Abendpost.

Zu verkaufen: Leichtes Pferd, 2 gute Expreß-Wagen, Top Buggy, billig. 752 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Pferd, Buggy und Geschirr, billig. 1686 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: 3 Delivery Pferde, 1 Peddler und 2 Expreßwagen, doppelt, feines Geschirr. Karl Edelmann, Milwaukee und Fullerton Ave.

Zu verkaufen: Drei Delivery Pferde, zwei Painter Wagen und Geschirr. 385 Centre Str.

Muß verkaufen: 3 gute Pferde, krankheitshalber. 640 N. Paulina Str., hinten.

Zu verkaufen: Abreise halber billig, 5 Pferde, Buggy, Wagen und Geschirre. 134 Ost North Ave.

Zu verkaufen: Junge Hunde (Water Spaniel). — 537 Larrabee Str., im Basement.

Zu verkaufen: Wagen, Pflug, Cultivator, Geschirr — 517 N. Marshfield Ave.

Zu kaufen gesucht: Ein Hund, muß guter Rattenfänger sein. Adr.: 3140 Indiana Ave. saso

Zu verkaufen: Bäcker-Wagen, billig. 4248 Wentworth Ave.

Zu verkaufen: Leder Topbuggy oder gegen schweren Team-Wagen zu vertauschen. 916 Dunning Str.

Wagen, Buggies und Geschirr, größte Auswahl in Chicago. Hunderte neuer und gebrauchter Wagen und Buggies; alle Sorten, in Wirklichkeit Alles, was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. — Thiel u. Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 11mz,1m,u,so

Möbel, Hausgeräthe rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Kleiderschrank, Tische, Stühle, Bettstellen, Lounges, billig und neu. 186 Orchard Str., 1. Flat.

Zu verkaufen: Abreise halber, großer Küchenofen mit Wasserback, Nähmaschine, eisernes Bett u. s. w., beinahe neu, billig. 300 W. Lake Str., 3. Flat.

Zu verkaufen: Billig, möblirtes 5 Zimmer Flat, wenig gebraucht, die Hälfte besetzt, bezahlt die Miethe, deutsche Nachbarschaft, sofort wegen Abreise. 200 E. Chicago Ave., Flat K.

Uhren, Schmucksachen rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gold und Silber gekauft, Schmucksachen auf Bestellung angefertigt. Uhren genau reparirt. M. Stein, 225 Dearborn Str., Zimmer 511. 27mz1m

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Schönes gebrauchtes Steinway Upright in tadellosem Zustande, $275; großes, hübsches Mahagoni Chase Upright, $175; großes Mahagoni Washburn Upright, wenig gebraucht, $165; Luhrsen Upright, $35.—Lyon & Healy, Wabash Ave. u. Adams Str. *

Zu verkaufen: Sofort, spottbillig, 2 Pianos. — 1010 Wellington Str. safon

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Ein Square-Piano gegen Pferd und Buggy. 1866 Hoyne Ave.

Zu kaufen gesucht: Ein altes billiges Flügel-Piano; Preisangabe. Adresse: Latan, 485 Wells Str. ffson

$90 kaufen schönes Hale Upright Piano neuen Styls. Abzahlungen.—Aug. Groß, 680—682 Wells Str. 6ap,1w

Nur $35 für feines Bose & Sons Piano, $5 monatlich.—317 Sedgwick Str. 6ap,1w

Bicycles, Nähmaschinen rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gute Singer Nähmaschine, nur $4. 448 N. Ashland Ave., vorzusprechen Sonntag.

Zu verkaufen: Eine Hocharm Singer, so gut wie neu, spottbillig. 1359 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Domestic Maschine. Wegzugs halber billig. 334 Melrose Str.

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite - Office von Standard Nähmaschinen, Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7li*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $13. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 8mz*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein gutes Baby-Buggy für $2.—3710 Calumet Ave.

Zu verkaufen: Ein kleines Lager von sehr feinen Schreibmaterialien nebst Fixtures unter'm Kostenpreis. Keine Zwischenhändler. Adr. D. 310 Abendpost.

Zu verkaufen: 3-Arm Kerosine Chandelier, billig; Gasoline-Range, wegen Einrichtung von Gas. 3127 Halsted Str. safon

Zu verkaufen: Abreise halber, eine Hobelbank mit Werkzeuge. 300 W. Lake Str.

Gesucht: Gebrauchte Saloonfixtures gegen Baarzahlung. 765 Southport Ave. Saloon.

Zu verkaufen: Howe Wage, fast neu, billig. — 32 W. 21. Straße.

Gesucht: Ein Zwillings-Buggy. Grumert, 350 Cornell Str.

Zu verkaufen: Cash Desk für Laundry oder Grocery billig. 388 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Kinderwagen, billig. 214 Clybourn Avenue.

Zu verkaufen: Show Cases, sehr billig, wegen Aufgabe des Geschäftes. Auch Moulding und Glas Shop zu vermiethen für $4 den Monat. 110 Sigel Str., nahe Wells Str. 25mz3didozm

Zu verkaufen: Hobelbank mit Werkzeug. 5131 S. Halsted Str., oben. frsa

Store-Einrichtungen jeder Art für Grocery-, Delikatessen-, Zigarren-Stores und Butchershops u.s.w., spottbillig. Sowie Top-Wagen. 903 bis 909 N. Halsted Str. und 20—22 S. Desplaines Str. 11mz1muson

Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Ein großer Bernhardiner-Hund weiß und brauner Kopf. Wiederbringer erhält Belohnung. 1884 Milwaukee Ave.

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Achtung — Nordseite — morgen Abend ½8 Uhr in Müller's Halle — Schinderhannes.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ecksaloon, Nordseite, ausgezeichnete Nachbarschaft. Adr.: N. 200 Abendpost.

Zu verkaufen: Zeitungsroute. 521 W. Ohio Str., 1. Floor, hinten.

Zu verkaufen: Confectionery-, Zigarren-, Tabak-, Laundry-Store, Combination Show Cases. 290 N. Clark Str.

Zu verkaufen: Notion Store. Miethe $10. — 355 W. Polk Str.

Zu verkaufen: Bäckerei und Delikatessen-Store, mit 4 Zimmern. 847 Sheffield Ave.

Zu verkaufen: Bäckerei und Delikatessen-Store, geräumig, verbunden mit Lunchroom und Wohnung. Gute Lage. 1106 N. Halsted Str.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Gegen kleine Farm oder sonstiges Land, ein guter Eck-Saloon, sehr guter Platz nahe Lincoln Park. Nachzufragen 127 Ost Chicago Ave.

Zu verkaufen: Mädchenvermittlungs-Bureau, 9 Jahre etablirt, tägliche Einnahme durchschnittlich $3, 6 Zimmer Flat, Miethe $15. 494 W. 12. Straße.

Zu verkaufen: Delikatessen, Zigarren, Grocery und Notion Store, billig, deutsche Nachbarschaft. Nachzufragen, 68 Mohawk Str., 1. Floor. samo

Zu verkaufen: Elegantes Putzgeschäft in einer Vorstadt Chicagos. Einwohner 8000. Familienverhältnisse halber billig, feine Kundschaft, keine Konkurrenz. Nachzufragen 554 Lincoln Ave., oben.

Zu verkaufen: Etablirter Bicycle- und Zigarren-Store. 897 N. Halsted Str. saso

Zu verkaufen: Billig, Schuhstore. Einrichtung mit guter Reparatur-Kundschaft, wegen Altersschwäche. 3462 Archer Ave.

Zu verkaufen: Spottbillig, der beste Eck-Saloon auf der Nordwestseite, mit Stock, Lizens und Fixtures. 611 W. North Ave.

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Lang etablirtes gutgehendes Butcher Geschäft mit gutem Store Trade und auswärtiger Kundschaft. Gute Dampfkraft-Maschinerie, 4 für Wurstmacherei. 314 E. North Ave.

Zu verkaufen: Tabak und Candy Store, guter Platz für Wittwe. 477 North Park Ave.

Zu verkaufen: Eine gute Milchroute, billig. — 390 N. Lincoln Str.

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Altetablirte Milwaukee Ave.-Bäckerei, gutes Geschäft — guter Verkaufsgrund.. Roetter, 1215 Milwaukee Ave. samo

Zu verkaufen: Billig, erster Klasse Meat Market mit vollständiger Einrichtung, gute Gelegenheit für Geschäftsmann. Adr.: D. 313 Abendpost.

Zu verkaufen: Candy und Notion Store, spottbillig. 94 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Gute Nordseite Bäckerei, nur Store-Trade. 15 Jahre bestehend. G. H., 195 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Zigarren und Candy-Store, sehr billig. Vorzusprechen am Sonntag in 80 Willow Str.

Zu verkaufen: Candy- und Zigarren-Store. 768 W. 21. Str. didosa

Zu verkaufen: Gutes Restaurant; gute Lage; passender Platz für deutsche Leute; gehe nach Alaska. 313 W. 12. Str. didosa

Zu verkaufen: Wegen Todesfall, prachtvoller Saloon mit Boardinghaus; alles besetzt. Geschäftslage: Nordseite; Lease; Miethe $38; Preis $1000. Brauerei gibt Käufer bis $600. Klein, 22 163 Randolph Str. mi,do,sa

Bäckerei—Hintze, 88 Washington Str.—$4000 mit Property in Avondale. Schönes zweistöckiges Framehaus, Barn und „Brickofen“. $1500 Anzahlung. Gutgehende Bäckerei. Gründehalber. doss

Zu verkaufen: Grocery- und Delikatessen-Geschäft. 613 N. Park Ave. fsa

Gesucht: Kleine Bäckerei. Adr. N. 209 „Abendpost“. ffamo

Zu verkaufen: Abendzeitungs-Route, sowie Morgenzeitungs-Route. 4333 Dearborn Str. mfrsa

Zu verkaufen: Saloon und achtzehn möblirte Zimmer, oder zu vertauschen gegen Grundeigenthum. — Adr.: D. 317 Abendpost. doss

Zu verkaufen: Sofort, erster Klasse Restaurant. — 184 Jackson Boul'd, nahe Board of Trade. doss

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner mit 50 Dollars. Guter Verdienst. Lediger vorgezogen. Adr.: W. 727 Abendpost.

Gesucht: Deutscher Partner, mit etwas kaufmännischen Kenntnissen und $250—$300 Vermögen. Guter Verdienst. Antwort erbeten unter G. H. 176 Abendpost.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Brick Store mit Wohnung. — 1175 W. North Ave.

Zu vermiethen: 7 Room Flat, Gas und Bad, $14 monatlich. 437 Irving Ave., nahe Polk Str.

Zu vermiethen: Zwei möblirte Flats für Borders —wegen Abreise. 504 Wells Str.

Zu vermiethen: Haus mit 10 Zimmern, $35. Nr. 6 Germania Pl., nahe LaSalle Ave.

Zu vermiethen: 6 Zimmer Flat; neueste Einrichtung. 227 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Großer Store mit Wohnzimmern und Stall. $12. 10 Moffat Str., nahe Washtenaw Ave.

Zu vermiethen: 4 Zimmer mit Gas und Bad, $8. 1541 Clybourn Ave., nahe Belmont Ave.

Zu vermiethen: Store, passend für irgend ein Geschäft. 227 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Eck-Brickstore mit Wohnung für $15. Gut für Grocery, Schuh Store etc. 231 Larrabee Str.

Zu vermiethen: 6 hübsche große Zimmer für $10. — 576 N. Halsted Str.

Zu vermiethen: Für irgend ein Geschäft, Store und Storage-Gebäude 26x112, nebst Maschinerie. (12 Pferdekräfte Maschine). Billig für einen guten Miether. 601 31. Str. 7apew&so

Zu vermiethen: Store für leichte Fabrikation; auch passend für Store. $10. 410 W. 47. Str. fsa

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Boarders finden gutes Heim. 294 Washburne Ave. nahe Ashland Boulevard.

Zu vermiethen: Zwei helle Zimmer im Hinterhaus und 4 Zimmer im Vorderhaus. 144 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Schön möblirtes Frontzimmer an einen achtbaren Herrn. 580 N. Clark Str., 2. Flat.

Zimmer zu vermiethen, mit oder ohne Kost. — 324 Hastings Str., oben.

Zu vermiethen: Kleines möblirtes Frontzimmer bei Wittwe. 180 O. Huron Str.

Zu vermiethen: Große schön möblirte Zimmer bei respektabler Wittwe nahe Lincoln Park — drei Car-Linien. 78 Menommonee Str., Room 7. Drott.

Verlangt: 2 Boarders, freundliches Zimmer. Gute Beköstigung. 291 Burling Str. safon

Zu vermiethen: Großes Frontzimmer, passend für 2 und ein Bettzimmer. 378 Ost North Ave.

Zu vermiethen: Hübsches Frontzimmer, Privatfamilie. 281 Cleveland Ave.

Zu vermiethen: Helles Zimmer mit Gas und Bad. 55 Howe Str.

Zu vermiethen: Zwei große Zimmer. 48 Fremont Str.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Einzelne Person sucht mittelgroßes unmöblirtes Zimmer. 876 N. Halsted Str.

Zu miethen gesucht: Möblirtes Zimmer, und Stall für ein Pferd und Wagen. Drugstore, Clay & Fremont Str.

Zu miethen gesucht: Zwei Zimmer mit Gas, nahe Lincoln Park. Adr. L. X. 200 Abendpost.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

August Büttner,
Deutscher
Advokat und Notar.
Rath unentgeltlich.
18 Jahre Praxis in allen Gerichten.
160 Washington Str., Zimmer 302 und 303. 5aglj

Löhne schnell kollektirt. Rechtssachen erledigt in allen Gerichten. Collection-Dept. Zufriedenheit garantirt. Walter G. Kraft, deutscher Advokat, 134 Washington Str., Zimmer 814. Phone M. 1843. 22fbljuson

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 105 Osgood Str. 28novlj

Julius Goldzier. John L. Rogers.
Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str. *

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Deutsche Naturheilanstalt, 413 Ogden Ave., Ecke Robey Str. — Sichere Kur für Rheumatismus, Magenleiden, Lungenkrankheiten und Verstopfung. Behandlung von 10—12 und 4—7.

Männerkrankheiten geheilt. Keine Gebühren für Untersuchung. Abends offen. Dr. Lincoln, 70 Madison Str., Zimmer 4. 8mz,1m,son

Geld auf Möbel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 1. 10aprljuson

Otto C. Voelcker, 70 LaSalle Straße, Zimmer 34.

Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt. Wenn Ihr Geld borgen wollt, findet Ihr es zu Eurem Vortheil und Bequemlichkeit, bei uns zu borgen, in Summen von $20 bis $500 auf Möbel, Pianos u.s.w.

Die Sachen bleiben ungestört in Eurem Hause. Anleihe zahlbar in monatlichen Abschlagszahlungen oder nach Wunsch des Borgers. Ihr lauft keine Gefahr, daß Ihr Eure Möbel verliert, wenn Ihr von uns borgt. Unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles.

Freundliche Bedienung und Verschwiegenheit garantirt. Keine Nachfrage bei Nachbarn und Verwandten. Wenn Ihr Geld braucht, bitte, sprecht bei uns vor für Auskunft u.s.w., ehe Ihr anderswo hingeht. Wenn Ihr nicht kommen könnt, dann bitte schickt Adresse und wir senden einen deutschen Mann nach Eurem Hause, welcher Euch alle Auskunft gibt.

Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., Room 34. Otto C. Voelcker, Geschäftsführer. 25jan*
Nordwest-Ecke Randolph u. LaSalle Str., 3. Stock.

Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theatre Building,
161 W. Madison Str., dritter Floor.

Wir leihen Euch Geld zu großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Unsere Westseite-Office ist Abends bis 8 Uhr geöffnet zur Bequemlichkeit der auf der Westseite Wohnenden. 11ap*

Chicago Credit Company,
99 Washington Str, Zimmer 304; Branch-Office: 534 Lincoln Ave., Lake View.—Geld geliehen an Jedermann auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Fixtures, Diamanten, Uhren und auf irgend welche Sicherheit zu niedrigeren Raten, als bei anderen Firmen. Zahltermine nach Wunsch eingerichtet. Lange Zeit zur Abzahlung; höfliche und zuvorkommende Behandlung gegen Jedermann. Geschäfte unter strengster Verschwiegenheit. Leute, welche auf der Nordseite und in Lake View wohnen, können Zeit und Geld sparen, indem sie nach unserer Office 534 Lincoln Av. gehen. Main-Office 99 Washington Str., Zimmer 304. 5ja*

Wenn Ihr Geld braucht und auch einen Freund, so sprecht bei mir vor. Ich verleihe mein eigenes Geld auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, ohne daß dieselben aus Eurem Besitz entfernt werden, da ich die Zinsen will und nicht die Sachen. Deshalb braucht Ihr keine Angst zu haben, sie zu verlieren. Ich mache eine Spezialität aus Anleihen von $15 bis $200 und kann Euch das Geld an dem Tage geben, an dem Ihr es wünscht; Ihr könnt das Geld auf leichte Abzahlungen haben oder Zinsen bezahlen und das Geld so lange haben, wie Ihr wollt. — A. H. Williams, 69 Dearborn Str., im 4. Stock, Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. *

Northwestern Mortgage Loan Co., 465 Milwaukee Ave., Zimmer 53, Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke.
Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. zu billigsten Zinsen; rückzahlbar wie man wünscht. Jede Zahlung verringert die Kosten. Einwohner der Nordseite und Nordwestseite ersparen Geld und Zeit, wenn sie von uns borgen. 11jalj

—Geld zu verleihen auf Möbel und Pianos.—

Die Revenue Loan and Building Association, 79 Dearborn Str., Zimmer 1614, verleiht Geld auf Grundeigenthum zu 6 Prozent Zinsen, ohne Premium und ohne Kommission. 6mz1mtuso

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4 bis 6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht. — William Freudenberg & Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 510. 9febddsa*

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum und zum Bauen, zu 5, 5½ und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. 13dzdido,sabw

Geld zu verleihen zu den niedrigsten Raten. Geld zum Bauen geliehen. Oscar Rabe, 465 Milwaukee Ave. 11mz4w,fmi

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia; Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. 13ag*

Geld zu verleihen zu 4 und 5 Prozent. Ullrich, Zimmer 1409 100 Washington Str. Grundeigenthums- und Geschäftsmakler. 15mz*

Zu verleihen: Geld auf Chicago Grundeigenthum in beliebigen Summen von $500 aufwärts, günstige Bedingungen. Sofortige und reelle Bedienung. — August Torpe, 160 E. North Ave. 31mz—ap15

Zu verkaufen: $1400 erste Mortgage, 6 Prozent.—Adr.: N. 289 Abendpost. safon

Zu verleihen gegen erste Sicherheit $1000 auf lange Zeit, zu 6 Prozent, ohne Kommission. 3819 Dearborn Str., oben.

Ohne Kommission Geld zu verleihen zu 4, 5 und 6 Prozent. R. 4, 59 North Clark Str., Charles Stiller. 8ap,1m,täg&son

Zu leihen gesucht: $2000 auf fünf Jahre, $4000 Sicherheit. Adr.: D. 316 Abendpost.

Geld ohne Kommission zu 5, 5½ und 6 Prozent auf verbessertes Chicagoer Grundeigenthum. Anleihen zum Bauen. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15ma*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheim - Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise, Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Kost- und Saloon-Rechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos sind. Keine Berechnung, wenn nicht erfolgreich. Mortgages „foreclosed“. Schlechte Miether entfernt. Allen Gerichtssachen prompte und sorgfältige Aufmerksamkeit gewidmet. Dokumente ausgestellt und beglaubigt.—Officestunden von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags von 8 bis 1.
The Creditor's Merchantile Agency,
125 Dearborn Str., Zimmer 10, nahe Madison.
Herman Schulz, Anwalt.
Chas. Hoffman, Konstabler. 29oklj

Löhne und schlechte Schulden aller Art kollektirt, schlechte Miether entfernt — keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. Rath in Rechtssachen frei. Stunden von 8 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Abends. Sonntags von 8—12 Uhr. Mutual Collection Association, Zimmer 201, 52 Dearborn Str., zwischen Lake und Randolph Str.

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. 5novlj

Alle Reparaturen in Schreiner-Arbeit, Fensterrahmen, Glasen, Mosquito-Frames u. s. w. werden billig besorgt. Sendet Adresse. K., 398 Wells Str., Top-Floor. didosa

Verlangt: 100 Kinder zu einer Schneewittchen-Vorstellung auf der Nordseite. Anzumelden Sonntag um 1 Uhr in Müller's Halle. — Jean Wormser.

Müller's Halle — morgen Abend ½8 Uhr — Schinderhannes.

Mrs. Margaret wohnt 366 Wells Str., Eingang an Elm Str. 24mz1mt

Patente besorgt und verwerthet. Berthold Singer, Patentanwalt, 56 5. Ave., offen Sonntag Vorm. *

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,ddsa*

Gründlicher Zither-Unterricht wird in Prof. Habrecht's Zither-Schule, 411—413 E. North Ave. nach der besten Methode ertheilt. Großartiger Erfolg. Zwei Lektionen wöchentlich. $3 per Monat. 11mz1m

Prof. Oswald, hervorragender Lehrer für Violine, Mandoline, Piano, Zither und Guitarre. Lection 50 Cents. Instrumente geliehen. 952 Milwaukee Ave., nahe Ashland Ave. 16seplj

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland! — Farmland! Waldland!

Gelegen in dem berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin, und ist zu verkaufen durch eine alte, wohlbekannte Firma, welche schon an über dreitausend Farmer Land verkauft hat, und jetzt noch im Besitze von etwa 40,000 Acker schönen Waldlandes ist, welches zu billigen Preisen und sehr günstigen Zahlungsbedingungen hierdurch zum Verkauf angeboten wird. Guter fruchtbarer Boden, gutes Holz, gutes Wasser, gesundes Klima und guter Markt für Alles.

Um weitere Auskunft, freie Landkarten und ein illustrirtes „Handbuch für Heimstätte-Sucher“, schreibe man an die „Wisconsin Valley Land Company“, zu Wausau, Wisconsin, oder besser spreche vor bei ihrem Vertreter, J. H. Koehler, welcher in der Gegend auf einer Farm großgeworden ist und daher auch genaue Auskunft geben kann. Er wird vom 10. April an wieder jeden Montag, Dienstag und Mittwoch in seiner Chicago Zweig-Office, im zweiten Stock No. 142 E. North Ave., Ecke Clybourn Ave., von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends, zu sprechen sein. Und ist dann bereit, jeden Donnerstag mit Kauflustigen hinauszufahren, um ihnen das Land zu zeigen. Adr.: J. H. Koehler, 142 E. North Av., Chicago, Jll.—Bitte diese Zeitung zu erwähnen. 2mz,dosadi,1m

Zu vertauschen gegen Chicago Grundeigenthum: Eine 180 Acker Wisconsin Farm, Preis $7000. — Zu verkaufen: Eine 200 Acker Wisconsin Farm, Preis $5000, Anzahlung $2500, Rest auf lange Zeit. Beide Farmen haben feinen Weizenboden, Holz und Wasser, Gebäude, Ackergeräthschaften, Maschinerie und Viehstand in außerordentlich gutem Zustande.—R. 4, 59 N. Clark Str., Charles Stiller.

$1000 kaufen Farm von 160 Acker—8 Zimmer Haus—großer Stall und andere Gebäude; 90 Acker Pflugland; 40 Acker Heuland; 30 Acker Weide und gutes Holzland und alle Maschinerie; diese Farm ist $4000 werth. Auch 80 Acker Farm für $500, mit großem Haus und Stall. Ullrich, Zimmer 1409, 100 Washington Str. 5apl,tuson*

Spezieller Nachlaß-Verkauf! $700 für 80 Acker, Haus und Stall; 20 Acker unter Pflug. Vieh u. s. w. 10 Tage. Central Wisconsin. $350 Anzahlung. Henry Ullrich & Co., 34 Clark Str. 8apbaw

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Evanston Haus und Lot gegen Wisconsin 80 Acker Farm. Adresse 2100 Purple Str., Chicago, vorne, unten. 8ap1wson

Zu verkaufen: 160 Acker oder mehr Holzland, etwas urbar. O. Krümmel, 96 W. 19. Place.

Zu verkaufen: Wegen Abreise, eine gute 80 Acker Farm für $1600, 70 Meilen von Chicago. — J. Peters, Grovertown, Ind.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 80 Acker stumpenfreies Land, nahe Neillsville, Wisconsin. Carl Siems, 47 Gardner Str.

Zu verkaufen: 2 Farmen, billig: $1400 und $1800, 70 Meilen von Chicago. Alles Vieh und Farmgeräthschaften eingeschlossen. W. E. Graper, 1372 W. Lake Str. fja

Nordseite.

Zu verkaufen: Bei J. H. Krämer & Sohn, 93 5. Ave., Staats-Zeitungs-Gebäude. Burling, nahe Centre Str., 25x132½, Extra Bargain, muß verkauft werden. — 24. Str., nahe South Park Ave., 2stöck. Frame-Haus, Lot 40x120, für $3500, ist $5000 werth. — Dearborn Ave., nahe Ohio Str., 2 Stock und Basement Brickhaus. Ecke von 20 Fuß Alley, wird $3000 unter dem Werth verkauft.

Zu verkaufen und zu vertauschen: Bebautes und unbebautes Grundeigenthum in allen Theilen der Nordseite und Lake View. Verschiedene vorzügliche Bargains. Offen Abends. August Torpe, 160 North Ave. 31mz—15ap

Zu verkaufen: Haus, Lot und Stall an George, nahe Paulina Str, für $1000. — 1010 Wellington Str. safon

Nordwest-Seite.

Zu verkaufen: Neue Häuser von 4 und mehr Zimmern, mit allen Verbesserungen, Wasser, Sewer, Gas u.s.w. $1300 aufwärts, $50 Cash, $8 monatlich. Diese Häuser sind gut gebaut u. nahe verschiedenen Straßenbahnen. Oder ich baue nach Wunsch. Ueberzeugt Euch! Sonntags offen. Otto Dobroth, Belmont und Elston Ave.

Da ich mich geschäftlich etabliren will, offerire ich mein erst vorigen Sommer erbautes elegantes Haus, bestehend aus zwei großen 6 Zimmer Flats (unten Gas Range und Heißwasser-Heizung) zu annehmbarem Preise und unter sehr liberalen Bedingungen. Schönste Lage beim Park und nur 1½ Block von drei verschiedenen Verkehrslinien. Garantirter Besitztitel. Näheres beim Eigenthümer, 813 N. Fairfield Ave.

Zu verkaufen: Neue 5 Zimmer-Häuser, zwei Blocks von Elston Ave., Electric Cars an Warner Ave. (Addison Ave.), mit Wasser- u. Sewer-Einrichtung; $50 Anzahlung, $10 per Monat. Preis $1300. Ernst Melms, Eigenthümer, Ecke Milwaukee und California Ave. 5ja*

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 3stöckiges neues Brickhaus in schönster Lage der Nordwestseite. 140 Wilmot Ave.

Zu verkaufen: Das beste zweistöckige moderne 5 und 6 Zimmer Haus in Holstein. Alles neu. Muß verkaufen. $1250 unter dem Preis. Haberer & Delfosse, 95 Washington Str. (R)

Zu verkaufen: Billig auf Abzahlung, Haus und Lot in Avondale. Nachzufragn 574 W. Belmont Ave.

Zu verkaufen: Milwaukee Ave. nahe California 2 Lotten $3000. Kein Tausch. 668 N. Rockwell Str., 1. Flat.

Zu vertauschen: Dreistöckiges Brickhaus, Cottage, und Lot, nahe Milwaukee und North Ave., werth $5500, gegen anderes Property an guter Straße.—Keine Agenten.—Adr.: D. 311 Abendpost.

Zu verkaufen: Nordwestseite-Lot, werth $700, für Euren eigenen Preis. 688 Haddon Ave., 2. Flat.

Zu verkaufen: Lot, 43. Court, nahe North Ave. Car, Wasser und Sewer darin. Cash $350. Adr.: Williams, 129 Hoyne Ave.

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen. Streng reelle Behandlung. Auch Farmen vertauscht. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. 13dz,didosabw

Südwest-Seite.

Zu verkaufen: 3314 S. Leavitt Str., Stein Cottage; gutem Zustand, große Lot, Eisen-Gitter. Muß verkaufen. $950 kauft es. $100 Baar, Rest monatlich. Vorzusprechen Nachmittags. Archer Ave. oder 35. Str. Car. fja

Zu verkaufen: Billig, gutes Property mit ausgezeichnetem Meatmarket, nebst Fixtures, wegen Krankheit. Koepp, 190 West 18. Str.

Zu vertauschen: Geschäfts-Property gegen eine Cottage. Bringt $37 monatlich. 5 Jahre Lease. — Sophie Lueders, 75 Ruble Str.

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Cottage, in der ein nachweislich gutgehendes Barbergeschäft betrieben wird, in polnisch-deutscher Nachbarschaft. Zu erfragen in 3247 S. Morgan Str.

Verkaufe 8 Zimmer zweistöckiges Brickhaus, große Lot. Verhältnisse halber spottbillig. 531 Hastings Str. mz25,6ja

Vorstädte.

Muß Umständehalber sehr billig verkaufen: Zwei Lotten in Austin, mit allen Verbesserungen in Straße; nahe Straßenbahnen und Elevated; Fahrt 5c; Preis $500. Nachzufragen bei dem Eigenthümer, 5814 Sophia Str., Austin. frsa

Billig zu verkaufen, wenn gleich genommen: 4 Eck-Lotten in Wheaton, Ill. Jede 200 Dollars. 160 Acres Land in Lincoln Co. Nebr., 900 Dollars. Adresse N. 297 Abendpost. fja

Wollt Ihr Grundeigenthum in Austin billig kaufen? Fahrt 5c. Kommt und seht. Großer Bargain.— Thiele, 7333 Chicago Ave., Austin. 4mz,misafon,1m

Zu verkaufen: 5 Zimmer-Haus, 50x181 Fuß Lot. 617 Cuyler Ave., Oak Park. Leichte Bedingungen.—$2000. 5ap1wuson

Verschiedenes.

Zu verleihen: $15,000 zu 5, 5½ und 6 Prozent. Paul Schulte, 59 Dearborn Str.

Muß verkaufen auf leichte Abzahlung: 1 Lot in Humbold Ave., 46½x190, $1050; Lot an North, nahe 40. Str., $1050; 3 Zimmer Haus und Lot in Austin, $950; 6 Zimmer Haus und Lot in Oak Park, $1300; 6 Zimmer Haus und Lot in Austin, $1200; 160 Acker Farm in Michigan mit 8 Zimmer Haus und Stallung, $1500; 7 Zimmer Haus und Lot in Austin, $1300; 3 Lots in Oak Park, $1000; 10 Acker Farm nahe Chicago, $1800; 5 Acker in Valentine, $2500; 160 Acker Farm in Wisconsin, $2000; 6 Zimmer Haus an 40. Str. nahe North Ave., $1200.

Zu verkaufen: Mein Haus und Grundstück für 18 Dollars den Monat, Interessen eingeschlossen; bestehend aus 8 Zimmer, elektrisches Licht, Badezimmer u. s. w. Adr. W. 729 Abendpost. ddosa

Zu verkaufen: Gartenland, sehr gesunde Gegend. Näheres bei Gentry, 516 Wells Str., hinten, 4. Fl.

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch. Alleinstehendes, tugendhaftes Mädchen, 24 Jahre alt, katholischer Religion, von angenehmer Erscheinung, gutherzig und häuslich, hat $2200 Vermögen, wünscht Bekanntschaft mit einem charaktervollen Manne, um bei gegenseitiger Neigung zu heirathen. Um Auskunft vorsprechen Sonntag oder im Laufe der Woche bei Goetzendorff, 376 E. Division Str.

Heirathsgesuch. — Alleinstehendes Mädchen, 27 Jahre alt, interessante Erscheinung, ein Muster von Tugendhaftigkeit, in Küche und Haus tüchtig mit 3000 Dollars Vermögen, wünscht zwecks Heirath Bekanntschaft mit einem respektablen Herrn, der sein gutes Auskommen hat. Geht auch auf's Land. Näheres durch Gust. Kühl, 498 N. Clark Str., 1 Treppe. Zu sprechen von 9 bis 9 Abends; auch Sonntags.

Heirathsgesuch. — Ein gebildeter alleinstehender Mann, 35 Jahre alt, mit guter Stellung und von angenehmem Aeußern, sucht die Bekanntschaft eines älteren Mädchens oder jungen Wittwe mit etwas Vermögen zwecks Heirath zu machen. Strengste Discretion. Photographie erwünscht. Adr.: W. 745 Abendpost.

Heirathsgesuch. Ein junger deutscher Mann, 23 Jahre alt, mit 120 Acker schöner Farm und Geld, wünscht die Bekanntschaft eines braven deutschen Mädchens, evangelisch, mit auch etwas Vermögen. Adr. W. 737 Abendpost.

Verheirathet oder ledig?

Von B. M. Croker.

(Fortsetzung.)

„O, natürlich!" versetzte die andre mit verständnißvollem Blinzeln. „Der wollen wir schon Bescheid sagen. Mein Zeugniß lautet: „eine nette, liebenswürdige, anständige, junge Dame, die keinen Anhang hat, nicht ausgeht und keine Besuche empfängt, mit einem Worte: eine Abmietherin, wie ich mir nur noch einDutzend wünschen könnte." Dabei rieb sich Frau Kane die dicken, nackten Arme vor Vergnügen über die Rolle, die sie in der Komödie spielen sollte. „Aber der Herr Gemahl und das Kind, was machen wir mit denen?" setzte sie dann schlau hinzu.

„Die erwähnen Sie gar nicht. Die Sache wird sich, wie ich Ihnen schon sagte, ganz von selbst ordnen, wenn ich meinen Vater erst spreche und ihn vorbereiten kann. Nur für den Augenblick muß ich das Geheimniß noch bewahren. Frau Harper würde mir, wenn ich ihr die Wahrheit gesagt hätte, mein Geld gar nicht gegeben haben. Ich muß meinen Mädchennamen nur für kurze Zeit wieder annehmen und thue es, wie ich Ihnen versichern kann, liebe Frau Kane, sehr ungern."

„Ei was! Das ist ja ein zu hübscher Spaß! Ganz genau wie im Theater, wo zuletzt auch immer derVater kommt und dem jungen Paare seinen Segen gibt, worauf sie dann alle miteinander fidel sind, wie die Schneekönige. So wird's auch bei Ihnen kommen!" schloß Frau Kane im Brustton der Ueberzeugung.

„Das wollen wir hoffen!" versetzte die Andre. „Ich will schon zufrieden sein, wenn mein Mann wieder ganz gesund wird, denn Gesundheit ist mehr werth, als Geld und Gut."

„Da haben Sie recht; aber Geld und Gut sind doch auch nicht zu verachten", gab Frau Kane zur Antwort, indem sie die Zehnpfundnote in ihrer Hand zärtlich betrachtete und sich dabei fragte, wie viele Kassenscheine von demselben Betrag Frau Wynne wohl noch in der Tasche haben möchte. „Geld und Gut ist immerhin eine sehr hübsche Sache!"

„Und nun, nachdem ich Ihnen alles erzählt habe, liebste Frau Kane, kann ich mich wohl auf Sie verlassen, nicht wahr?" fragte Madeline. „Ich weiß, Sie werden uns Ihren freundlichen Beistand nicht versagen, und sollen keinen Schaden davon haben."

„Soweit ich in der Sache betheiligt bin, können Sie ganz ruhig sein, Frau Wynne. Ich thue den Damen, die bei mir wohnen, stets gern einen Gefallen, auch wenn es mir nichts einbringt, und für Sie faßte ich gleich im ersten Augenblicke, als Sie ins Haus traten, eine Vorliebe, Marie kann mir das auch bezeugen. Und was Ihr Geheimniß anbetrifft, so würden keine zehn Pferde was aus mir 'rausbringen; denn ich nehme den größten Antheil an Ihnen und IhremSchicksale und habe Sie immer, Sie können Marie fragen, so lieb gehabt, als wären Sie meine eigene Tochter. Mehr kann ich Ihnen doch nicht sagen, wie?"

Damit öffnete sie die Thür, soweit sie konnte, um Madeline hinaus zu lassen, die sich, fast überwältigt von dieser Gnade und Höflichkeit, empfahl, Frau Kane von der Treppe aus nochmals freundlich zunickte und dann in die oberen Regionen des Hauses zu ihrer Familie eilte, um den Thee zu machen und ihre kleinen Vorbereitungen zum Empfange ihres hauptsächlichen Rathgebers, Henry Jessops, zu treffen.

Henry Jessop erschien pflichtschuldigst und rechtzeitig und war nicht wenig verwundert, den Tisch mit Fischen und Früchten besetzt zu finden; aber es harrten seiner noch viel größere Ueberraschungen.

Mit dem Klemmer im Auge und fest zusammengepreßten Lippen, als ob es sich um einen besonders schwierigen und interessanten „Fall" handle, in dem er seinen Rath abgeben sollte, hörte er Madelines einfach und ungeschminkt vorgetragene Erzählung an.

Er unterbrach sie bis zum Ende ihres Berichtes nicht ein einziges Mal, und sie, in der Hitze und Hast ihrer Erzählung, ließ ihn einen tieferen Einblick in ihre elende Lage thun, von der er sich bis dahin doch keine entfernt richtige Vorstellung gemacht hatte.

Unwillkürlich schnappte er nach Luft, als er von dem Pfandleiher und der Geschichte der Miniature, der Medaillen und des Trauringes hörte.

„Natürlich werde ich morgen mit dem frühesten hinübergehen und diese Sachen wieder einlösen!" setzte Madeline hinzu.

„Nein, nein, liebste Frau Wynne, dahin, in ein solches Lokal gehören Sie nicht; das kann für Sie gar nicht in Frage kommen. Das überlassen Sie nur mir, ich werde die Sache besorgen!" rief Jessop, der selbst im Leben noch nicht in einem solchen Lokal gewesen war.

„Das geht nicht an," protestirte Madeline. „Man kennt mich bei Cohns, während Sie den Leuten vollständig fremd sind. Da es zudem voraussichtlich das letzte Mal ist, daß ich denGang mache, fällt er mir gar nicht schwer. Warum sollte ich mich denn auch scheuen, heute zu thun, was ich gestern noch that? Macht denn das Geld die Menschen in so wenigen Stunden zu etwas Anderm?"

Die junge Frau wußte noch nicht, daß Gold oft sogar in wenigen Minuten die Menschen zu etwas Anderm macht und alle Verhältnisse umwirft!

* * *

ImGanzen undAllgemeinen erklärte sich Jessop mit Madelines Vorhaben einverstanden. Die in Uebereilung begonnene Sache war etwas romanhaft und gewagt; aber im Augenblicke wußte auch er keinen andern Rath, hatte nichts Andres vorzuschlagen.

Madeline mußte den Vater für sich einnehmen, was ihr ja, wie er mit einem Blicke in ihr reizendes, frisch belebtes Gesichtchen zum Trost hinzufügte, gar nicht schwer fallen konnte. Hatte der alte Herr nicht ein Herz von Stahl und Eisen, so konnte er diesem Liebreiz, wie sich Jessop innerlich sagte, gewiß nicht lange widerstehn.

Nachdem man sich so über Ziel und Zweck geeinigt hatte, galt es nun vor allen Dingen, einen Kriegsplan zu entwerfen, und nach Verlauf einer Viertelstunde war auch dieser fertig; denn Madeline und Freund Jessop waren über die Wahl der Mittel und die zunächst zu unternehmenden Schritte fast ganz der gleichen Ansicht.

Man wollte am andern Morgen einen berühmten Spezialisten für Fieberkrankheiten herbeirufen, und wenn sich dieser damit einverstanden erklärte, sollte Jessop am Nachmittage mit einem bequemen, aber sehr, sehr bequemen Wagen kommen, um den Kranken nach dem Waterloobahnhofe zu bringen. Von dort aus sollte dann der Patient, zum Theil per Eisenbahn, zum Theil zu Wagen, nach einer ihm bekannten Meierei auf dem Lande übersiedeln, wo er frische, reine Luft, gute Milch, sowie alles sonst zu seiner Wiederherstellung Nöthige fand. Das Baby und Madeline wollten am nächsten Tage folgen, nachdem mit Hilfe der jetzt überaus dienstfertigen und bis zur Aufdringlichkeit gefälligen Wirthin alles wohlverpackt und beiseite gestellt sein würde.

Dies Programm kam in allen seinen Einzelheiten zur Ausführung. Laurence legte die Reise in aller möglichen Bequemlichkeit zurück und brachte schon die nächste Nacht unter dem rothen Ziegeldache der Farm in Hampshire zu. Er war todtmüde und schlief vortrefflich, schlief noch, als der Ruf der Hähne und das Blöken der Kühe schon längst den Anbruch des jungen Tages verkündet hatten. Dann aß er in seinem mit Holz getäfelten Zimmer, dessen Fenster auf einen altmodischen Garten hinausgingen, wo im Sommer Malven, Sonnenblumen, Rosen, Lavendel und eine Menge andrer gewürzig duftenden Blumen blühten, und es schien ihm, als fühle er sich ein wenig besser und kräftiger.

Zu Mittag that er einem vortrefflich bereiteten Mahle alle Ehre an, obwohl die robuste Hausfrau, welche den Tisch abräumte, in der Küche kopfschüttelnd erklärte, der arme kranke Herr, der im ganzen recht schlecht aussähe, habe gegessen wie ein Kanarienvogel!

Weib und Kind des kranken Mannes trafen im Laufe des Nachmittags ein. „Na, die ist aber jung und schön!" sagten die Leute auf der Farm voll Bewunderung. Für das Kind wurde ein junges Mädchen aus dem Dorfe als Wärterin angenommen, und da Baby seine Flasche immer voll guter Milch hatte, zeigte es sich mild gestimmt, war im Allgemeinen zufrieden mit dem Stande der Dinge und legte ein lebhaftes Interesse für Frau Holts weiße Haubenstreifen, die glänzenden Teller auf dem Schüsselbrett in der Küche, sowie für eine Menge andrer, ihm neuer Gegenstände an den Tag.

Madeline genoß mit Wonne die Ruhe, die sie hier umfing, war entzückt von den grünen Feldern und erquickte sich an dem Dufte der sprossenden Hecken. Es erschien ihr als das beneidenswertheste Los, unter dem rothen Ziegeldache des einfachen Farmhauses zu wohnen, in dem sonnigen Garten mit den glatt verschnittenen Buchsbaumeinfassungen zu sitzen und auf den großen, etwas tiefer liegenden, von Weiden und Hollunderbüschen beschatteten Ententeich hinabzuschauen. Wie dankbar war sie für diesen Hafen der Ruhe, fern von dem Lärm und Getöse und dem überhasteten Treiben der großen Stadt, das in der Umgebung des Solferinoplatzes nie, weder bei Tage noch bei Nacht, zur Ruhe kam, während hier die erfrischende Stille von nichts unterbrochen wurde, als von dem Krähen der Hähne, dem Blöken des Viehes und dem Klappern des Butterfasses.

Aber alles, auch das Beste, nimmt ein Ende. Madelines drei Wochen waren überraschend schnell abgelaufen, und sie mußte, so schwer es ihr wurde, die Farm verlassen, um sich nach dem Harperhause zu begebn. Wie glücklich war sie hier gewesen, und warum mußte sie fort?

Laurence hatte sich schon um vieles erholt. War er anfänglich, auf ihren Arm gestützt, nur im Garten auf und ab gegangen, spazirte er jetzt, sich kaum merklich seines Stockes bedienend, draußen auf den Wiesen umher. Er hatte wieder Hoffnung geschöpft, war wieder besser er selbst, und jetzt, während sie ihn besorgt, den Kopf in die Hand gestützt, beobachtete, war er damit beschäftigt, eine Angelschnur zu drehen.

Madeline liebte den Pachthof an und für sich und mochte die freundliche Frau des Pächters, deren Herz dem sonstigen Umfange ihrer gewichtigen Persönlichkeit entsprach, sehr gern. Hühner, Enten, Gänse, Tauben, bei deren Fütterung sie, thätig wie immer, fleißig geholfen hatte, machten ihr große Freude. Sie hatte Melken und Buttern gelernt, war von Morgens bis Abends neun Uhr auf den Füßen gewesen, und hatte dabei die ganze frische Jugendlichkeit wieder gewonnen, die ihr in der letzten Zeit verloren gegangen war.

Der Pächter selbst wollte sie in seinem leichten Korbwägelchen nach der Eisenbahnstation fahren, und Madeline und Laurence gingen ein Stückchen des Wegs voran, um noch ein Weilchen allein zu sein, ehe sie schieden, auf wer weiß wie lange schieden!

Die Rollen waren jetzt vertauscht; Laurence war jetzt der Hoffnungsvolle, währendMadeline inThränen schwamm. Er war in voller Genesung begriffen, gewann jeden Tag mehr Selbstvertrauen und hoffte, demnächst wieder arbeiten zu können.

„Ich weiß nicht, welche Schwäche mich überkommt, Laurence", sagte seine Frau, als sie an der Zaunthür, wo sie sich trennen wollten, stehen blieben. „Ich bin so muthlos, so bedrückt, es ist mir, als ob ich auf lange, lange Zeit von dir ginge. Auch habe ich solche Angst vor der Begegnung mit Papa!" fügte sie mit bebenden Lippen hinzu, während sich ihre Augen von Neuem mit Thränen füllten.

(Fortsetzung folgt.)

Märchen vom Zarenhofe.

Unter dem irreführenden Titel „Die Wahrheit über die Vorgänge am Zarenhofe" veröffentlicht das Grazer Tageblatt" eine angeblich Petersburger Zuschrift, die von recht viel Phantasie zeugt. In dieser Zuschrift wird behauptet, daß die Kaiserin-Wittwe mit „systematischen, fast möchte man sagen gewaltthätigen Intriguen" auf eine Beseitigung des jetzigen Zustandes hinarbeite. Nach der Geburt der ersten Tochter des Zarenpaares sei zweimal versucht worden, das von den Eltern abgöttisch geliebte Kind mit Gewalt zu entführen und den Händen der Zarin-Wittwe zu überantworten. Im Besitze dieser Geisel, habe die Zarin-Wittwe nicht mit Unrecht geglaubt, ihren Einfluß zurückzugewinnen und zu stärken. Seit jenen Tagen habe das Kaiserpaar das Kind nicht mehr aus den Augen gelassen. Dann habe man 1897 eine Palastrevolution geplant, die nur an der Aufmerksamkeit und Treue einiger Adjutanten gescheitert sei. Die später eintretende Erkrankung der regierenden Kaiserin und des Kaisers habe dann den Verdacht erregt, „daß auf dem in Rußland nicht ungewöhnlichen Wege, das heißt mit Gift, operirt worden sei". Jetzt suche man „den Zaren systematisch um allen Anhang in Rußland zu bringen und ihn dann, ohne Schwierigkeiten befürchten zu müssen, zu stürzen". Dann heißt es in dem Artikel weiter:

„Der hohe Adel, die höchsten Beamten und die ersten Geistlichen des Reiches sind seit der Thronbesteigung Nikolaus', genauer seit seiner Emancipation von der Mutter, seine schlimmsten und gefährlichsten Feinde; es galt, der Armee, dem niederen Clerus und damit den weiten Schichten der Bevölkerung dieselbe Abneigung gegen den kaiserlichen Herrn einzuflößen. Wie wurde das vollbracht? Einmal beispielsweise, indem man durch die Presse selbst den wohlwollendsten Maßnahmen des Monarchen falsche und dem Stockrussen gefährlich scheinende Motive unterschob und alle Handlungen, die von der Zuneigung zu den Unterthanen vollgiltige Beweise ablegen, geflissentlich todtschwieg, dann ferner, indem man zu verbreiten suchte, daß der Kaiser sich nichts aus dem Glauben der Väter macht. Bei der in den Reihen der unteren Geistlichkeit obwaltenden Urtheilslosigkeit, die alles, was vom Procurator auf sie hinabkommt, für baare Münze nimmt, bei ihrem immensen Einflusse auf die stumpfen Massen des Volkes, das sich blindlings vom Popen leiten läßt und von knechtischer Liebe zur Religion beseelt ist, ist das zweifellos eine vortrefflich eingefädelte Intrigue, gehässige Mißstimmung gegen den Zaren zu verbreiten. Reichliche Nahrung wird dem in Umlauf gesetzten, die kaiserliche Autorität untergrabenden Gerücht des öfteren durch folgendes, schlau berechnetes Stückchen zugeführt: Dem in einem Orte anlangenden Kaiser soll von dem obersten Geistlichen des Bezirkes Salz und Brot überreicht werden. Man führt nun den ahnungslosen Monarchen entweder auf Umwegen an dem vergeblich wartenden Popen vorbei, oder man lenkt kurz vor der feierlichen, von der Religion gebotenen Handlung seine Aufmerksamkeit auf die andere Seite der Straße, wo irgend ein Vorgang in Szene gesetzt ist, und in scharfem Trabe fährt der ebenfalls eingeweihte Kutscher an dem empörten Geistlichen vorüber. Natürlich wird aus dieser Nichtachtung kirchlicher Gebräuche, die die Menge für Absicht hält, Kapital geschlagen und unter derHand für möglichstes Bekanntwerden des Vorfalles gesorgt.

Diese künstlich herbeigeführte Entfremdung zwischen dem Zarenpaare und seinen Unterthanen hat bereits eine solche Ausbreitung angenommen, daß von letzteren einRegierungswechsel nicht ungern gesehen würde. Der Zar, von den Ereignissen der letzten Jahre seelisch und körperlich hart mitgenommen, zudem wieder von heftigen epileptischen Anfällen heimgesucht, hat schlechterdings keinen nennenswerthen Anhang mehr, er ist ziemlich machtlos! Vorläufig hängt viel von der Entbindung der Zarin ab. Schenkt sie einemSohne das Leben, so würden sich die schon ohnehin vortrefflichen Chancen der Kaiserin-Wittwe um ein Beträchtliches verbessern, der Kaiser könnte in absehbarer Zeit bewogen werden, zu Gunsten seines Sohnes abzudanken. Im anderen Falle, bei Geburt einer Tochter, bliebe es bei den verworrenen Umsturzbestrebungen.

Die Nachricht von dem schlechten Gesundheitszustande des Monarchen ist nicht von sensationslustigen Reportern, sondern von der Partei der Kaiserin-Wittwe selbst in die Presse gebracht worden, die damit allmählich auf den bevorstehendenRegierungswechsel vorbereiten und Europa von der Nothwendigkeit eines solchen überzeugen will."

Soweit der Artikel des Grazer Blattes, auf das man wohl das Bismarck'sche Wort anwenden kann: „Gelogen wie gedruckt".

Der schönste Genuß.

Als vor jetzt zehn Jahren der Redakteur der „Deutschen Tabak-Ztg." die geistig hervorragenden Männer in Deutschland aufforderte, ein Urtheil über den Tabakgenuß abzugeben, richtete er diese Anfrage auch an den in den letzten Tagen gestorbenen Dr. Bamberger. Das Schreiben, worin Bamberger diesem Wunsche entsprach, ist ein kleines Kabinetsstück, wohl werth, in weiten Kreisen bekannt zu werden. Es lautet: „Berlin, 3. November 1889. Geehrter Herr! Sie wollen wissen, wie ich zum Tabak stehe. Ich bin zwar weder ein starker noch ein passionirter, aber ein sehr überzeugter und dankbarer Raucher. Von den vielen kleinen Genüssen, mittels deren wir Sterbliche das nicht existirende große Glück ersetzen, zähle ich den der Zigarre zu den besten und werthvollsten. Der alte Talleyrand sagte vom Essen: Parlez-moi d'un plaisir, qui se renouvelle trois fois par jour et dure chaque fois une heure! Nennt mir ein Vergnügen, das sich jeden Tag dreimal erneuert und jedesmal eine Stunde andauert!) Wäre er ein Raucher gewesen, so hätte er diese Lobpreisung für den Tabak aufgespart. Aber er hat nur geschnupft und auch das wahrscheinlich nur wegen der mit Diamanten besetzten Dosen, die bis auf diesen Tag zu den unersetzlichsten Instrumenten der völkerbeglückenden Diplomatie gehören. Nicht jedem ist es gegeben, drei Mahlzeiten von je einer Stunde im Tage absolviren zu können, aber dreimal eine Stunde nach dem Essen rauchen, das ist auch bescheidenen Kräften möglich, und die Zigarre nach dem Mahl ist dessen besseres Jenseits. Mit Letzterm hat das Rauchen auch gemein, daß die Vernunft nichts davon begreift, denn etwas Irrationelleres als das Rauchen gibt es doch nicht, es sei denn das Schnupfen, welches darum für den Eingeweihten noch höher stehen mag; aber hier kann ich nicht aus eigener Erfahrung mitsprechen, selbst in diesem Punkt verläßt mich jede diplomatische Anlage. Ich rauche nicht beim Arbeiten, sondern nur bei leichter Lektüre, leichtem Gespräch oder Geträume. Wahre Genüsse wollen nicht mit andern gehäuft sein. Die Engländer, welche die schlechtesten Feinschmecker sind essen alle Gerichte zugleich auf einem und demselben Teller; die Franzosen essen auch den Salat allein. Die Orientalen, welche zu leben wissen, halten es so mit ihrer Pfeife. Eine Nutzanwendung gegen das neue Musikdrama läge nahe; aber wir wollen „Am Rauchen" bleiben, wie Alphonse Karr vor einem halben Jahrhundert in seinen „Wespen" den Abschnitt der leicht dahintreibenden Gedanken überschrieb. Eine Zigarre erhöht den Werth schöner Stunden und hilft schwere tragen. Sie ist ein Uebergang aus der sichtbaren Welt in die unsichtbare. Da Sie an so viele Leute die Bitte um ihre Ideen über den Tabak richten, so fragen Sie auch einmal bei einem Medium an, ob die Geister rauchen? Es sollte mich nicht wundern. Aber weiche Marke! Ihr ergebener L. Bamberger. — P. S. Ich halte das Rauchen für gesundheitswidrig, wie jedes Vergnügen, und wie das ganze Leben, an dem wir schließlich sterben."

Schwiemelnde Schmetterlinge.

Professor J. W. Tutt in London hat kürzlich in der Entomologischen und Naturwissenschaftlichen Gesellschaft" erklärt, daß der männliche Schmetterling vorzugsweise gern alkoholische Blütensäfte trinkt. Er hat ein Dutzend männliche und ebensoviel weibliche Schmetterlinge in ein Treibhaus gesperrt und dabei die Beobachtung gemacht, daß die weiblichen Schmetterlinge sich mit dem Thau begnügen, die männlichen hingegen die Blüthen vorziehen, die beim Destilliren am meisten Alkohol ergeben. Sie genießen zuweilen sogar so viel davon, daß sie stundenlang wie berauscht im Blüthenkelch verharren. Tutt hat seine Beobachtungen dann noch weiter fortgesetzt und seine Schmetterlinge durch spirituöse Liköre zu betäuben versucht. Auf einzelne auf dem Boden desTreibhauses geträufelte Tropfen-Likör stürzten die Thiere sich mit hastiger Gier. Frei im Garten herumflatternde Schmetterlinge wurden durch die Ausdünstung eines im Garten vergessenen Glases Wachholder-Branntweins angelockt, und nach langem Trunk völlig betäubt.

Die Auster als Befreier.

Eines der ersten Bankhäuser von Petersburg verdankt seine Gründung einem Mann, der den größten Theil seines Lebens Leibeigener war. Doch schon als solcher war er ein reicher Bankier und machte begreiflicher Weise große Anstrengungen, seine volle Freiheit zu erringen. Man erzählt, daß er eine Million Rubel für seine Freigebung geboten, sein Herr aber, der Graf Scheremetieff, stolz auf den Besitz eines solchen Leibeigenen, das hartnäckig abgelehnt habe. Schließlich sollte Jener seine Freiheit für weit geringeren Preis erlangen. Der Leibeigene, Namens Schalunin, kehrte eines Tages von Odessa nach Petersburg zurück und begab sich seiner Verpflichtung gemäß nach dem Palaste Scheremetieffs um sich anzumelden. Von der Reise hatte er ein Fäßchen feinster Austern der Krim als Geschenk für den Grafen mitgebracht, es aber vor dem Hause im Wagen zurückgelassen, um erst zu erfahren, ob seine Gabe auch angenommen würde. Er fand den Grafen inmitten einer Gesellschaft eingeladener Gäste, als dieser oben auf seinen Hausverwalter schalt, weil er zum Frühstück keine Austern besorgt habe. Der Verwalter erklärte, daß Austern zur Zeit nicht zu beschaffen gewesen seien. In diesem Augenblick bemerkte der Graf seinen Bankier-Leibeigenen. „Aha, da bist Du ja auch?" fuhr er auf. „Du bist doch nur gekommen, um mich wegen Deiner Freigabe zu drängen, und weißt doch, daß das nutzlos ist! Was frage ich nach Deinem Gelde? Doch halt," fuhr er mehr scherzend fort, „schaffe mir jetzt Austern zum Frühstück, und Du sollst frei sein!" Schalunin machte eine tiefe Verbeugung, verließ das Zimmer, kam mit dem Austernfäßchen zurück und stellte es seinem Herrn zu Füßen. Das Fäßchen wurde geöffnet, der Graf rief nach Papier und Feder, schrieb die Freilassungs-Erklärung nieder, und der Leibeigene war ein freier Mann. Dann begrüßte der Graf den Bankier und sagte: „Nun, „Und nun, lieber Herr Schalunin, wollen Sie mir das Vergnügen gewähren, an unserem Frühstück theilzunehmen?"

— Der Schrecken des Telephons. — Der alte Rosenzweig (lachend zum kleinen Sami, welchem er auftrug zu telephoniren, da dieser entsetzt zum Telephon flüchtet): Jüngel, vor was fürchtest Du Dich denn so sehr? — Der kleine Sami (entsetzt): Ich habe gefragt: „Wer dort?" Da ruft a fürchterlich Stimm' zurück: „Hier Leopard!" (Leo Parth.)

Der Isiskultus in Paris.

Das überraffinirte Luxusleben in Paris, dem Babylon an der Seine, hat schon seit Jahren auf dem Gebiete der Religionsübung allerlei exotische Gesellschaften und Kulte erzeugt. Es gibt dort Brahminen-Gemeinden, Jünger des Zoroaster, Gnostiker, Satanisten u. a., welche ihre eleganten Mysterien in vornehmen, stilgemäß hergerichteten Tempeln feiern. Das Neueste ist der Isis-Kultus in Auteuil, Rue Mozart. Bekanntlich hat schon vor etwa hundert Jahren der Abenteurer Cagliostro mit seiner Frau die Mysterien der Isis zu einem einträglichen Gewerbe gemacht. Die jetzigen Isispriester sind Engländer aus Egypten, ein hübscher junger Mann und dessen reizende, an die jugendliche Sarah Bernhardt erinnernde Frau. Ihren eigentlichen Namen kennt man nicht; er nennt sich Oberpriester Rhamses, und sie ist die Priesterin Anari. Die mit Weinlaub umsponnene Villa zeigt eine phantastische Einrichtung. Sphinxe, Götterbilder aus Marmor und Holz, letztere vergoldet, bilden Kapellen und Tempelchen; die Böden sind mit Teppichen belegt, die Wände mit Bildnissen von Gottheiten in grellen, leuchtenden Farben geschmückt. Er hält Vorträge aus dem „Buche der Todten" im Allerheiligsten, wo über der Isisstatue ein ewiges Licht in einer Ampel brennt und die Luft mit fremdartigen Parfums erfüllt ist. Sie beschwört Geister, beschwört das Wetter und tanzt mit einer schönen, zum Isiskultus bekehrten Pariserin nach orientalischen Rhythmen den „Tanz der Elemente". — Beide Tänzerinnen in Schleiergewänden gemahnen an die Bajaderen. Es ist ein für die elegante Welt sehr anreizender Kultus der Weisheit und des Instinkts, der Liebe und der Güte. Die Tänze sind ein Blumentanz, ein Spiegeltanz, ein Tanz der aufgelösten Locken und ein Tanz der Düfte. Vorläufig sind die „Isis-Messen" nur einem sehr kleinen und intimen Publikum zugänglich.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

New Yorker Plaudereien.

Was die englisch-amerikanische Presse zur deutschen Protest-Versammlung in Chicago sagt.—Die Stellungnahme gegen das anglo-amerikanische Einverständniß ist ihr das Unangenehmste.—Interessante „Eingesandts" an die „Times".—Man verdammt die „Amerikaner mit dem Bindestrich".

New York, 6. April 1899.

Wenn der schadenfrohe Mephistopheles heute noch so gemüthlich auf Erden herumwanderte, wie zu Zeiten des Dr. Faust, und er käme nach New York, um seinen Freund Croker zu besuchen, so würde ich zu ihm gehen und ihn bitten, Spaßes halber doch auch dem McKinley seine Aufwartung zu machen und bei diesem seinen berühmten Ausspruch in Frageform zu wiederholen, ob ihm, dem Billy, nicht vor seiner Gottähnlichkeit bange wird. Meiner Ansicht nach müßte der Billy die Frage bejahen. Ja er könnte sogar die Gelegenheit benutzen, ungemein scherzhaft zu sein, indem er, zu Mephistopheles gewandt, seufzend hinzufügte: „Ich wünschte, Du holleſt den MarkHanna mit sammt dem ganzen frischen, fröhlichen Krieg!" Die Suppe, die er sich mit dem letzteren eingebrockt hat, wird immer mehr und immer dicker. Bis jetzt ist der glorreiche Feldzug auf den Philippinen ein böser Mißerfolg. Aguinaldo pfeift keineswegs auf dem letzten Loch seiner famosen goldenen Pfeife, über welche die Jingos so andaurnd gewitzelt haben. Und nachdem McKinley, dem wackeren Mehrer des Reichs, Expansion schon gleich im Anfang bedeutend verekelt wurde, weil sich ein „Hoar" drin fand, kommen nun auch noch die Deutsch-Amerikaner und springen ihm mit ihrem unangenehmen "Furor Teutonicus" von der einen Seite in's Gesicht und von der andern unsere lieben irischen Busenfreunde — God bless 'em! — mit ihrem "Furor Celticus", der übrigens auch nicht von Pappe ist. Ich hab's ja immer gesagt, die Irländer das sind die liebsten und nettsten Kerlchens, die's gibt, wenn sie Einem auch gelegentlich Eine runterhauen. Dafür können sie Nichts. Das ist eine Rassen-Eigenthümlichkeit von ihnen, die sie unter die Volksbelustigungen rechnen. „Nur Nichts übelnehmen!" sagte ja auch der Oberniedertupferſepp, bei der bairischen Kirchweih und versetzte dem krummen Michel eine schallende Ohrfeige, worauf sofort die denkbar gemüthlichste Keilerei anhub.

Am Tage nach der großen Protest-Versammlung in Chicago, die infolge der Antheilnahme so vieler Deutscher aus allen Theilen des Landes mit Recht eine nationale genannt werden kann, legte ich fünfzehn Cents auf den Altar der gemeinsamen Sache nieder und erstand dafür sämmtliche New Yorker englisch-amerikanischen Zeitungen, um zu sehen, wie diesen der Protest geschmeckt hätte. Nirgends ein Wort. Ich kaufte sämmtliche Abend-Zeitungen und dann wieder am nächsten Tage die Morgen-Zeitungen mit demselben Ergebniß. Offenbar mundete ihnen das Gericht Schuhnägel nicht im geringsten. So nach und nach kam erst das eine oder andre der Blätter mit einigen bissigen Bemerkungen heraus. Die giftige alte anti-deutsche Schachtel, die „Sun", konnte sich auf die Dauer eine ihrer Bosheiten nicht verkneifen. Die „Times", die ein demokratisches Blatt ist, aber es für Patriotismus oder was noch viel feiner ist, für Amerikanismus hält, mit den Expansionisten zu heulen, leistete sich sogar ein niedliches kleines Leitartikelchen, in welchem die würdige alte Dame mit vor Wehmuth zitternder Stimme fragte, warum denn die Deutschen in Chicago so ärgerlich auf die Betonung des gemeinsamen Angelsachsenthums wären, da doch die Angelsachsen Germanen sind wie die Deutschen.

* * *

Ueberhaupt scheint der Protest gegen ein anglo-amerikanisches Bündniß die Expansionisten mehr verschnupft zu haben, als derjenige gegen die englischen Hetzlügen und ihre absichtliche Verbreitung durch die englisch-amerikanische Presse. Der hiesige „Herald" brachte die Auslassungen des „Kansas City Star" über die Chicagoer Versammlung, worin es heißt: „Der deutsch-amerikanische Protest gegen eine angelsächsische Verständigung illustrirt das Unvermögen der Deutschen, die daran theil nahmen, sich völlig zu amerikanisiren, denn alle guten Amerikaner müssen auch gute Angelsachsen sein." Das ist eine typisch angelsächsische Hochnäsigkeit und Unverschämtheit gegenüber allen Leuten, die da wagen ihre eigene Meinung zu haben. Auf Amerika angewandt ist es die echte Jingo-Logik, zu der sich noch die bei diesen Narren übliche Ignoranz gesellt. — Nur der Anglo-Amerikaner ist bekanntlich ein guter Amerikaner, sogar schon, entgegengesetzt dem Indianer, bei Lebzeiten, und da der Anglo-Amerikaner sich als Angelsachse betrachtet und Amerika als angelsächsisches Land, so muß jeder Andere hierzulande sich als Angelsachse ansehen, sonst ist er ein schlechter Amerikaner. Es verlangt ein ebenso langes wie heftiges Nachdenken, um diese Weisheit zu begreifen. Alle Achtung vor dem Mann, der so viel Blödsinn in so wenigen Zeilen ausdrücken kann, denn das ist schließlich auch ein Kunststück. Dabei vergißt die gute journalistische Seele nur, daß vor dem Kriege kein Mensch hierzulande die Angelsachsen so gehaßt hat wie gerade der Anglo-Amerikaner — vom Irländer ganz abgesehen. Noch mehr, vor dem Kriege pflegte man gerade den sogenannten echten Amerikaner an seiner Unversöhnlichkeit gegenüber allem Angelsächsischen zu erkennen. Nach dem Weisen vom „Kansas City Star" müßten das also damals in Wahrheit die schlechten Amerikaner gewesen sein. Viele von ihnen stehen noch heute, ja heute mehr denn je, auf dem gleichen Standpunkte, und Boston, sowie das übrige Neu-England, wo bekanntlich die ganz echten Amerikaner sitzen, ist im Augenblicke die Hochburg der Anti-Expansionisten mit Senator Hoar an der Spitze. Sind das nun auch Alles schlechte Amerikaner? Dann befinden sich die Deutsch-Amerikaner zweifelsohne in der allerbesten Gesellschaft, und können stolz darauf sein, vom „Kansas City Star" unter die schlechten Amerikaner gerechnet zu werden. Auch die Behauptung des Blattes, daß die Deutsch-Amerikaner nur gegen England Stellung nähmen, weil sie nicht amerikanisirt wären, ist ebenso frech wie albern. Was heißt nach dieser kindlichen Logik dann amerikanisirt sein? Offenbar ist es gleichbedeutend mit: die Dummheit der großen Masse mitmachen. Sobald sie sich weigern, eine Massen-Dummheit mitzumachen, sind sie somit „nicht amerikanisirt". Das ist so dumm, daß es schon komisch wird.

Auch aus einer Reihe von „Eingesandts", namentlich an die „Times", geht hervor, daß man sich in gewissen Kreisen über die Opposition der Deutschen gegen den englischen Verbrüderungs-Dusel wüthender ärgert, als über die Brandmarkung der englischen Hetzlügen. Vielleicht wurmt es auch die Englandanbeter, daß die Deutschen keine Angelsachsen sein wollen, also sich für etwas noch Besseres halten. Ein Herr Wilhelm Brauer hat ihnen das in einem der erwähnten „Eingesandts" mit einer Offenherzigkeit unter die hohen Nasen gerieben, die geradezu angelsächsisch ist. Er führte in seinem Briefe aus, daß die Engländer und das vielgerühmte Angelsachsenthum ihre Entstehung nur den Germanen zu verdanken hätten. Wenn die beiden deutschen Stämme der Angeln und der Sachsen unter Hengist (Hengst) und Horsa (horse=Pferd) ungefähr im Jahre 450 nach Christus nicht das alte Britannia erobert und daraus ein Angelnland oder England gemacht hätten, gäbe es heute gar keine Engländer oder Angelsachsen. Diese germanischen Stammesbrüder hätten aber im Laufe der Zeit Charakter-Eigenschaften entwickelt, die völlig undeutsch wären. Sie wären hinterlistig, unehrlich und heuchlerisch und ihre Freundschaft für Andere hätte immer nur den Grund gehabt, die Anderen zu betrügen und auszubeuten, wie die Geschichte lehre. Die Deutschen in Chicago und anderswo wüßten das aus eigener Erfahrung und das wäre mit einer der Gründe, weshalb sie gegen ein anglo-amerikanisches Bündniß protestirten. Diese plötzliche heiße Freundschaft für Amerika wäre unaufrichtig und könnte Amerika nur Schaden bringen.

* * *

Das ist kräftig gesprochen und ich kann es förmlich sehen, wie die Leser der „Times" die fürchterlichsten Grimassen schnitten, um diese bittere Pille hinunter zu würgen. Denn wenn sie zwischen den Zeilen lesen können, so hat ihnen der vortreffliche Herr Bauer, vor dem ich hiermit meine sämmtlichen Hüte abnehme, gleichzeitig gesagt, daß folgerichtig, wenn die erhabenen Engländer ihr Dasein den Germanen verdanken, die ebenso erhabenen Anglo-Amerikaner ebenfalls Deutsche sind, und zwar Deutsche 3. Klasse. Oder, um es noch grausamer auszudrücken: Die Engländer und der Anglo-Amerikaner sind Angelsachsen und als solche lediglich Deutsche, aber der Deutsche ist kein Angelsachse. Das ist so ungefähr das Böseste, was Jemand den aufgeblasenen Angelsachsen sagen kann. Der Engländer weiß das auch ganz genau. Hierzulande wissen es natürlich die wenigsten. Es ist daher immer eine meiner harmlosen Privat-Vergnügungen gewesen, grade als „Dutchman" dem superioren Anglo-Amerikaner diese unangenehme Thatsache theelöffelweise einzuflößen und mich an seinem süßsauren Gesicht zu erbauen. So Etwas thut wohl. Um so besser, wenn das jetzt auch, wie das der unerschrockene Wilhelm Bauer gethan hat, offen ausgesprochen wird.

Doppelt komisch wirkte darauf ein anderes „Eingesandt" in der „Times", unterzeichnet „A Pennsylvania Dutchman", in welchem dieser brave Nachkomme von Deutschen gleichfalls den Chicagoer Deutschen auf's Dach steigt, den alten seichten Unsinn nachschwatzt, daß wir hier allesammt Angelsachsen wären, weil die Landessprache englisch ist, und heftig gegen alle „hyphenated Americans" zu Felde zieht. Die Amerikaner mit dem Bindestrich, also Deutsch-Amerikaner, Irish-Amerikaner u. s. w. sind ihm ein Greuel. „ Fort mit dem Bindestrich!" ruft er fuchsteufelswild. Ihr seid Amerikaner, weiter Nichts, und als solche müßt Ihr zu England halten, dessen Sprache und Sitten Ihr annehmt, und nicht zu Deutschland." So hat auch das Thierchen aus Pennsylvanien sein Pläsirchen. Wenn er als Nachkomme von Deutschen durchaus Angelsachse sein will, lassen wir ihm das Vergnügen. Auch er weiß nicht, daß er als Angelsachse immer ein Germane bleibt.

H. Urban.

Königin und Geisterseher.

Ein merkwürdiges Erlebniß der Königin Luise Ulrike von Schweden, der Schwester Friedrichs des Großen, mit dem sogenannten „Geisterseher" Swedenborg, für dessen Wahrhaftigkeit kein Geringerer eintritt, als der Philosoph der reinen Vernunft, Kant, berichtet Karl Kiesewetter. Die Königin hatte viel von der eigenartigen Gabe Swedenborg's, sich mit den Geistern Verstorbener zu unterhalten, reden hören. Sie beauftragte den Grafen Höpke, den „Geisterseher" zu ihr zu führen. Swedenborg kam, die Königin amüsirte sich außerordentlich über ihn und fragte endlich lachend, ob er auch ihrem kürzlich verstorbenen Bruder schon begegnet sei. Sie meinte den Prinzen August Wilhelm. Swedenborg verneinte, worauf Ulrike mit der offenbaren Absicht, den Alten zu verspotten, entgegnete: „Sollten Sie ihn sehen, grüßen Sie ihn doch von mir und fragen Sie ihn, warum er mir nicht, seinem Versprechen gemäß, über die Sache schrieb, von der wir beim Abschied sprachen". Acht Tage darauf kam Swedenborg früh Morgens in den Palast und drängte sich, trotz des Widerstandes der Hofchargen, in das Zimmer der Königin. Er ging auf sie zu und begehrte, sie allein zu sprechen, da er ihr eine nur für sie bestimmte Mittheilung des verstorbenen Prinzen zu überbringen habe. Nach langem Sträuben willigte die Königin ein, befahl jedoch dem Grafen von Schwerin, an der Thür stehen zu bleiben. Swedenborg sagte darauf der Königin: „Ew. Majestät haben mir befohlen, Ihren verstorbenen Bruder zu grüßen, falls ich ihm begegnete. Ich habe diesen Befehl ausgeführt, zum Beweis dessen hat mir Ihr Bruder folgenden Vorfall anvertraut: Ew. Majestät nahmen vor Ihrer Hierherreise von Ihrem Bruder in Charlottenburg Abschied, an dem und dem Tage, in der und der Stunde. Als Ew. Majestät zufällig in die lange Gallerie des Schlosses zurückkamen, begegneten Sie wieder Ihrem Bruder, der Sie bei der Hand nahm und in eine Fensternische führte, wo Niemand Ihr vertrautes Gespräch anhören konnte. Was der Prinz dann sagte, weiß ich!" Damit beugte sich Swedenborg vor und flüsterte der Königin einige Worte zu, worauf diese erbleichte und, von Staunen und Grauen erfaßt, unwohl wurde. Was Swedenborg ihr gesagt, hat Ulrike nie vernehmen lassen, wohl aber hat sie später vor den Mitgliedern der Akademie der Wissenschaft zu Berlin erklärt, daß es genau die Worte ihres Bruders gewesen seien, welche derart waren, daß dieser sie Zeit seines Lebens hätte keinem Dritten entdecken können. Jedenfalls hat man es hier mit einem sehr interessanten Fall von Gedankenübertragung seitens der Königin auf Swedenborg zu thun.

Zur Bekämpfung von Waldbränden.

Man glaubt jetzt in Frankreich ein sehr wirksames Mittel zur Bekämpfung von Waldbränden gefunden zu haben, und zwar in der bekannten Kakteen-Gattung Opuntia. Daß ein Feigenkaktus unverbrennbar ist, wird jeder von vornherein glauben, da der fleischige Pflanzenkörper dermaßen mit Wasser gefüllt ist, daß er unmöglich Feuer fangen kann. Man hat nun beobachtet, daß diese Widerstandsfähigkeit des Kaktus soweit geht, eine praktische Verwendung zu gestatten. Wenn man eine Waldschonung mit einer Hecke von Opuntia umgibt, so vermag ein Grasbrand diese Hecke nicht zu überschreiten und nicht einmal das jenseits der Hecke befindliche Gras in Flammen zu setzen, geschweige denn größere Bäume. Es wird daher vorgeschlagen, einen Wald durch zahlreiche Kaktushecken in viele Abtheilungen zu theilen, und man nimmt an, daß ein Brand unter den gewöhnlichen Umständen nie mehr als eine dieser Abtheilungen ergreifen kann. Roland-Gosselin ist selbst Augenzeuge eines Brandes gewesen, bei dem ein Kaktushecke verschont blieb. Diese harten Gewächse scheinen sogar unter dem Feuer gar nicht sonderlich zu leiden. Obgleich sie eine wahre Gluthitze zu ertragen gehabt hatten, ging die Heilung der Brandwunden rasch von Statten, und acht Tage darauf schlugen die Pflanzen von neuem aus und öffneten neue Blüthenknospen, während alles übrige Pflanzenleben auf dem verbrannten Boden vernichtet war. Es würde also darauf ankommen, für jedes Waldgebiet eine Kaktusart zu finden, die sich den Boden- und Klimaverhältnissen gut anpaßt. Alsdann könnte die Befolgung jenes Vorschlages zur Anlage von Kaktushecken im Walde gelegentlich außerordentlichen Vortheil bringen.

Die weiße Rasse in den Tropen.

Die Anpassungsfähigkeit der weißen Rasse an das tropische Klima erörtert Robert Ward auf der geologischen Konferenz der Harvard-Universität. Danach entsteht die Anpassung an ein neues Klima als Ergebniß physiologischer Veränderungen, die in dem Körper des betreffenden Menschen vor sich gehen. Die Erforschung der Akklimatisation geht am besten von zwei Gesichtspunkten aus. Einmal von der Untersuchung dieser physiologischen Veränderungen, und zweitens von der Erforschung der vorherrschenden Krankheiten, denen zu verfallen der Europäer in dem betreffenden Tropengebiet am meisten ausgesetzt ist. Mit Bezug auf den ersteren Punkt ist die Wirkung der Hitze und der Feuchtigkeit hauptsächlich zu berücksichtigen. Hitze an sich ist nicht gefährlich, sie wird es aber durch Verbindung mit einer bedeutenden Feuchtigkeit. Hitze veranlaßt starke Verdunstung vom Körper aus und reizt daher den Durst. Diejenigen Völker, die daran gewöhnt sind, ihren Durst mit schweren Getränken zu stillen, werden mehr unter dem Klima leiden als diejenigen, die an unschädlichere Getränke gewöhnt sind. Pflanzenkost ist in den Tropen der Fleischkost vorzuziehen. Hinsichtlich der Diät kann man sagen, daß sowohl im Essen wie im Trinken die Gewohnheiten der Süd-Europäer für das Leben in den Tropen zugänglicher sind als die der Nord-Europäer, und im besonderen auch der Engländer. Zu viel oder zu wenig körperliche Anstrengung ist äußerst gefährlich, ein gewisses Maß aber ist unbedingt nothwendig zur Erhaltung der Gesundheit. Die gesundesten Gegenden in den Tropen sind die hochgelegenen und trockenen Gebiete. Unter den bedrohlichen Krankheiten sind besonders dreierlei zu fürchten: der Hitzschlag, das Gelbe Fieber und die Malaria. Der Hitzschlag steht unter starkem Einfluß der Luftfeuchtigkeit und wird daher ganz besonders durch regnerisches Wetter in Verbindung mit großer Wärme erzeugt. Auch die Malaria, das größte Hinderniß für die Anpassung des Europäers an das Leben in den Tropen, stellt sich mit den Regenfällen ein, steht aber auch in enger Beziehung zu den Bodenverhältnissen. Das Gelbe Fieber ist insofern etwas weniger gefährlich, als es nur in niederen Gebieten auftritt. Die Veränderungen, die das Leben in den Tropen im menschlichen Körper hervorruft, bestehen in einer gesteigerten Athmungsthätigkeit, einem schnelleren Puls, einer Vergrößerung der Leber, Blutarmuth und gelegentlich einem Steigen der Körpertemperatur. Darüber stimmen die Autoritäten bis auf sehr wenige Ausnahmen überein, daß eine eigentliche Akklimatisation der weißen Rasse an den Aufenthalt in der heißen Zone unmöglich ist.

Sein Todtenschein.

Ein Mann, der seinen eigenen Todtenschein seit Jahr und Tag in Händen hat, ist ein Veteran in Mehlsack (Ostpreußen), der Maurerpolier Ferdinand Doering. Er hatte die Feldzüge 1864 und 1866 mitgemacht und wurde auch 1870 eingezogen und dem Ostpreußischen Inf.-Regt. 44 überwiesen. In der Schlacht bei Metz am 14. August wurde er von einer Granate zu Boden geworfen. Während seine Nebenmänner sowie der führende Leutnant todt waren, befand sich Doering nur in einem todtähnlichen Zustande, obwohl ihm ein Granatsplitter die rechte Brustseite sehr schwer verletzt hatte. So wurde er von den Krankenträgern gefunden, und da man ihn für todt hielt, nahm man ihm das Erkennungszeichen ab, das jeder Soldat im Kriege um den Hals trägt. Doering wurde in die Verlustliste als todt eingetragen und den Angehörigen der Todtenschein übermittelt. Der schwer Verwundete lag nun 24 Stunden regungslos auf dem Schlachtfelde. Als jedoch die Reihe an ihn kam, in den Schoß der Erde gebettet zu werden, bemerkten die dies traurige Amt verrichtenden Soldaten noch etwas Leben in dem Körper und brachten ihn in das Feldlazareth von Noisseville. An diese schwere Episode seines Lebens erinnern den Veteran die von Zeit zu Zeit eintretenden großen Schmerzen in der rechten Schulter und die schon erwähnten Schriftstücke. Besonders aber sei noch erwähnt, daß Doering auch auf einem Denkmal als ein im Kriege Gefallener verzeichnet steht. Wer nach Graudenz kommt, wird auf einem kleinen Berge das zur Erinnerung der im Kriege 1870—71 gefallenen 44er errichtete Denkmal erblicken, und unter den Namen der Tapfern, die auf dem Sockel desselben verewigt sind, erblickt man auch den Doerings.

Ein Vorgänger Kneipps.

Der Ruhm des Prälaten von Wörishofen läßt die Franzosen nicht schlafen. Sie haben herausgefunden, daß ein Dominikaner von Toulouse, mit Namen Georges Bernard Penot, schon im Jahre 1547 eine Schrift herausgegeben hat, in welcher die leitenden Grundsätze der Kneipp'schen Methode enthalten sind. Diese Schrift betitelt sich: De aquae naturalis virtute, über die Heilkraft des Wassers. Bruder Penot stellt in diesem Buche die folgenden Regeln auf: „Am Morgen, wenn die Erde durch den Thau eine neue Frische erhalten hat, mußt du zwei Stunden mit nackten Füßen und Beinen auf dem Rasen spazieren gehen. Denn der Thau ist eine Tochter Gottes, sie birgt durch seine Hilfe eine geheimnißvolle Kraft und Stärke in sich, welche die bösen Krankheiten vertreibt. Fürchte nicht, daß die Kälte diesen Morgenspaziergängen zum Schlimmen ausschlägt. Jede Kälte ist die Quelle und Entstehungsursache jeder Wärme, und das Wasser ist das beste Beförderungsmittel des Kranken zur Gesundheit und das Rückgrat des Lebens." An diese Mittheilungen knüpft ein französisches Blatt die Reflexion, daß Bruder Penot unberühmt gestorben, während Kneipp ein berühmter Mann geworden sei. „Um zum Ruhme zu gelangen", so schließt die Notiz, „braucht man manchmal nur später geboren zu sein."

Die Seele und das Blut.

Wohl Jeder hat schon an sich und Anderen die Beobachtung gemacht, daß unter dem Einfluß gewisser seelischer Erregungen auch die Thätigkeit unseres Körpers frischer und kräftiger wird; aber so lange solche allgemeinen Beobachtungen nicht exact nachgeprüft werden, liegt immer der Verdacht nahe, daß es sich blos um Täuschungen handelt. Die Franzosen A. Binet und N. Vaschide haben nun den Einfluß von seelischen Vorgängen auf den Blutdruck gemessen, d. h. auf die Kraft, mit der das Blut durch unseren Körper gepreßt wird, und von der die Energie unser Lebensthätigkeit abhängt. Das Resultat dieser interessanten Untersuchungen ist, daß heftiger Schmerz den Blutdruck um so viel steigert, wie der Druck einer Quecksilbersäule von 15 Millimeter Höhe beträgt; ermüdende Sinnesanstrengungen und schwierige Kopfrechnungen steigerten den Druck um 20 Millimeter Quecksilber, eine belebte Unterhaltung belebt den Blutdruck um 30 Millimeter Quecksilber; Gemüthserregungen und ebenso große körperliche Anstrengungen bewirken eine Blutdrucksteigerung von je 35 Millimeter Quecksilber. Es ist also durch messende Beobachtung nachgewiesen, daß die Stärke unserer Lebensthätigkeit auch von seelischen Vorgängen abhängt.

— Eine Seltenheit. — A.: Was haben Sie denn da für Haare in Ihrem Medaillon? — Jäger: Von einem Hasen, den ich einmal geschossen!

— Den Lieutenant hat sie! — Papa: Nun, mein Töchterchen, was wünschest Du eigentlich? — Tochter (verlegen): Ach, liebes Papachen, ich, ich möchte ein Monokel und eine Schnurrbartbinde. — Papa (erstaunt): Was? — Tochter (ihm um den Hals fallend): Den Lieutenant habe ich schon dazu!